

# kumquat



katholische jungschar erzdioezese wien  
p.b.b. - erscheinungsort wien - verlagspostamt 1010 ez 022032301 M

***Nach den Ferien:***

**Los geht's wieder!**

***Thema:***

**jungscharaufnahme**

#3  
sep  
okt  
nov  
08

## Lebensraum

**72 stunden in wildegg\_17**

**kein stress mehr im jung-  
scharjahr!\_18** 

Eine Semesterplanung für die Gruppenstunde

**neu in der runde!\_20**

Unterstützung für neue Gruppenhelfer/innen oder Gruppenleiter/innen

**basteln mit...21** 

Die neue Bastelleiste

**Los geht's wieder!\_22** 

Ideen für die erste Gruppenstunde nach den Ferien


**Last minute!\_23** 

Schnelle Tipps für die Gruppenstunde

**wann beginnt eine grup-  
penstunde eigentlich?\_24**

Ideen für den Beginn der Gruppenstunde

**hallo! - neu im jung-  
scharbüro\_25**

**spiel mit! die spiele-lei-  
ste teil 9\_26** 

Spiele, bei denen wir etwas erraten oder suchen

**denkmal\_27**

Was tun?

**wir fangen an...\_28** 

Bausteine für einen Gottesdienst rund um das Thema „Anfangen“

**berichte über jung-schar-  
aufnahmen\_29**

Erfahrungen aus drei Pfarren

## Kirche

**editorial\_3**  
**context\_16**  
**behilfe\_38**  
**termine\_39**

## Lobby

**rund um die eigenen grenzen\_30** 

Bausteine zum Thema „meine Grenzen“

**ist das wirklich wahr?\_32** 

Bausteine zur kritischen Analyse von Medien

## Welt

**sanitation & dignity\_34** 

Gruppenstunde zum Thema „Klos global“

**benzin statt brot?\_36**

Mehr über das Thema Biosprit, Biodiesel und Agrotreibstoff...

**baobab: bilder im kopf\_37**

**bio-faire jause\_37**

Was kommt auf meinen Tisch?



## Liebe Gruppenleiterin! Lieber Gruppenleiter!

Die Ferien sind vorbei & schon hat uns der September wieder. Ich hoffe, du konntest in den letzten Wochen ein bisschen zur Ruhe kommen, um wieder Motivation & Energie für das neue Arbeitsjahr zu tanken.

Wenn der September beginnt & die Ferien vorbei sind, mache ich mir immer wieder aufs Neue Gedanken darüber, wie denn das letzte Jahr eigentlich verlaufen ist & was im neuen auf mich zukommt, & neben anderen Dingen beginnt natürlich auch wieder die Jungschar.

Für mich ist es ein wunderbarer Moment, wenn ich meine Kinder in der ersten Gruppenstunde nach den Sommerferien wiedersehen kann. Manche sind gewachsen, die Haare sind wieder länger bzw. kürzer geworden, ein paar Wimmerl haben sich im Gesicht verirrt & die Stimme ist vielleicht bisschen tiefer geworden. Jede/r von ihnen hat seine/ihre eigene Geschichte über den Sommer zu erzählen & dabei jagt ein Ereignis das nächste. Ich merke wieder, dass nicht nur ich, sondern auch meine Kinder viele Höhen & Tiefen durchlaufen haben.

Wie du sicher schon bemerkt hast, ist das „&“ für diese Ausgabe von großer Bedeutung. Ich persönlich finde, dass ein „&“ sehr viel ausdrücken kann. Es zeigt uns, dass es eigentlich immer zwei Seiten gibt: Höhen & Tiefen, Zeit & Stress, Motivation & Demotivation, Kooperation & Konkurrenz, Freundschaft & Feindschaft.

Für die Arbeit mit Kindern in der Jungschar bedeutet das für mich, dass ich Kinder mit all ihren Stärken & Schwächen, Höhen & Tiefen, lachenden & weinenden Gesichtern & vielem mehr... ernst nehme. In der Jungschar soll Platz für die Bedürfnisse & Fähigkeiten von Kindern sein, sie sollen die Möglichkeiten haben, selbst mitzugestalten & für sich selbst auch zu entscheiden, wie sehr sie sich in der Gruppe einbringen wollen.

Dass das aber nicht immer ganz einfach ist, ist mir klar & darum möchte ich dir mit diesen paar Zeilen viel Energie & Mut für das kommende Arbeitsjahr wünschen, um deinen Kindern eine wunderschöne Zeit in der Jungschar zu ermöglichen!

Alles Liebe,

HANNI

[Hanni.Traxler@jungschar.at](mailto:Hanni.Traxler@jungschar.at)

## Thema

„&“

### kooperativ Leben\_4

Zwei Beispiele aus der Praxis

### berühmte &\_5

### woher kommt das zeichen

„&“?\_5

### die zwei enden der wurst\_6

Kooperation und Konkurrenz in der Kindergruppe

### und gewonnen hat?!?\_7 Tipps

Aus konkurrenzfördernden Spielen kooperationsfördernde Spiele machen

### was ist das kooperative an der kooperativen mittelschule?\_10

### (m)eine kultur \_11 11-14

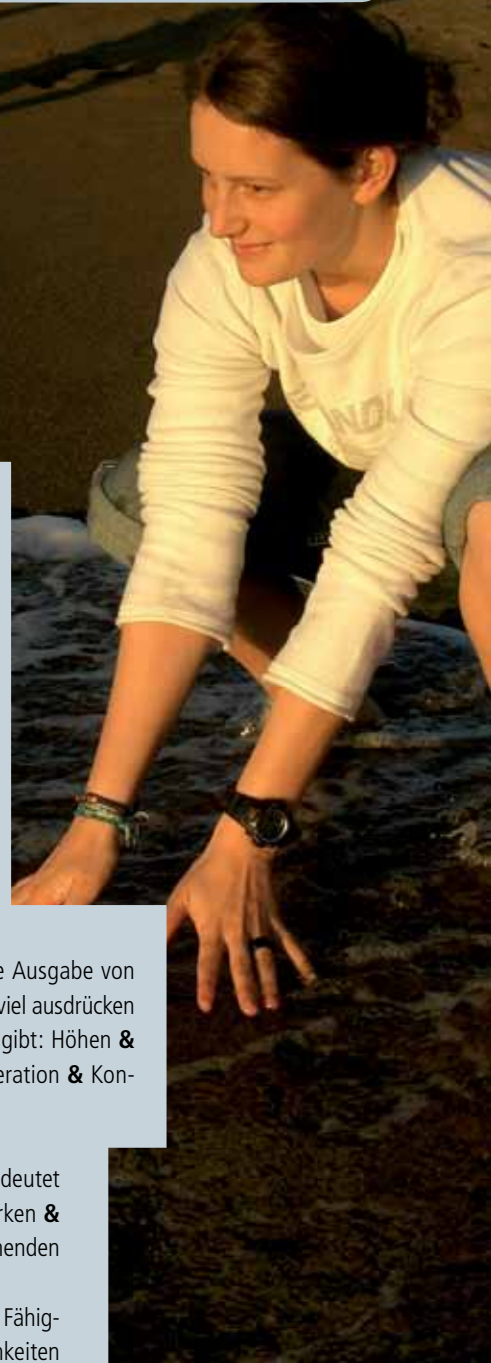
### & was bedeutet eigentlich interkulturell?\_12

Interview mit Sadik Akfirat

### buchtipp von der stube\_13

### und, ist was anders an den rona?\_14

Überlegungen im Jahr des interkulturellen Dialogs



## woher kommt das zeichen „&“?

**& = ?**

Ich hab als Volksschüler ewig gebraucht, bis ich das „&“-Zeichen endlich schreiben konnte, vielleicht ist es dir da ja ähnlich gegangen. Also ein bisschen mühsam, aber doch irgendwie schön, hab ich mir immer gedacht. Doch woher kommt es eigentlich, das „&“-Zeichen?

Et-Zeichen – so heißt es offiziell, manchmal auch „Kaufmanns-Und“ genannt. Es steht für das lateinische Wort „et“ mit der Bedeutung „und“. Das Zeichen ist eine Kombination der zwei Buchstaben „E“ und „t“. Diese wurden im Laufe der Zeit immer enger zusammengedrückt, im Mittelalter verschmolzen die beiden Zeichen zu einem.

Im Englischen wird das Zeichen „Ampersand“ genannt – eine Zusammenziehung aus den englischen und lateinischen Worten „and per se and“. Das kommt daher, weil bis ins 19. Jahrhundert das Alphabet in England mit dem „&“ aufgesagt wurde: Das „&“ wurde wie ein Buchstabe beim Aufsagen des Alphabets nach dem Z als „letzter Buchstabe“ genannt. Damit man das „&“ ausgesprochen von einem einfachen „und“ unterscheiden konnte, wurde „per se“ davor gesagt. Das Ende des Alphabets war also ausgesprochen: „X,Y,Z and per se &“.

In der deutschen Rechtschreibung ist es übrigens nur bei Firmennamen erlaubt, ansonsten muss das „Und“ ausgeschrieben werden.

Dominik Mach



## kooperativ Leben zwei Beispiele aus der Praxis

Unser Wirtschaftssystem ist darauf aufgebaut, dass jede/r für sein/ihr eigenes Fortkommen sorgt. Mit einer guten Ausbildung in einem gefragten Berufsfeld ist das meist auch kein Problem. Nur bleiben in diesem System all jene auf der Strecke, die das nicht haben, die sich ihr Leben mit nur einem Job nicht leisten könnten oder deren Arbeit auch einfach nicht als solche anerkannt wird. (So sind beispielsweise die wöchentlichen Arbeitsstunden einer/s Hausfrau/-mannes erheblich höher als die eines Firmenchefs.)

Auch abseits des Erwerbslebens begegnen wir einer immer stärker werdenden Individualisierung. Das ist einerseits gut, da man den eigenen Weg gehen und das eigene Leben gestalten kann, wie man das möchte. Doch andererseits nimmt auch die Anteilnahme an den anderen ab und jede/r kocht sein/ihr eigenes Süppchen.

Mittlerweile gibt es jedoch vielerorts Bestrebungen, Alternativen zu dieser Entwicklung zu suchen. Es wurden unzählige Experimente im (vorerst) kleinen Rahmen gestartet, die sich zum Teil schon zu richtigen Systemen im System entwickelt haben. Zwei davon möchte ich euch hier vorstellen:

### Tauschen statt kaufen

Das Prinzip, nach dem so genannte Tauschkreise arbeiten, ist das einer erweiterten Nachbarschaftshilfe: Nicht jede/r kann Rasenmäher reparieren oder Kindern Gleichungen mit zwei Variablen erklären, dabei braucht man oft (teure) Hilfe von Expert/innen oder in diesem Bereich Talentierten. Ist man Mitglied in einem Tauschkreis, findet man entweder auf einer Online-Plattform, in einer Zeitschrift in Anzeigenform oder auf einem Tauschtreffen Menschen, die die Leistungen, die man braucht, anbieten.

Angeboten werden Talente, Erfahrungen, Know-How, Dienstleistungen und Güter aller Art – sei es Babysitten, Fliesen verlegen, Marmelade kochen, Vorhänge nähen oder Gartenzaun streichen. Die im Zuge eines Tausches geleistete Arbeit wird in Zeit verrechnet: Eine Stunde ist eine Stunde ist eine Stunde. Dabei ist es nicht

relevant, ob die eingebrachte Fähigkeit durch eine Ausbildung erworben wurde oder nicht, ob es sich um körperliche oder um geistige Arbeit handelt, wie sie üblicherweise von der Gesellschaft bewertet wird, ob sie von Frauen oder von Männern geleistet wird – den in der Wirtschaft leider immer noch existenten Lohn-/Gehaltsunterschied für gleiche Arbeit gibt es in den Tauschkreisen nicht.

Die Mitglieder bringen ihre Fähigkeiten ein und tauschen sie untereinander aus. Dadurch, dass alle Talente gleich viel wert sind, kann man sich durch Tauschen auch Dinge leisten, die sonst oft unerschwinglich sind, beispielsweise Maßmöbel oder eine professionelle Steuerberatung. Die eigenen, oft von der Wirtschaft gering geschätzten Fähigkeiten werden gewürdigt und sind etwas „wert“.

Der Vorteil eines organisierten Tauschkreises ist, dass die konsumierten Leistungen nicht sofort und personengebunden mit einer anderen Leistung „zurückgezahlt“ werden müssen, sondern auch später (oder schon vorher) bei anderen Tauschpartner/innen. Dazu führt man ein „Talente“-Konto, auf dem die Tauschaktionen vermerkt werden. Pro gearbeiteter Stunde werden 100 „Talente“ gutgeschrieben, für eine Stunde, die man in Anspruch genommen hat, werden 100 „Talente“ abgezogen. Für Guthaben oder Schulden werden keine Zinsen verrechnet, also macht es auch keinen Sinn, „Talente“ zu horten.

In Österreich gibt es seit einigen Jahren in allen Bundesländern so genannte Tauschkreise. Die meisten davon haben sich zum österreichweiten „Talentetauschkreis“ zusammengeschlossen, wobei in jedem Bundesland mindestens eine Regionalstelle vorhanden ist, die eine Zeitung mit den aktuellen Anzeigen herausgibt, die die Online-Plattform verwaltet und so genannte Tauschtreffen organisiert, bei denen man sich wie auf einem Markt mit anderen Mitgliedern des Tauschkreises trifft und Talente tauscht.

Wenn du mehr über Tauschkreise in Wien und Niederösterreich wissen willst, z.B. wie man Mitglied wird oder wie das mit dem Tauschen jetzt ganz genau funktioniert, findest du unter <http://www.tauschkreise.at/wien/ttk-wien/indexx.html> für Wien und unter <http://www.talente-noe.at/> für Niederösterreich viele nützliche Infos.

### Wohnen in der Sargfabrik

Eine Gruppe von engagierten Menschen hat sich Mitte der 80er-Jahre zusammengetan und den „Verein für integrative Lebensgestaltung“ (ViL) gegründet, der im 14. Wiener

& – ein ungewöhnlicher Titel für ein **kumquat**!

Bei der Vorbereitung des **kumquats** haben uns zwei Aspekte besonders beschäftigt: Zum einen die Frage nach Kooperation & Konkurrenz – in der Welt und in der Kindergruppe. Im **kumquat** findest du dazu u.a. einen Artikel mit zwei Beispielen für kooperatives Leben sowie Ideen für kooperative Spiele für die Gruppenstunde.

Zum anderen wurde 2008 vom Europäischen Parlament das Jahr des interkulturellen Dialogs ausgerufen. Im **kumquat** findest du zu diesem spannenden Aspekt einen Artikel, ein Interview und ein Modell für deine Gruppenstunde.

Viel Vergnügen und interessante Lesestunden!



## Berühmte &

Max & Moritz  
Bonnie & Clyde  
Dick & Doof  
Thelma & Louise  
Stan & Ollie  
Porgy & Bess  
Harold & Maude  
Muckenstrunz & Bamschabl  
Fix & Foxi  
Romeo & Julia  
Hanni & Nanni  
A-Hörnchen & B-Hörnchen  
Maria & Josef  
Schneeweißchen & Rosenrot  
Hänsel & Gretel  
Schneewittchen & die 7 Zwerge  
Orpheus & Eurydike  
Batman & Robin  
Bernhard & Bianca  
Die Schöne & das Biest  
Susi & Strolchi  
Tim & Struppi  
Dr. Jekyll & Mr. Hyde  
Tick, Trick & Track  
Asterix & Obelix  
Meister Eder & sein Pumuckl  
Wickie & die starken Männer  
Peter & der Wolf  
Timon & Pumbaa  
Christoph & Lollo  
Adam & Eva  
Pünktchen & Anton  
Siegfried & Roy

Gemeindebezirk ein alternatives Wohnprojekt betreibt: Die Sargfabrik (auf dem Gelände einer ehemaligen Sargtischlerei, daher auch der eigenwillige Name).

Entstanden ist diese Idee des gemeinschaftlichen Wohnens durch die Unzufriedenheit mit dem Wiener Wohnstil, der oft teuer und fast immer für Kleinfamilien bestehend aus Vater-Mutter-Kind geplant ist. Dort ist kein Platz für individuelle Wohngestaltung, die auf unterschiedliche Lebenskonzepte und verschiedene kulturelle Besonderheiten Rücksicht nimmt. Menschen, die in der Sargfabrik wohnen, bezeichnen das Lebensgefühl dort als „Urlaub“ oder als „Dorf in der Stadt“.

Nach langen Jahren der Planung und Konkretisierung des Projektes wurde es 1996 in die Realität umgesetzt und die Sargfabrik entstand als Wohnhaus und Ort der Begegnung für Menschen, die in ihrer Vielfalt aus Herkunft, Alter und Persönlichkeit zusammenleben. Wohnt man in der Sargfabrik, so hat man zwar eine eigene ganz „normale“ Wohnung, aber zusätzlich noch verschiedenste kulturelle und soziale Einrichtungen in der Anlage, die die Bewohner/innen und andere interessierte Leute nutzen können.

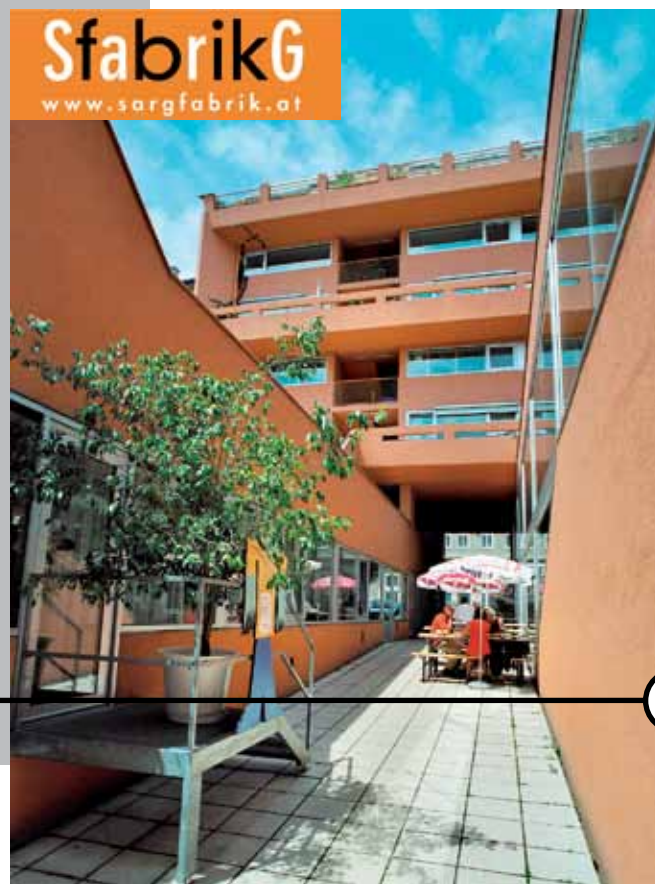
Konkret sind das ein barrierefreies Wohnhaus, in dem im Moment ca. 150 Erwachsene und 60 Kinder und Jugendliche wohnen, ein Kulturhaus mit Veranstaltungsbereich, in dem Konzerte, Theater, Kinderprogramm, Lesungen und vieles mehr stattfinden (z.B. einige Jahre lang das Boarding Now), ein Badehaus samt Sauna, Whirlpool und Kneipp-Becken, in dem auch betreutes Schwimmen für Kinder oder Menschen mit Behinderung angeboten wird, ein Seminarhaus, ein Montessori-Kindergarten und Hort sowie ein Café-Restaurant mit Schanigarten, das öffentlich zugänglich ist.

Im Jahr 2000 wurde aufgrund des großen Erfolgs dieses Projekts zwei Straßen weiter die kleine Schwester „Miss Sargfabrik“ mit Wohnhaus, Bibliothek samt PCs und Internetanschluss, Gemeinschaftsküche und Clubraum eröffnet.

Nähere Informationen zur Sargfabrik und ihren Angeboten findest du unter [www.sargfabrik.at](http://www.sargfabrik.at).

Das waren nur zwei Beispiele, wie Kooperation im alltäglichen Leben Einzug halten kann, damit alle Beteiligten davon profitieren. Wenn ihr in eurer Umgebung die Augen offenaltet, findet ihr bestimmt noch weitere Möglichkeiten, Kooperation zu leben.

Sandra Fiedler





# Die zwei Enden der Wurst

## Kooperation und Konkurrenz in der Kindergruppe

Eine Gruppenleiterin erzählte bei einer Veranstaltung folgende Situation:

Toni, ein 9-jähriger Bub, will immer öfters bei Spielen nicht mitmachen. Er spielt immer kurz mit und nach ein paar Minuten setzt er sich in eine Ecke. Von dort aus stichelt er und stört mit Kommentaren. Immer öfter bekommen die Gruppenleiter/innen zu hören, dass „das alles blöde Spiele sind“ und dass „es gar keinen Spaß macht“. Die Gruppenleiter/innen wurden gefragt, wann den der Zeitpunkt wäre, an dem Toni das Spielfeld verlässt. Immer dann, wenn er abgeschossen wird, beim Fußball ein Tor bekommt oder ein anderes Kind bei einem Wettspiel mehr Punkte hat als er.

Vielleicht kennst du solche Situationen auch, hast selbst schon einmal beobachten können, dass Spiele auf Kinder eine ganz besondere Wirkung haben – dass es eben nicht „nur ein Spiel“, sondern für Kinder real ist: Sie freuen sich ebenso real, wie sie sich ärgern. Sicher kann das Verhalten dieses Kindes viele Gründe haben, ein Hauptgrund wird aber in den Regeln des Spiels liegen.

### Miteinander – Gegeneinander

Kinder wachsen in einer Welt auf, in der das Gegeneinander oft das übliche Prinzip ist. Eine Welt, in der sich Menschen über den gegenseitigen Vergleich definieren. Die Sonntagsfrage bei Verwandtenbesuch lautet im Kindergartenalter meist noch „Macht der Kindergarten Spaß?“, schon ab der Volksschulzeit ändert sich die Frage in die Richtung „Hast du gute Noten?“. Da gibt es dann pro Einser im Zeugnis 2 Euro, pro Zweier nur noch 1 Euro. Ob die Schule Spaß gemacht hat, steht an zweiter Stelle, zuallererst ist Leistung gefragt.

In der Jungschar- und Ministrant/innen-Gruppe haben wir nicht nur die Möglichkeit, sondern den besonderen Auftrag, Kindern eine andere Art des Miteinanders vorzuleben.

Durch die Auswahl deiner Spiele entscheidest du dich jedes Mal aufs Neue zwischen zwei einander gegenüberliegenden Bereichen: kooperationsfördernde Spiele oder konkurrenzfördernde Spiele.

Konkurrenzfördernde Spiele schaffen unterschiedliche Gefühle unter den Kindern – da gibt es ein Kind, das am Schluss eines Wettkampfes gewonnen hat, ein Kind, das als erstes ausgeschieden ist, und viele Kinder dazwischen, die alle nicht Sieger oder Siegerin geworden sind. Solche Spiele führen Gruppen eher auseinander, die Stimmung in der ganzen Gruppe kann schlechter werden, weil sich nur einzelne freuen können.

Unter kooperationsfördernden Spielen versteht man Spiele, die vergleichbare Gefühle unter allen Mitspieler/innen fördern, also beispielsweise wenn alle Kinder gemeinsam Spaß an einem Spiel haben. Diese Spiele führen eine Gruppe zusammen, sie ermöglichen eine bessere Beziehung unter den Kindern.

### Vorbereitung aufs Leben?

Ja wenn wir schon in einer Welt leben, die von Konkurrenzkampf und Wettbewerb bestimmt ist, dann muss man die Kinder doch darauf vorbereiten! Dieses Argument hört man in Debatten zum Thema Spielkultur öfters. Es scheint schlüssig und logisch und doch birgt es in sich einen großen Irrtum. Wenn ich mich beispielsweise auf ein Auslandssemester vorbereite, auf eine Zeit, in der ich Freunde und Familie kaum sehen werde, dann versuche ich, möglichst viel Zeit mit ihnen zu verbringen, und nicht, mich schon vorbeugend abzukapseln.

Kinder werden noch früh genug mit einer Erwachsenenwelt konfrontiert, in der oft ein sehr rauer Wind bläst. Solange sie Kinder sind, sollte die Devise gelten, dass sie möglichst viel gemeinsamen Spaß und unbeschwerter Freude erleben dürfen.

### Auswirkungen

Die Auswirkungen von konkurrenzfördernden Spielen sind sehr vielschichtig, in ihnen steckt oftmals der Grund für schwierige Situationen mit Kindern.

Konkurrenzfördernde Spiele haben wie eine Wurst zwei Enden: Am einem Ende stehen die Sieger/innen, die bewundert werden, am anderen Ende die Verlierer/innen, die manchmal sogar verspottet werden.

Diese Spiele sind grundsätzlich aggressionsfördernder. Es geht in diesen Spielen darum, andere zu besiegen. Wie gut dabei die eigene Leistung ist, ist zweitrangig – Hauptsache, man ist besser als der/die andere. Schnell entwickeln solche Spiele eine Eigendynamik – gerade Burschen fühlen sich oft in ihrer Ehre gekränkt, wenn sie beispielsweise abgeschossen wurden, und versuchen, durch besonderen Körpereinsatz dies wieder wettzumachen. Wahrscheinlich hat schon jede/r von uns eine solche Spielsituation erlebt. Das Spiel wird immer schneller, die Bälle werden immer härter geworfen, die ersten Beschimpfungen kommen dazu und wie das alles enden kann, weißt du sicher.

Konkurrenzfördernde Spiele stellen eine Rangordnung in der Gruppe dar. Schon beim Wählen der Mannschaften wird klar, wer „die Guten“ und wer „die Schlechten“ sind. Allzu schnell fallen Sätze wie „Mit dem will ich aber nicht spielen, da verlieren wir ja sicher!“ oder „Die kommt aber nicht zu uns, da haben wir ja keine Chance!“. Vielleicht gab es auch in deiner Kindheit, im Turnunterricht oder anderswo, eine solche Situation, in der du eines der Kinder warst, die bis zum Ende am Boden sitzen mussten, weil sie nicht gewählt wurden. Wer eine solche Situation selbst erlebt hat, weiß, wie sich ein Kind dabei fühlt, und wünscht ein solches Erlebnis sicherlich keinem anderen Kind.

Besonders bei konkurrenzfördernden Mannschaftsspielen beginnt die Verlierermannschaft schnell mit der Suche nach dem Sündenbock. Der Ärger (siehe oben) geht nach innen, einzelne werden gesucht, die am Versagen der Mannschaft schuld sein sollen. Die Atmosphäre zwischen den Kindern leidet unter einer solchen Entwicklung nachhaltig.

Gerade bei Ausscheidungsspielen verschärft sich die Ungleichheit sogar noch im Laufe der Zeit. Wer beim Abschießen gut ist, bleibt lange im Spiel und kann dieses somit noch weiter üben und noch besser werden – die Schwächeren scheiden früh aus und können nur noch zusehen.



### **Aber meine Kinder wollen das so!**

Ja, das ist tatsächlich oft so. Da bemüht man sich mal, ein neues, kooperationsförderndes Spiel einzuführen, und die Kinder wollen trotzdem Fußball spielen mit Tore zählen. Nun, warum die Kinder, die in einem Spiel besonders gut sind, dieses spielen wollen, ist klar. Oft aber fordern auch Verlierer dieses Spiel ein denn...

... Kinder wollen spielen, was sie schon kennen. Das gibt ihnen Sicherheit, sie kennen die Regeln, den Ablauf, etc.

... Kinder lernen sehr schnell, ihre Gefühle zu verleugnen. Sie hoffen unbewusst und gegen jede Wahrscheinlichkeit, dass sie diesmal gewinnen werden.

... Kinder haben Angst, bloßgestellt zu werden. Wenn sich ein Kind z.B. gegen das Fußballspielen aussprechen würde, wird es automatisch und noch vor Beginn des eigentlichen Spiels als Verlierer abgestempelt. „Du willst das nur nicht, weil du das nicht kannst.“ oder „Nur weil du nicht verlieren kannst, willst du das nicht spielen.“ hören Gruppenleiter/innen dann oft.

In diesen Situationen bist du als Gruppenleiter/in gefragt! Deine Kinder werden nie neue Spiele kennen lernen, wenn ihr nicht einfach einmal welche ausprobiert!

### **Veränderungen brauchen Zeit**

Hier im **kumquat**, auf Seite 7, findest du Tipps, wie du Spiele ohne großen Aufwand verändern kannst, sodass sie weniger konkurrenzfördernd sind. Auf jeden Fall gilt: Nimm dir für die Veränderungen Zeit! Beginn nach und nach, Spiele zu verändern, nutze Jungchar-Lager oder Spielefeste, um den Kindern neue Spiele vorzustellen.

### **Back to the Wurst**

Die oben erwähnte Wurst wird auch in Zukunft noch zwei Enden haben, wäre auch komisch wenn's eine Wurst mit nur einem geben würde. Die Spielkultur-Wurst in deiner Kindergruppe braucht solche Enden nicht – sie kann einfach kreisrund sein und soll möglichst allen schmecken ;-)

Übrigens, noch kurz zu der Geschichte vom Toni ganz am Anfang:

Die Gruppenleiterin hat sich bemüht, neue Spiele einzuführen, und hat erkannt, dass der Toni beim Spielen doch richtig nett sein kann – solange er mitspielen kann und er nicht fad am Rand stehen muss, weil er ausgeschieden ist.

Hanni Traxler & Dominik Mach

# **und gewonnen hat?!? aus konkurrenzfördernden spielen kooperationsfördernde spiele machen**

In Gruppenstunden gibt es viel zu erleben. Kinder mit unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen kommen in die Jungchar und ich habe Jungchar immer als einen Ort gesehen, an dem jedes einzelne Kind in all seiner Unterschiedlichkeit ernst genommen wird. Dieser Ort kann und soll auch eine Oase sein, in der die Uhren vielleicht ein bisschen anders ticken als im Rest der Welt.

Bei den meisten „klassischen“ Spielen besteht das Spielziel darin, eine Person zu ermitteln, die etwas am besten, schnellsten, höchsten, schönsten, meisten... usw. gemacht hat – das heißt, dass es in vielen Spielen eine/n Verlierer/in und eine/n Gewinner/in bzw. Verlierer/innen- und Gewinner/innen-Mannschaften gibt. Dies wird oft dadurch betont, dass am Ende der Spielanleitung die Formulierung „Und gewonnen hat,...“ steht.

Bei Spielen mit Gewinner/innen und Verlierer/innen entsteht durch die Spielregel eine Hierarchie in der Gruppe: Die Verlierer/innen stehen in dieser immer weiter unten als die Gewinner/innen. Die Gewinner/innen haben eine gute Erfahrung gemacht, während die Verlierer/innen weniger angenehme machen und ein Spiel deshalb in Zukunft womöglich ablehnen, obwohl es vielleicht an sich sehr nett war.

Deshalb empfehlen wir dir als Gruppenleiter/in, v.a. kooperationsfördernde Spiele in den Gruppenstunden zu verwenden, also Spiele, die ermöglichen sollen, dass die Kinder gemeinsame Erfahrungen machen, miteinander spielen und gemeinsam Spaß haben können.

Mehr zu dem Thema kannst du auf den vorigen Seiten im Artikel „Die zwei Enden der Wurst – Kooperation und Konkurrenz in der Kindergruppe“ nachlesen!

### **aus konkurrenzfördernden spielen kooperationsfördernde spiele machen**

Beim Spielen mit den Kindern kann ich als Gruppenleiter/in durch meine Haltung, meine Einstellung zu dem Spiel, viel zu einer angenehmen, kooperativen Atmosphäre beitragen.

Wenn du bis jetzt eher klassische Konkurrenzspiele verwendet hast und nun die Spiele in deiner Gruppe schrittweise verändern und durch kooperationsfördernde Spiele ersetzen willst, kannst du auch in der Übergangsphase durch deine Haltung sichtbar machen, dass es dir beim Spielen weniger ums Gewinnen geht, sondern darum, gemeinsam Spaß zu haben. Du kannst Spiele ganz leicht dadurch „entschärfen“, indem du als Gruppenleiter/in einfach nicht so viel Wert darauf legst, Tore, Körbe, Punkte, etc. zu zählen und dich auch mit der „anderen“ Mannschaft über tolle Spielzüge freust.

Mit etwas Kreativität und Mut zu Neuem, lassen sich aus den landläufigen und allseits bekannten oft konkurrenzbetonenden Spielen ganz leicht kooperationsfördernde Spiele machen. Wir wollen dir in diesem Artikel auf den nächsten Seiten anhand von Beispielen viele Anregungen geben, die du direkt in der Gruppenstunde umsetzen kannst!

## **ausscheidesspiele neu**

Bei Ausscheidesspielen entsteht folgendes Problem: Kinder wollen Spiele spielen, um zu spielen und nicht, um am Rand zu stehen und bei einem laufenden Spiel zuzuschauen. Sehr bekannte Spiele, bei denen immer weniger Kinder mitspielen, sind z.B. „Reise nach Jerusalem“ oder „Versteinern“. Diese Spiele können ganz leicht abgewandelt werden, indem das Prinzip „ein Kind nach dem anderen scheidet aus“ weggelassen wird.

### **„Reise nach Jerusalem neu“ und „Sesselminimalspiel“**

Bei der klassischen Version der „Reise nach Jerusalem“ wird ein Sessel weniger als Kinder aufgestellt. Die Kinder laufen um die Sessel. Wird die Musik abgedreht, versuchen alle Kinder einen Sessel zu ergattern. Das Kind, das keinen hat, scheidet aus und spielt von da an nicht mehr mit.

*Variante 1: „Reise nach Jerusalem neu“:* Alle Kinder bis auf eines beginnen, um die Sessel zu laufen, und versuchen, bei Ende der Musik, einen Sessel zu ergattern. Das Kind, das keinen Sessel bekommen hat, scheidet nicht aus, sondern setzt nur eine Runde aus. In dieser Zeit gibt es für das Kind eine kurze, nette „Aufgabe“ (z.B. die Musik bedienen, einen Teil eines Gemeinschaftsbildes malen,...). In der nächsten Runde ist das Kind wieder dabei.

Für diese Variante benötigt ihr zwei Sessel weniger als Kinder. Am Beginn des Spiels fängt ein Kind draußen mit der Aufgabe an, damit es sich in der ersten Runde mit der Anzahl der Sessel ausgeht.

*Variante 2: „Sesselminimalspiel“:* Hier wird nach jeder Musikkpause ein Sessel an den Rand gestellt, aber alle Kinder bleiben im Spiel! Ziel ist zu schauen, auf wie vielen bzw. wie wenigen Sesseln alle Kinder Platz haben.

Beide Varianten haben den Vorteil, dass alle Kinder das ganze Spiel über mitspielen können!

### **„Versteinern mit Erlöser/in“**

Beim klassischen „Versteinern“ bleiben die Kinder, die von dem/r Fänger/in berührt wurden, stehen und sind bis zum Ende des Spiels versteinert.

*„Versteinern mit Erlöser/in“:* In dieser Variante gibt es entweder eine/n Erlöser/in oder alle Kinder haben die Möglichkeit, versteinerte Kinder zu erlösen (z.B. indem ein Kind unter den gegrätschten Beinen des versteinerten Kindes durchkriecht).

Varianten dieses Spiels findest du in der Spielmappe, z.B. „Sandmännchen“, „Virus“, „Hilfe“ u.a.

Damit alle Kinder immer mitspielen können, ist es bei Fangspielen in der Kindergruppe wichtig, darauf zu achten, dass es immer ein erlösendes Element gibt, sodass die gefangenen Kinder wieder „erlöst“ werden und mitspielen können. Auch für den/die Fänger/in sollte es eine Möglichkeit geben, die Rolle zu wechseln. Dazu kann der/die Fänger/in ein rotes Tuch haben, das er/sie auf den Boden wirft, wenn er/sie keine Lust mehr hat.

## **ballspiele neu**

Auch bei manchen Ballspielen tritt das Problem auf, dass Kinder ausscheiden bzw. gerade „schlechtere Spieler/innen“ sehr lange Zeit aussetzen müssen, z.B. beim Spiel „Merkball“.

### **„Merkball“ wird „Drei auf der Bank“ oder „kreMball“**

Beim klassischen Merkball stehen die Kinder, die abgeschossen wurden, am Spielfeldrand und warten, bis das Kind, von dem sie abgeschossen wurden, selbst abgeschossen wird. Wenn es sich dabei um eine/n „sehr gute/n Spieler/in“ handelt, kann die Wartezeit im schlechtesten Fall auch bis zum Ende des Spiels dauern.

*Variante „Drei auf der Bank“:* Beim Spiel „Drei auf der Bank“ setzen sich die abgeschossenen Kinder am Spielfeldrand in einer Reihe auf („die Bank“). Das erste Kind, das abgeschossen wurde, darf wieder mitspielen, wenn sich das vierte Kind in die Reihe stellt. Es stehen also immer maximal drei Kinder am Rand. (Die Anzahl kann verringert werden, wenn ihr eine kleinere Gruppe seid.)

*Variante „kreMball“:* Hier ändert sich die Spielregel von Merkball folgenderweise: Wird Kind A von Kind B abgeschossen, so muss Kind A an den Rand des Spielfelds und beobachtet das Spiel. Sobald Kind B selbst abgeschossen wird oder wieder jemanden abschießt, darf Kind A wieder mitspielen (dafür setzt das eben abgeschossene Kind C aus).

Der Unterschied zum herkömmlichen Merkball besteht also darin, dass die Kinder auch wieder ins Spiel kommen, wenn das Kind, von dem sie abgeschossen wurden, selbst wieder jemanden abschießt!

## **mannschaftsspiele neu**

Viele andere Ballspiele sind Mannschaftsspiele, bei denen es in der Natur liegt, dass eine Mannschaft über die andere siegt. Auch das schafft ungleiche Erfahrungen in der Kindergruppe – Kinder, in der Gruppe der Gewinner/innen fühlen sich gut und freuen sich verständlicherweise, Kinder in der Gruppe der Verlierer/innen fühlen sich nicht gut und sind (oft trotz netten Spiels) verständlicherweise enttäuscht, dass sie nicht gewonnen haben. Auch bei klassischen Mannschaftsspielen wie Völkerball oder Fußball gibt es Möglichkeiten, diese zu verändern!

### **Völkerball remixed**

Beim klassischen Völkerball gibt es zwei Spielfelder sowie zwei Freigeistfelder. Wird ein Kind abgeschossen, geht es ins Freigeistfeld und wartet so lange, bis es selbst wieder jemanden abgeschossen hat. Die Mannschaft, in der alle Kinder abgeschossen wurden, hat verloren.

*Völkerball remixed:* Bei dieser Variante von Völkerball gibt es nur zwei Spielfelder und keine Freigeistfelder. Zu Beginn des Spieles sind in jedem Feld ungefähr gleich viele Kinder. Wie gehabt, versucht man nun, die Kinder aus der anderen Gruppe abzuschießen. Gelingt das, so wechseln die beiden (der/die Abgeschossene und der/die Abschießende) einfach das Feld und spielen in der anderen Mannschaft weiter!

Durch diese Spielregel-Änderung gibt es keine fixen Mannschaften mehr, die Kinder spielen während des Spiels in beiden Feldern mit. Mit dieser Variante gibt es auch keine Mannschaft, in der alle Kinder abgeschossen sind, sondern das Spiel endet einfach, wann ihr das möchtet.

Ideen zum Thema Fußball findest du im Artikel „Fußballspiele am Lager“, mehr Ideen für kooperative Ballspiele gibt es im Artikel „Rund um den Ball – Spielideen für die Gruppenstunde, das Lager oder ein Spielefest“. Beide Artikel kannst du im vorigen **kumquat** „abseits“ nachlesen sowie auf der Homepage unter <http://wien.jungschar.at/kumquat>.



## gesellschaftsspiele neu

Fast alle Gesellschaftsspiele sind Konkurrenzspiele, nur wenige Spiele auf dem Markt haben ein anderes Spielprinzip. Deshalb ist es besonders wichtig zu überlegen, welche Spiele bzw. ob wir solche Spiele mit Kindern einsetzen wollen. Allseits beliebte und auch oft in der Jungschar gespielte Brettspiele sind Activity oder Tabu.

### Activity/ Tabu miteinander

Auch bei diesem Spiel steht in der Gebrauchsanweisung, dass es zwei oder mehr Mannschaften gibt, die gegeneinander spielen. Das ist aber gar nicht nötig.

*Activity und Tabu können auch miteinander gespielt werden:* Hier gibt es also keine Mannschaften, sondern ein Kind erklärt, zeichnet oder beschreibt der ganzen Gruppe die Begriffe. Wenn die Kinder lieber zu zweit erklären, dann können immer zwei Kinder, die nebeneinander sitzen, für alle anderen die Begriffe erklären, also Kind A+B, als nächstes B+C usw.

Dadurch fällt die Konkurrenzsituation weg, es gibt keine Gruppe, die besser abgeschnitten hat, sondern alle Kinder können zusammen Spaß am Erklären und Erraten haben.

Oft hilft es auch (zusätzlich) das Spielbrett (wie z.B. bei Activity) wegzulassen und dadurch nochmal zu verdeutlichen, dass es nicht um die Punkte, sondern um den Spaß am Raten gehen soll.

## wettspiele neu

Bei einem Parcours, einem Staffellauf oder anderen Wettspielen ist es das Ziel, besser/schneller, etc. zu sein als alle anderen. Genauso spannend kann es aber auch sein, gemeinsam möglichst weit zu kommen oder möglichst schnell zu sein, wie das bei „Max-Spielen“ der Fall ist, oder aber „gegen sich selbst“ anzutreten:

### Wettspiele werden „Max-Spiele“

*Max-Spiele* heißen so, weil als Gruppe gemeinsam versucht wird, eine „maximale“ Weite, Schnelligkeit usw. zu erreichen. z.B.: Wie groß ist die ganze Gruppe gesamt? (Alle Kinder legen sich auf dem Boden aneinander auf – dann wird die Länge gemessen!) Wie weit kommen wir alle gemeinsam beim Kirschkerne-Spucken? (Jedes Kind bekommt eine Kirsche. Das erste Kind spuckt den Kern, das zweite Kind stellt sich dorthin, wo der Kern des ersten gelandet ist, usw. bis alle Kinder dran waren – dann wird die gemeinsame Weite gemessen!)

Es geht bei „Max-Spielen“ also nicht darum, die Einzelleistungen der Kinder zu zählen und zu vergleichen, sondern nur das Gesamtergebnis (die Länge der ganzen Gruppe, die Weite der ganzen Gruppe...) wird gemessen. Dadurch wird versucht, den Druck auf einzelne Kinder zu verringern – die gehüpfte Weite, usw. bleibt aber natürlich für die anderen Kinder sichtbar. Hier gilt es, als Gruppenleiter/in eine angenehme Atmosphäre zu fördern und das Spielziel – die gemeinsame Weite – vor Augen zu führen.

*Variante „Wiederholung“:* Wenn ihr ein Max-Spiel ausprobiert habt, könnt ihr versuchen, eure gemeinsame Leistung nochmal genauso zu machen, z.B. die Kirschkerne als ganze Gruppe zweimal genauso weit zu spucken.

Diese Variante können auch Kinder einzeln machen, sozusagen „gegen sich selber“ antreten, z.B. einen Parcours zweimal in derselben Zeit gehen. Dabei geht es nicht wie sonst um Schnelligkeit, sondern darum, beim zweiten Mal möglichst nahe an die erste Zeit heranzukommen! Diese kann auch gemütlich langsam sein!

Diese Art von „Wettspielen“ ermöglicht es also auch langsameren oder weniger „sportlichen“ Kindern, für sich Erfolgserlebnisse und Spaß dabei zu haben.

## rätselrallyes ganz entspannt

Auch bei Rätselrallyes, Schnitzeljagden, usw. ist oft das Ziel, schneller zu sein als die anderen Gruppen oder den größeren Schatz zu finden,... Eine gute Veränderungsmöglichkeit ist, dass einzelne Gruppen nur einen Teil der Gesamtaufgabe lösen und dann alle gemeinsam den Schatz oder Ähnliches finden können.

*Rätselrallyes neu:* Wenn etwa der Schatz des Prinzen gesucht wird, so kann jede Gruppe andere Aufgabenstellungen bekommen, die sie lösen sollen. Die Lösungen der verschiedenen Gruppen ergeben dann zusammen den Ort, an dem der Schatz vergraben liegt.

Oder: Die Gruppen machen bei verschiedenen Stationen die gleichen Aufgaben, erhalten dort aber unterschiedliche Teil der Lösung (z.B. unterschiedliche Lösungsbuchstaben). Dann kommen alle wieder zusammen und tragen ihren Teil zum Finden des Schatzes bei.

Der Vorteil liegt auf der Hand: Alle Kinder, die bei einer Schatzsuche oder Rätselrallye mitmachen, möchten gerne dabei sein, wenn der Schatz gehoben oder das Rätsel gelöst wird. Hier muss niemand enttäuscht sein, weil er/sie ein bisschen zu langsam war. Im Gegenteil: Die Kinder müssen sich nicht hetzen, sondern können die Stationen in Ruhe genießen.

Mehr Ideen zu Quizspielen und Rätselrallyes findest du auf <http://wien.jungschar.at> in den Artikeln „Quiz-, Schätz- und Ratespiele – Neue Ideen für bekannte Spiele“ und „Rätselrallyes – einmal anders!“.

Viel Spaß beim Ausprobieren und Verändern!

Ena Vichytil

mit Gedanken von Sandra Fiedler und Andrea Jakoubi

Viele weitere kooperationsfördernde Spiele findest du in der Spielemappe, die du im Jungscharbüro oder auf [www.jungscharshop.at](http://www.jungscharshop.at) bekommen kannst.



## Was ist das Kooperative an der Kooperativen Mittelschule?

Vielleicht gehen ja manche deiner Jungschar Kinder in eine KMS, die Abkürzung für Kooperative Mittelschule. Was aber ist das Kooperative an diesem Schulversuch, der im Schuljahr 2003/04 erstmals durchgeführt wurde?

Dieses Modell heißt deshalb so, weil zwischen einer Hauptschule und einer AHS (Allgemeinbildenden Höheren Schule) oder einer BHS/BMS (Berufsbildenden Höheren oder Mittleren Schule) kooperiert wird. Kooperationsmöglichkeiten kann es durch gemeinsame Aktionen, Lehrer/innenaustausch und/oder Parallelplanungen für Lernziele geben. Verpflichtend ist allein die Lehrer/innenkooperation, bei der vor allem AHS- oder BH-MS-Professor/innen in der Hauptschule unterrichten, sei dies eine ganze Klasse oder nur „begabte Schüler/innen“. Generell will dieses Schulmodell den Umstieg von einer Hauptschule in eine weiterbildende Schule erleichtern, weil die Schüler/innen bereits die Schule (mit der kooperiert wurde) kennen oder den Anforderungen des Lehrstoffes bzw. des Lerntempos durch Erprobung entsprechen. Ausgehend von dieser „kooperativen“ Grundidee, soll der Übertritt von einer KMS in die Oberstufe der AHS oder in eine BHS/BMS gegenüber einem von der Hauptschule erleichtert sein: In den Gegenständen Deutsch, Mathematik und Lebende Fremdsprache (meist Englisch) wird in Gruppen unterrichtet, die nach dem Prinzip der „äußeren Differenzierung“ (Aufteilung der Kinder in Leistungsgruppen) oder nach dem Prinzip der „inneren Differenzierung“ (leistungsheterogener Unterricht/ Differenzierung nach Leistungsniveaus im Unterricht) geführt werden können. Schüler/innen der 1. Leistungsgruppe und der 2. Leistungsgruppe mit „Sehr gut“ oder „Gut“ in Deutsch, Englisch oder Mathematik brauchen keine Aufnahmeprüfungen für den Übertritt (die anderen Fächer sind für die Aufnahme nicht relevant).

Kritische Stimmen meinen allerdings, dass durch die im Schulbereich erfolgten Kürzungsmaßnahmen die KMS mittlerweile sehr der „normalen Hauptschule“ ähnelt und der Begriff nur ein Etikettenschwindel sei.

Mit dem Schuljahr 2008/09 wird nun nach langen Diskussionen die Neue Mittelschule (NMS) als Schulversuch eingeführt – ob die KMS damit von der bildungspolitischen Bildfläche verschwinden wird, wird sich zeigen... Auch bei der NMS soll es zu einer Zusammenarbeit von HS und AHS kommen, doch haben sich für Modellregionen dieses Schulversuchs nur sehr wenige AHS gemeldet, womit die Sache etwas ad absurdum geführt wird.

Kathrin Wexberg  
mit Hinweisen von Erika Tiefenbacher

# (M)eine kultur

Gruppenstunde  
mit Ideen von

## Hintergrund/Ziel

Wenn wir an andere Länder oder fremde Kulturen denken, fallen uns oft bestimmte Schlagwörter, „Klischees“ ein, die unter anderem von Kultur- und Reiseführern verwendet werden.

In dieser Gruppenstunde wollen wir uns mit diesen Klischees auseinandersetzen: Welche Bilder haben wir in Bezug auf andere Länder und Kulturen? Welche Klischees gibt es rund um Österreich? Was macht eigentlich unsere eigene Kultur und Lebensweise aus?

## Material

- Tourismuzeitschriften, Prospekte aus Reisebüros und Ansichtskarten zu Österreich und einem anderen Land (z.B. Türkei, China,...), zu dem du leicht Material bekommst.
- Scheren, Klebstoff, Packpapier, Stifte
- Brief vom Ehepaar Sunrise (zum Ausdrucken auf <http://wien.jungschar.at/kumquat>)
- evtl. Verkleidungsmaterial für Margret oder James Sunrise
- Kärtchen mit den Fragen des Ehepaars Sunrise
- Materialien zur Gestaltung der Ausstellung (z.B. Packpapier, Malkasten, alte Zeitungen, Zeitschriften, Verkleidungsmaterial, (Sofortbild-)Kamera, Aufnahmegerät,...)

## Aufbau

Nach einem Einstiegsspiel geht es darum, in Prospekten und Tourismuzeitschriften zu schmökern und „Typisches“, also Schlagwörter, für ein fremdes Land aufzuzählen. Ein Brief des Ehepaars Sunrise soll die Kids danach anregen, sich Gedanken über die eigene „Lebensart“ zu machen. Diese Überlegungen und Ergebnisse werden dann in Form einer Ausstellung präsentiert.

## Stille Erklärung

Als Einstieg in das Thema beginnt ihr mit dem Spiel „Stille Erklärung“. (Dieses Spiel findest du auch in der Spielemappe.)

Ihr stellt euch in einer Reihe hintereinander auf. Alle schauen in dieselbe Richtung. Ein Kind flüstert dem vor ihm/ihr stehenden einen Begriff zum dem Land, das du dir für die Stunde ausgesucht hast, ins Ohr (z.B. Griechenland: Sonne, Meer,...). Das Kind tupft den/die vor ihm/ihr stehenden an, diese/r dreht sich um und ihm/ihr wird pantomimisch der Begriff vorgespielt. Dieses Kind sagt wiederum den Begriff, den es hinter der Pantomime vermutet, dem nächsten Kind ins Ohr. Ist der Begriff bzw. die Umschreibung wieder beim vordersten Kind angelangt, wird dieser laut gesagt und mit dem ursprünglichen Begriff verglichen. Dann wechselt das Kind, das mit dem Wort begonnen hat, ganz nach vorne und der nächste Begriff wird weitergegeben. Das macht ihr, so oft es euch Spaß macht!

## Andere Länder...

Das von dir ausgesuchte Land wird auf ein Plakat geschrieben und in einem ersten Schritt schreibt ihr alles auf, was euch zu diesem Land im vorigen Spiel eingefallen ist. Vielleicht findet ihr noch weitere Begriffe, die euch als typisch zu diesem Land,

# Stunde für 11- bis 14-jährige christoph watz und betti zelenak

den Bewohner/innen, der Kultur einfallen. Auf ein zweites Plakat schreibst du „Österreich“.

Im nächsten Schritt breitest du die Tourismuszeitschriften, Ansichtskarten, Prospekte aus Reisebüros und wenn möglich auch Kopien aus Reiseführern zu dem ausgesuchten Land und zu Österreich auf einem Tisch aus. Die Kids können nun eine Weile darin blättern und sich ansehen, was man in dem Prospektmaterial für Informationen über das Leben der Leute, die in diesem Land und in Österreich wohnen, findet: über ihre Feste, Bräuche, Freizeitgestaltung, Speisen, Kleidung, aktuelle Probleme,... Diese Infos und Bilder werden ausgeschnitten und auf die Länderplakate geklebt.

Wenn alle fertig sind, könnt ihr gemeinsam die Plakate betrachten und euch darüber austauschen, was für Informationen in den Prospekten zu finden waren, ob sie etwas mit euren Schlagwörtern zu tun haben, und was ihr über Österreich gefunden habt.

## Margret & James Sunrise

Du berichtest den Kids, dass ein gewisses Ehepaar Sunrise, das vor kurzem Urlaub in Österreich gemacht hat, gerne einige Ratschläge und Informationen von euch hätte. Margret und James Sunrise haben sich bei ihrem Österreich-Trip sehr auf ihre Reiseführer verlassen und im Nachhinein feststellen müssen, dass sie eigentlich sehr wenig über das Leben in Österreich erfahren haben. Deshalb haben sie sich nun entschlossen, folgenden Brief an euch zu senden...

Liebe Leute,

Letzten Sommer waren wir in Österreich und wollten das Land kennen lernen. Wir haben natürlich sehr viel über die Geschichte, den Kaiser und die vielen Sehenswürdigkeiten erfahren und im Hotel auch sehr viele nette Leute kennen gelernt.

Als wir aber zu Hause angekommen sind, wurden wir oft gefragt, wie denn die Österreicher/innen so sind, was sie tun, wie sie leben. Viel Konkretes ist uns dabei nicht mehr eingefallen. Darum wollen wir dieses Jahr wieder nach Österreich reisen!

Von einem Bekannten haben wir erfahren, dass gerade ihr euch besonders gut mit den Leuten und den Besonderheiten eurer Umgebung auskennt. Deshalb wollen wir euch nun bitten, für uns Informationsmaterial zu gestalten, damit wir erfahren, was wir uns bei unserem nächsten Aufenthalt genauer ansehen sollten, um die österreichische Lebensart näher kennen zu lernen!

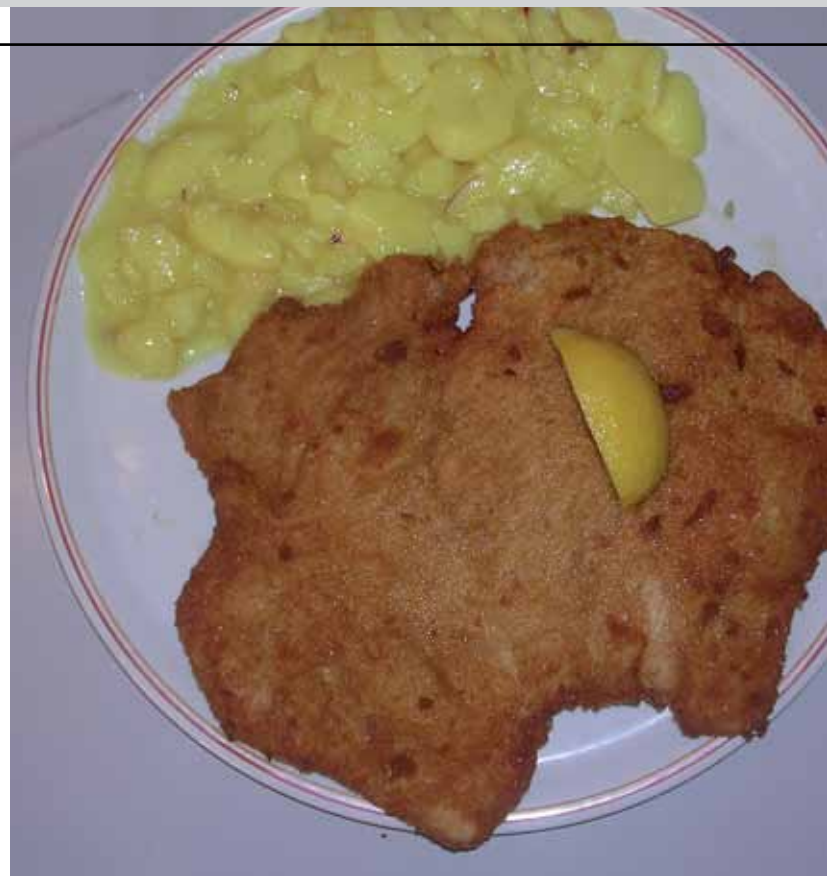
Folgende Fragen finden wir äußerst interessant:

Wie werden bei euch Feste gefeiert? Wie sind die Leute angezogen? Was lest ihr? Was esst ihr? Gibt es zurzeit besondere Probleme? Besondere Orte (wo ihr euch gerne trefft)? Besondere Menschen? Kuriositäten?

Vielen Dank und ganz herzliche Grüße  
Eure Margret und euer James Sunrise

P.S.: Uns interessiert nicht der oder die Durchschnittsösterreicher/in! Denn die gibt es ja sowieso nicht. Wir möchten gerne wissen, wie IHR SELBER lebt!

Um den Kids das Anliegen des Ehepaars Sunrise näherzubringen, kannst du (oder ein/e zweite/r Gruppenleiter/in) natürlich auch kurzerhand selbst in die Rolle von Margret oder James Sunrise schlüpfen, sie herzlich begrüßen und ihnen von deinem Österreich-Trip berichten. Du kannst dabei auch immer wieder einige einfache englische Wörter oder Satzteile in deine Erzählungen einfließen und dich bei der Übersetzung deines Anliegens von den Kids unterstützen lassen!



## Unsere „Lebensart“

Die Fragen des Ehepaars Sunrise hast du bereits auf Kärtchen geschrieben und hängst diese im Gruppenraum auf. Die Kids überlegen sich nun, welchen Bereich ihrer „Lebensart“ sie gerne darstellen wollen, und finden sich dann in Kleingruppen zusammen. Es müssen natürlich nicht alle Bereiche abgedeckt sein und wenn sich die Kids gerne mit einem Lebensbereich beschäftigen wollen, der noch nicht angeführt ist, ist das natürlich auch möglich.

Für die Gestaltung sollten den Kids verschiedenste Möglichkeiten offenstehen und genügend Materialien vorhanden sein. Die Kids können dann entscheiden, welche Form der Darstellung sie wählen, z.B.: Plakate, Collagen, Photogeschieden, Interviews (echte oder gestellte), Kurzberichte, usw. Die Kids haben nun Zeit, in Kleingruppen oder alleine eine Ausstellung oder Präsentation ihres Bereiches vorzubereiten. Wenn die Kids für die Gestaltung mehr Zeit brauchen, dann könnt ihr die Fertigstellung und Präsentation der Ausstellungsstücke, Interviews, usw. auch in der nächsten Gruppenstunde vornehmen.

## Abschluss

Nach der Präsentation schaut ihr euch dann noch einmal gemeinsam das Österreich-Plakat an, das ihr am Anfang der Gruppenstunde gemacht habt. Ihr werdet sehen, dass die Klischees und Bilder in den Köpfen nicht so viel mit dem tatsächlichen Leben, mit eurer ganz persönlichen Lebensrealität zu tun haben. Die Kids können nun vergleichen, was für sie ähnlich ist bzw. womit sie sich wenig oder gar nicht identifizieren können. Ähnlich wird es auch Menschen aus anderen Ländern gehen – auch dem Land, das ihr euch am Beginn der Stunde angeschaut hat. Als Tourist/innen haben wir oft ein klischeehaftes Bild von Sonne, Meer,... oder anderen Klischees eines Landes, die oft nur bedingt stimmen bzw. nur einen kleinen Teil des Lebens in dem Land widerspiegeln. Das kann eine Anregung sein, beim nächsten Urlaub genauer hinzuschauen & zu schauen, ob wir auch etwas über den Alltag der Menschen erfahren können.



# & was bedeutet eigentlich interkulturell?

Das Thema dieses **kumquat**s ist unter anderem das von der EU auserufene Jahr des interkulturellen Dialogs. In Österreich finden im Jahr 2008 viele Aktionen zu diesem Thema statt. Kulturelle Vielfalt soll als Bereicherung erlebbar sein, gegenseitiges Verständnis möglich werden. Das klingt wichtig und spannend! Doch was genau heißt Kultur, interkultureller Dialog? Antworten zu geben, ist schwierig, über Kulturdefinitionen wurden reihenweise Bücher geschrieben. Wir haben es spannend und wichtig gefunden, in Bezug auf diese Fragen die Sicht eines Menschen mit Migrationshintergrund einzubringen.

Im folgenden Interview stellt Sadik Akfirat seine persönliche Sicht dar: Er kommt aus Istanbul, lebt seit 1992 in Wien. Sadik arbeitet als Jugendbetreuer beim Verein Juvivo\* und arbeitet unter anderem mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Das Interview führte Betti Zelenak.

## Welche Unterschiede siehst du zwischen einer „türkischen“ und „österreichischen“ Lebensweise?

Ich will hier gerne meine persönliche Sicht beschreiben: Die Wurzeln meiner Familie liegen im Osten der Türkei. Sie sind aus ökonomischen Gründen nach Istanbul gegangen. In Istanbul haben alle Leute, die aus dem Dorf in die Stadt gezogen sind, beieinander gewohnt. Das waren circa zwanzig Familien. Alle kannten sich gut und hatten viel Kontakt zueinander. Mir war das ab einem gewissen Zeitpunkt zu einengend: Ich habe mich nicht frei gefühlt, weil ständig Leute etwas von mir wollten. Ich sollte sie oft besuchen, der Kontakt unter den Leuten war sehr stark. Ich hatte das Gefühl, sie nicht zufriedenstellen zu können. In Österreich empfinde ich das anders. Hier gibt es mehr Platz für Individualität und auch mehr Zeit. In den ersten drei Jahren in Wien habe ich das Gefühl gehabt, in einem Paradies zu leben. Ich fühlte mich endlich frei. Ich konnte machen, was ich will. Niemand hat mir aufgezwungen, etwas zu tun, was ich nicht wollte.

Nach circa drei Jahren bekam ich das Gefühl, zu viel allein zu sein. Ich begann, mich einsam zu fühlen. Die Solidarität und die Gewissheit, viele Leute zu haben, an die ich mich wenden kann, nicht nur ein paar Freunde zu haben – das vermisse ich jetzt. Sehr unterschiedlich im Vergleich zur Türkei war das Essen in Österreich. Die Küche hier ist anders. Ich vermisse die türkische traditionelle Küche. Auch beim Einkaufen gehen mir türkische Produkte ab. Mit dem habe ich immer noch ein kleines Problem.

Andere Unterschiede sind zum Beispiel die Gewohnheit der Männer in der Türkei, sich küssend zu begrüßen. Männer in Österreich tun das eher nicht. Oder hier schaut man sich beim Anstoßen von Getränken in die Augen. Diese Angewohnheit habe ich unter anderem übernommen und wenn ich in der Türkei bin und Leute mir nicht in die Augen schauen, wenn wir uns zuprosten, finde ich das mittlerweile merkwürdig.

Trotz all der Unterschiede und Herausforderungen bin ich gerne in Österreich. Vor allem durch meine Kinder, die hier leben, habe ich das Gefühl, hier beheimatet zu sein.

## Was bedeutet Kultur für dich?

Es fällt mir schwer, Kultur zu definieren. Im Grunde definiere ich Kultur als die Art und Weise, das eigene Leben zu führen: zu essen, zu grüßen, zu flirten, zu trauern, zu feiern.

In Bezug auf Nationen kann ich Kultur nur dann definieren, wenn ich die äußeren Einflüsse wegdenke und Kulturen als geschlossene Systeme betrachte. Da jede Kultur mit äußeren Einflüssen in Kontakt kommt und keine geschlossenen Systeme existieren, ist eine Verallgemeinerung nicht möglich. Zum Beispiel werden wir durch die modernen Technologien, wie zum Beispiel das Internet, täglich beeinflusst. Diese Medien sind keine reinen Kommunikationsmittel, sondern haben auch einen Kulturtransfer zur Folge.

Trotz der Unmöglichkeit, ortsabhängige Kulturen zu definieren, definieren wir, um uns das Leben zu vereinfachen. Wir denken in Schubladen. Oft hört man Aussagen wie „Die Österreicher sind so...“ oder „Die Türken sind so...“.

Ich glaube, dass diese Zuschreibungen viel zur eigenen Identitätsbildung beitragen. Wir definieren uns über andere, vor allem indem wir uns von anderen abgrenzen. Es ist einfacher zu sagen „nein, so bin ich nicht“, als von sich aus sich selbst zu definieren.

Ich mache das auch so. Ich behaupte von mir, ich sei kein typischer Türke. Und schon tappe ich in die Falle, auch verallgemeinernde Zuschreibungen zu machen, ortsabhängige Kulturen zu definieren und mich abzugrenzen. Es ist gar nicht so einfach, die Bilder im Kopf los zu werden und keine Zuschreibungen zu machen. Das ist ein Prozess.

Ich glaube es ist leichter, Kulturen zu definieren, die global ähnlich sind, wie zum Beispiel eine Popkultur, die Kultur der Hippies, die globale Handy- und Internetkultur.

## Was bedeutet interkultureller Dialog für dich? Was ist dir hinsichtlich eines kulturellen Dialogs wichtig?

Die Voraussetzung für einen interkulturellen Dialog, für einen Dialog zwischen Menschen mit unterschiedlicher Lebensweise, ist die Bereitschaft, miteinander zu sein und zu kommunizieren, sich auf den anderen einzulassen, zuzuhören, offen zu sein, versuchen zu verstehen, vom anderen zu lernen. Ich erwarte mir von meinem/r Gesprächspartner/in die Bereitschaft zu lernen. Und ich bin auch bereit zu lernen. Dialog ist ein Geben und Nehmen. Schwieriger wird es mit negativen Aspekten, die man durch die Auseinandersetzung mit Fremden wahrnimmt. Dinge, die ich nicht gut finde. Da geht es dann darum zu lernen, einander zu respektieren. Das ist ein schwieriger Prozess, der Zeit braucht. Vergleichbar mit einer Beziehung.



Eigentlich geht es in jedem Dialog um die Menschen, die miteinander kommunizieren, und ihre eigene, ganz persönliche Geschichte. Die Nationalität ist nur ein Aspekt der einzelnen Persönlichkeit.

Mir persönlich ist der Kampf gegen Rassismen im Alltag wichtig. Auch in meinem Freundeskreis. Ich fühle mich vor allem verpflichtet, türkischen Rassismus, also rassistische Äußerungen, die von Türk/innen oft unbewusst gemacht werden, zu thematisieren, anzusprechen und so zu einer Veränderung beizutragen.

Ich glaube, die Forcierung von interkulturellem Dialog steht in starkem Zusammenhang zur Geschichte der Migration und dem damit verknüpften Sprachgebrauch. Vor vielleicht mehr als vierzig Jahren wurde die Bezeichnung „Gastarbeiter/in“ eingeführt. Heute wird der Ausdruck weniger verwendet, weil die Leute hier geblieben sind und „Gast“ immer einen temporären Aufenthalt suggeriert. Die Gastarbeiter/innen sind hier geblieben, haben Kinder bekommen.

Dann hat sich die Begrifflichkeit verändert. „Gastarbeiter/innen“ wurden zu „Migrant/innen“. Integration war das neue Schlagwort: Zum Beispiel wurden Sprachkurse angeboten. Das Ziel der unterschiedlichen Integrationsprojekte war, fähig zu werden, hier zu leben. Diese Integrationspolitik war nur einseitig: Die Migrant/innen mussten sich integrieren. Integration kann aber nur funktionieren, wenn mit beiden, Österreicher/innen und Migrant/innen gearbeitet wird. Es besteht eine feine Grenze zwischen Assimilation und Integration.

Heute geht es um Vielfalt. Und um interkulturellen Dialog. Ich finde es gut, dass es in Bezug auf dieses Thema kritische Selbstreflexionen und somit eine Entwicklung gibt.

**Du arbeitest im Verein Juvivo mit Kindern und Jugendlichen. Ihr arbeitet unter anderem interkulturell. Inwiefern ist Kultur ein Thema für Kinder und Jugendliche, mit denen du arbeitest?**

Ich habe den Eindruck, Jugendliche mit Migrationshintergrund stehen irgendwie zwischen zwei Lebensrealitäten: Auf der einen Seite konzentrieren sie sich in ihren Familien auf Traditionen, bestimmte Religionen. Auf der anderen Seite leben sie einen „österreichischen“ Lebensstil. Sie tragen zwei Identitäten, stehen zwischen zwei „Kulturen“, das macht die Situation für sie schwierig.

Um mit diesem Widerspruch besser zu Recht zu kommen und in Bezug auf Integration, glaube ich, dass zum Beispiel Vorbilder mit Migrationshintergrund, wie Ümit Korkmaz, der in der österreichischen Fußballnationalmannschaft spielt, hilfreich sein können für Jugendliche. Leute, die zeigen, dass es für Jugendliche mit Migrationshintergrund Zukunftschancen in diesem Land gibt, dass sie hier etwas erreichen können.

Vielen Dank für das Interview!

\*Juvivo ist ein Verein in Wien, der in fünf Bezirken aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit macht. Nähere Informationen findest du unter [www.juvivo.at](http://www.juvivo.at).

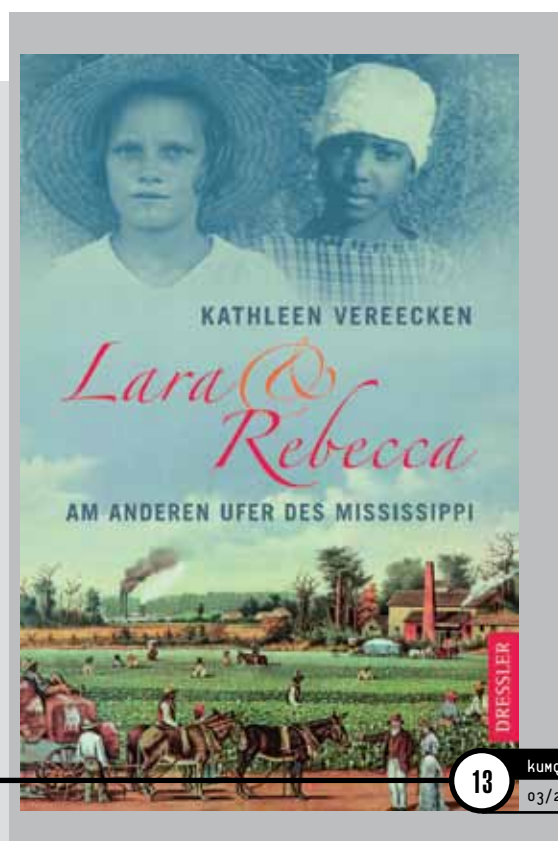
## Buchtipps von der STUBE\*

### Lara & Rebecca

Ein & verbindet die beiden Mädchen Lara und Rebecca am Cover des Buches, und sie wachsen im Louisiana des 19. Jahrhunderts zunächst wie Schwestern auf. Doch ihre gesellschaftlichen Positionen könnten nicht unterschiedlicher sein: Während Lara die Tochter eines Zuckerrohrplantagenbesitzers ist, ist Rebecca ein Sklavenmädchen. Als zufällig herauskommt, dass Rebecca lesen gelernt hat, findet die gemeinsame Zeit ein jähes Ende, sie muss zurück zu ihrer Familie, der Kontakt zwischen den beiden wird fast unmöglich. Die Autorin widersteht der Versuchung, die Freundschaft von Lara und Rebecca unrealistisch zu überhöhen, beide bleiben in den Strukturen verhaftet, in die sie hineingebohren wurden. Dennoch ermöglicht ihnen ihre verlorene Kinderfreundschaft, die Situation „der anderen“ ein bisschen besser zu verstehen. Abwechselnd aus der Perspektive der beiden jungen Frauen erzählt, wird in diesem Jugendroman ein heute wenig präsent und doch wesentliches Stück amerikanischer Geschichte lebendig: Der Sezessionskrieg und seine Opfer, die Freude der

Sklav/innen über die neu gewonnene Freiheit und ihre Schwierigkeiten, sich nach einem Leben in Abhängigkeit und Unterdrückung zurecht zu finden. In einem Glossar werden Begriffe, die für das Verständnis der historischen Situation wichtig sind, erklärt. Ab 13 Jahren.

Kathleen Vereecken: Lara & Rebecca. Am anderen Ufer des Mississippi. Aus dem Niederländ. von Andrea Kluitmann. Hamburg: Dressler 2008. 192 S; ISBN 978-3-7915-2104-6, geb.



\* STUBE „Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur“, 1010 Wien, Bräunerstraße 3/8, 01/51552/ 3784, Fax: -3787, <http://www.stube.at>, e-mail: [stube@stube.at](mailto:stube@stube.at)

# und, ist was anders an Überlegungen im

Und. Ein Wort verbindet. Die Einen UND die Anderen. Und will eine Brücke darstellen. Wird etwas bereits interkulturell, weil ein UND zwischen der einen und der anderen Kultur steht? Ein UND und kein ausschließendes ODER?

Ich wurde eingeladen, eine persönliche interkulturelle Erfahrung im **kunquat** darzustellen. Seit einigen Jahren habe ich regen Kontakt mit einem kleinen Verein, der sich mit Alltagsfragen von Roma, die nach Österreich emigriert sind, auseinandersetzt. Der Verein berät Roma über rechtliche und soziale Fragen und fördert den Austausch von Erfahrungen zwischen den Mitgliedern. Seine Gründer/innen gaben ihm den Namen „Im Ausland“, womit die Namensgeber/innen bereits die spezielle Situation der Vereinsmitglieder ansprechen: Hier organisieren sich Roma, die im für sie ausländischen Österreich leben. Sie sind Migrant/innen und Flüchtlinge; manche haben in Österreich besser Fuß gefasst und einen Job gefunden, andere leben von Gelegenheitsjobs und kämpfen täglich um neue Perspektiven. Die Flüchtlinge jedoch dürfen keine Arbeit annehmen und warten, zur Passivität gezwungen, auf die Erledigung ihres Asylantrages.

## Auskunft über Fremde

Wieso aber soll ich eigentlich etwas über Roma schreiben, wo ich doch selber keiner bin? Wenn ich etwas gelernt habe aus den Monaten meiner Freundschaft mit den Leuten des Vereins „Im Ausland“, dann ist es, dass es nicht sehr leicht ist, etwas über Roma zu sagen. Sie sind eine sehr vielfältige und heterogene Gruppe. Österreichische Roma leben in einer anderen Situation als migrantische Roma, solche aus der serbischen Vojvodina anders als polnische Roma oder Kalderasch\* aus Ungarn, aber auch österreichische Lowara\* (\*beides Namen von Roma-Gruppen) haben eine andere, mobilere Geschichte als die burgenländischen Roma, deren Sesshaftigkeit seit dem 17. Jahrhundert belegt ist. Manche Aspekte ihres sozialen Lebens werden von Roma vor der Neugier der „Gadje“, wie wir Nicht-Roma heißen, bewahrt und geheim gehalten. Die Sprache der burgenländischen Roma wird erst seit wenigen Jahren aufgezeichnet und verschriftlicht. Andere Roma-Dialekte wurden hingegen noch gar nicht aufgezeichnet. Viele Regeln, die für das Zusammenleben von Roma von zentraler Bedeutung sind, bleiben Außenstehenden verborgen. Dazu kommt noch, dass es in Österreich heute viele Roma gibt, die stark angepasst leben und ihren Kindern manchenmal auch ihre Roma-Identität nicht mehr weitergeben. Alte Gebote und Verbote ihrer Roma-Gesellschaft spielen für sie keine oder kaum eine Rolle mehr. So sind aber Verallgemeinerungen über Roma sehr schwer zu treffen. Es finden sich immer Ausnahmen und Abweichungen und es lassen sich schwer Angaben machen, wie hoch der Anteil an Roma ist, die diesen oder jenen Brauch aus alten Tagen weiterhin pflegen. Freilich hat dies viel damit zu tun, dass Roma in Österreich historisch unterdrückt und diskriminiert wurden und weiterhin werden. Viele Roma-Familien geben als nationale Herkunft an, dass sie Serben seien, wenn sie ihre Kinder in die Volksschule einschreiben. Die Angst vor Diskriminierung ist groß und nicht unbegründet. Die meisten Österreicher/innen können solche Angaben ohnehin nicht überprüfen.

## UND vereinnahmt

Wenn eine Ausgabe des **kunquat** unter dem Titel „und“ erscheint, dann birgt das die Gefahr in sich, eine Übung des Inkludierens, vielleicht auch des Vereinnahmens zu werden: „und ... du gehörst auch dazu“. UND betont das Verbindende und stellt dieses über das Trennende. Der Gedanke ist doch gut, oder? Das verschleiert aber, dass eben nicht alle Menschen gleichermaßen dazugehören. Migrant/innen erleiden in der österreichischen Gesellschaft Diskriminierungen, und Roma werden in Österreich schlechter behandelt als andere Menschen, solange die Geschichtsschreibung zurückblicken kann. Ein „Jahr des interkulturellen Dialogs“ legt es nahe, den Gedanken auszuführen, dass Österreich von Roma UND Gadje (also Nicht-Roma) bewohnt wird. Nichts ist lockender, als einen Artikel darüber zu schreiben, wie schön es ist, wenn alle Kulturen friedlich und wertschätzend miteinander leben. Das trifft aber die Realität nicht, so schön der Wunsch auch sein mag. Österreich ist das Land der Gadje, Roma werden hier bestenfalls toleriert.

## Ein Jahr des interkulturellen Dialogs

2008 ist das vom Europäischen Parlament ausgerufenen Jahr des interkulturellen Dialogs. Offensichtlich macht man sich Sorgen um das Zusammenleben der Kulturen, Europa sieht sich kulturell herausgefordert. Als Lösungsansatz ist schnell die Rede vom Dialog, der dann gleich ein interkultureller sein soll. Das wirft einige Fragen auf: Wer soll eigentlich mit wem einen Dialog führen? Kann eine Kultur mit einer anderen überhaupt einen Dialog führen? Was ist eigentlich ein Dialog? Diese Fragen sind so grundsätzlich und gleichzeitig so sehr berechtigt, dass es ratsam erscheint, in diesen Dingen etwas vorsichtiger zu sein.

Wenn ich mit den Leuten vom Verein „Im Ausland“ zusammentraf, hatte ich wohl an einem interkulturellen Dialog teil. Aber war es deshalb die „österreichische Kultur“, die mit der „Kultur der Roma“ in einen Dialog trat? Sicherlich nicht, denn nicht wenige





# den Roma? Jahr des interkulturellen Dialogs

andere Österreicher/innen wären besorgt, wenn ausgerechnet ich ihre Kultur vertreten sollte. Kulturen sind keine Personen und können schlichtweg keinen Dialog führen. Es sind immer Menschen, die miteinander sprechen. Jeder Mensch hat einen gewissen kulturellen Hintergrund, aber es ist damit nicht so, dass diese Kultur ihn oder sie einzig und alleine ausmacht. Man kann mehrere kulturelle Hintergründe haben, man kann sich von seiner Herkunftskultur bewusst entfernen, man wird auch von seiner Familie und von der alltäglichen Arbeit geprägt.

Damit Sprechen zu einem Dialog wird, braucht es auch noch etwas mehr als lediglich Höflichkeit und Respekt. Die Idee des Dialogs geht davon aus, dass die Dialogpartner/innen einander als gleichwertig respektieren und keine/r den/die andere/n beherrschen oder zu einer bestimmten Anschauung überreden möchte.

## Interkulturelles Kommunizieren

Was kann man sich konkret darunter vorstellen? Ein nicht unwesentlicher Aspekt der Kommunikation mit den Leuten vom Verein „Im Ausland“ war die Art und Weise des Gespräches. Im Gegensatz zu meinen Erwartungen waren es nicht so sehr die Inhalte der Gespräche, die mich interkulturell herausforderten, sondern deren Tendenz, jegliche Mitteilung in die Form einer Erzählung zu fassen. Kaum eine Antwort wurde je direkt gegeben, stets wurden Geschichten erzählt. Man war freundlich zu mir, denn jede Frage war erlaubt, auch jene nach Bereichen, die bei Roma eigentlich als Tabu gelten, so etwa jene nach der benachteiligten Stellung von Frauen in der patriarchalen Roma-Gesellschaft. Ich erhielt darauf eigentlich nie eine direkte Antwort, sondern man berichtete mir von Hochzeiten, von der mangelnden Akzeptanz eines serbischen Rom bei seinen polnischen Roma-Schwiegereltern, von den Erwerbsarbeits-Biographien von Roma-Frauen und anderes mehr. Allmählich erfuhr ich so mehr, als wenn ich zunächst eine direkte Antwort bekommen hätte. Allerdings benötigt diese Form der Kommunikation auch viel Zeit.

## ...UND sind doch anders.

Dies erinnert mich daran, dass es nicht so einfach ist, interkulturell zu kommunizieren. Aber ich habe viel dabei gelernt. Welches Resümee ziehe ich aus meinen Erfahrungen interkulturellen Dialogs mit Roma? Unterschiedliche Lebenssituationen führen zu recht unterschiedlichen Zugängen zur Wirklichkeit. Anders gesagt: Die Wirklichkeit selbst stellt sich in Folge anders dar. Das macht die Erfahrung der Interkulturalität so herausfordernd. Es fordert auch dazu auf, über eine Veränderung dieser Lebenssituationen nachzudenken, wenn eine Seite sich in der Situation der Unterdrückung befindet. Mir ist aber nicht ganz klar, ob das EU-Jahr des interkulturellen Dialogs darauf abzielt. Immerhin produzieren doch die EU und ihre Mitgliedsstaaten selbst genau jene Formen und Strukturen der Benachteiligung und Unterdrückung, gegen die nun Dialog geführt werden soll.

Gerald Faschingeder

## Von Zigeunern, Roma und Sinti

Die Roma sind ein Volk, das in vielen europäischen Ländern lebt. Die Geschichte der Roma wie auch deren eigene kulturelle Identität brachte es mit sich, dass die meisten Roma-Gruppen bis in die 1950er Jahre häufig ihren Wohnort wechselten. Ausnahmen bestätigen die Regel, denn ebenso wie die burgenländischen Roma bereits seit den 17. Jahrhundert einen festen Wohnsitz haben, so gibt es auch heute noch viele Roma-Familien, die in Wohnwägen kreuz und quer durch europäische Landstriche ziehen. Ab dem 14. Jahrhundert sind die Vorfahren der Roma aus Indien westwärts ausgewandert; seit dem 15. Jahrhundert wird in Europa von ihnen berichtet. Roma arbeiteten als Händler, Kupferkesselbauer, Musiker oder als Reparaturdienstleister aller Art und sprachen neben der jeweils landesüblichen Landes- & Verkehrssprache einen von zahlreichen Dialekten der Roma-Sprache *romaṇi čhib*, auch *Romanes*, *Roman* oder *Romani* genannt.

Im deutschen Sprachraum wurden die einzelnen Gruppen meist unter dem Oberbegriff Zigeuner zusammengefasst. Der Begriff ist die deutsche Variante des französischen Begriffes *Tsiganes* oder des englischen *Gypsies* (wie auch des spanischen „*Gitano*“, des griechischen „*Gifti*“, das albanischen „*Gjypsh*“, des serbischen „*Cipside*“ oder des türkischen „*Kipti*“); er verweist darauf, dass die Roma angeblich aus Ägypten stammen. Dies ist historisch unrichtig, war einige Jahrhunderte lang aber eine unter Gelehrten weit verbreitete Annahme.

Da der Begriff Zigeuner meist abwertend verwendet wurde, wird er heute von einigen Roma-Organisationen wie dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma abgelehnt. Nicht zuletzt hat der Genozid der Roma durch die Nationalsozialist/innen auf der Abwertung durch die Sprache aufgebaut; zwischen 1938 und 1945 wurde ca. eine halbe Million Roma in Konzentrationslagern ermordet. Von den 11.000 österreichischen Roma und Sinti wurden zwei Drittel Opfer des NS-„Zigeuner“-Holocaust.

Viele Roma aber halten am Begriff Zigeuner als positive Selbstbezeichnung fest: „Ich bin stolz, eine Zigeunerin zu sein!“ sagt etwa die österreichische Romni Ceja Stojka. Übrigens: Roma ist der Überbegriff im Plural, der Mann ist der Rom und die Frau die Romni. Rom bedeutet schlicht: „Mann“ oder „Mensch.“

Weitere Informationen über Roma in Österreich: <http://www.romano-centro.org/>

Einen schönen Film mit und über den österreichischen Roma-Dichter Ilja Jovanovic aus der Reihe „andererseits“ vom Sozialwort-TV der Katholischen Aktion Wien findest du auf <http://www.christopolis.net/?p=255>.



### rolle als pfarrverantwortliche/r

Du hast gerade neu als Pfarrverantwortliche/r angefangen? Du willst wissen, was jetzt zu deinen Aufgaben als Pfarrverantwortliche/r gehört? Oder du bist schon länger dabei und findest, dass sich in eurer Aufgabenverteilung etwas ändern sollte?

Dann ist es an der Zeit, sich Gedanken darüber zu machen, wie du dein Amt ausüben kannst und willst. Es gibt nämlich nicht DIE richtige Version, jede/r hat seinen/ihren eigenen vom persönlichen Charakter beeinflussten Stil und es wird auch von der Situation abhängen, wie du deine Leitungsfunktion wahrnimmst.

Auf unserer Homepage (<http://wien.jungschar.at/context>) findest du zwei Artikel, in denen verschiedene Leitungsstile vorgestellt werden und in denen du Möglichkeiten und Ideen findest, wie das Amt eines/r Pfarrverantwortlichen konkret aussehen kann.

### jungschar-forum

Am 17. Mai fand das Jungschar-Forum statt, bei dem sich Pfarrverantwortliche aus den Vikariaten Wien Stadt, Nord und Süd zum Austausch untereinander und mit der Diözesanleitung trafen. Diesmal wurden die verschiedensten Angebote für das nächste Arbeitsjahr sowie der gerade startende Schwerpunkt Regionalarbeit vorgestellt. Außerdem gab es noch eine Austauschrunde zum Thema „Werbung“ sowie eine Workshop, in dem es um das weite Feld „Gruppenleiter/innen-Runde: Arbeiten im Team“ ging. Gleich im Anschluss gab es dann wieder „Shakes und Brettspiele“, wo viel gelacht, geplaudert und natürlich gespielt wurde.

### zeit für die fütterung

So viele Pfarrverantwortliche, DKA-Verantwortliche, Jungschar- und Mini-Gruppenleiter/innen! Und die Adressdatenbank der Jungschar – „Aurelia“ genannt – kann sie sich alle merken. Damit sie sich aber wirklich auch die richtigen Namen, Adressen, etc. merkt, ist sie auf Unterstützung angewiesen. Bitte füttert sie auch heuer wieder mit euren Daten. Am liebsten hat sie eine Liste aller aktiven Gruppenleiter/innen, DKA- und Pfarrverantwortlichen aus eurer Pfarre. Sie freut sich aber auch über kleine Happen zwischendurch, wenn ihr mitgeteilt wird, wer gerade aufgehört hat oder auch wer jetzt neu dazu gekommen ist. Vielen Dank!



[wien.jungschar.at/context](http://wien.jungschar.at/context)

### boarding now zum jahresbeginn eine idee für die gruppenleiter/innen-runde

Wie wär's mit einem gemeinsamen Ausflug eurer Gruppenleiter/innen-Runde als Start ins Arbeitsjahr? Nein, nicht einen Berg erklimmen, sondern ein gemeinsamer Besuch vom „Boarding Now“, der Startveranstaltung der Jungschar Wien. Am Nachmittag gibt es Workshops zu verschiedenen Themen (z.B. „Konflikte in der Gruppenleiter/innen-Runde“ speziell für dich als Pfarrverantwortliche/r) und am

Abend steigt die Party. Du brauchst nichts vorbereiten und ihr könnt einen Nachmittag bis in die Nacht ausdehnen und gemeinsam mit anderen Gruppenleiter/innen Schwung für das neue Jahr holen. Nähere Infos findest du im Jungscharplaner und auf der Homepage (<http://wien.jungschar.at>).





**72 Stunden ohne Kompromiss  
auf der Burg Wildegg – macht mit!**



Nachwuchstischler/innen, Hobbybastler/innen und kreative Köpfe gesucht!  
Auf einer Burg gibt es immer viel zu tun. Viele Kleinigkeiten warten darauf,  
repariert zu werden, z.B. werden Hocker restauriert, Wände gespachtelt und  
ausgemalt, die Duschen werden renoviert.

Allgemeine Infos über die Aktion „72 Stunden ohne Kompromiss“ findest du  
auf der Homepage [www.72h.at](http://www.72h.at).

Wenn du Interesse hast mitzumachen, dann melde dich bei uns: 01/51 552-  
3395 oder [dlwien@jungschar.at](mailto:dlwien@jungschar.at) (begrenzte Teilnehmer/innen-Zahl).

## jungscharburg wildegg



### Lager, Gruppenleiter/innen-Klausur, Gruppenwochenende,...

Die Burg steht das ganze Jahr über für Gruppen von 10 bis 66  
Personen zur Verfügung.

Welche Termine noch frei sind, kannst du auf der Homepage  
<http://wien.jungschar.at/wildegg> sehen. Dort kannst du auch  
gleich online deinen Wunschtermin reservieren.





# kein stress mehr im jungtscharjahr

## eine semesterplanung für die gruppenstunde

Sich am Anfang eines Jungtscharjahres ein wenig Zeit zu nehmen und sich zu überlegen, was man mit seinen Jungtscharkindern in der kommenden Zeit alles machen möchte, macht sehr viel Sinn. Im Rahmen einer Semesterplanung kann diese Vorbereitung geschehen, was so einige Vorteile hat:

### Was bringt's?

Du ersparst dir viel Zeit während des Semesters und vor allem viel Stress, wenn deine Zeit einmal knapper ist, wenn du dir nicht jede Woche ein neues Gruppenstundenthema überlegen musst.

Du kannst rechtzeitig mit Materialbesorgungen für aufwendigere Gruppenstunden beginnen, wenn du schon weißt, was du in nächster Zeit machen möchtest, und musst nicht kurzfristig Besorgungen machen.

Auch für größere Rausgehaktionen oder andere Projekte erleichtert es die Planung, wenn ihr schon längerfristig darüber im Klaren seid und somit rechtzeitig die Eltern informieren und Reservierungen, z.B. für eine Übernachtung, für ein Museum,..., tätigen könnt.

Eine übersichtliche Planung erleichtert es dir, für deine Jungtscharkinder oder Ministrant/innen ein abwechslungsreiches und vielfältiges Programm im Semester zu bieten, sodass für alle Kinder etwas dabei ist und keine Langeweile aufkommt.

### So funktioniert's!

Du schaust in einem Kalender nach, wie viele Gruppenstunden ihr im kommenden Semester haben werdet, und erstellst einen Raster, bei dem in der obersten Zeile jeweils der Monat steht und unterhalb Kästchen für jede einzelne Woche platziert werden.

Als nächstes brauchst du Kärtchen in verschiedenen Farben, die jeweils für eine andere Gruppenstundenkategorie stehen, z.B.: gelb – Spiele: z.B. Spieleketten, Geländespiele, Spiele drinnen & draußen,...

**grün – Rausgehaktionen & Feste:** z.B. Kino, Christkindlmarkt, rodeln,...

**rot – thematische Stunden:** z.B. Semesterplanung, Vorbereitung auf die Sternsingeraktion, Gruppenstunden zu verschiedenen Themen wie andere Länder, Themen rund um die Gruppe,...

**blau – Themen im Jahreskreis:** z.B. Allerheiligen, Adventstunde, Nikolaus,...

**orange – Kreatives:** z.B. Bastel- und Kreativaktionen mit verschiedenem Material,...

Vielleicht hast du noch Ideen für andere Kategorien, die dir einfallen und die du noch in deine Planung einfügen möchtest.

Um an Gruppenstundenideen heranzukommen, hast du nun mehrere Möglichkeiten:

Wichtig ist es, sich mit deiner Gruppe gemeinsam – z.B. in einer der ersten Stunden des neuen Semesters oder noch in der letzten Stunde des vorigen – zu überlegen, was ihr im nächsten Semester alles machen wollt. Hier eignen sich z.B. die Gruppenstunden „Mit dem Zug durchs Jungtscharjahr“ oder „Mit Kindern das Jungtscharjahr planen“, die du auf der Homepage unter <http://wien.jungtschar.at/kumquat> findest.

In der Gruppenstundendatenbank, im Internet unter <http://wien.jungtschar.at/intern>, gibt es über 300 Gruppenstunden-Modelle, die nach verschiedenen Kategorien (Alter, Thema,...) gesucht werden können. (Wenn du noch keinen Zugang hast, schreibe einfach ein Mail an [dlwien@jungtschar.at](mailto:dlwien@jungtschar.at) – wir schicken dir dein Passwort zu.)

In jedem **kumquat** findest du Ideen für die Gruppenstunden – von Spiele-, Kreativtipps bis zu thematischen Gruppenstunden. Im JS-Büro oder unter [www.jungtscharshop.at](http://www.jungtscharshop.at) gibt es eine Vielzahl an Behelfen zu einer großen Bandbreite an Themen. Eine kleine Auswahl stellen wir dir am Ende des **kumquats** auf Seite 38 vor!

Austausch mit anderen Gruppenleiter/innen: Vielleicht könnt ihr, z.B. im Rahmen einer Klausur, euch gegenseitig einige Gruppenstunden des letzten Jahres vorstellen oder gemeinsam neue Ideen sammeln.

Die gesammelten Gruppenstunden kannst du nun in die oben genannten Kategorien einteilen und auf Kärtchen mit der passenden Farbe schreiben.

Als erstes empfiehlt es sich nun, die blauen Kärtchen (Gruppenstunden im Jahreskreis) auf den Semesterraster aufzulegen, da diese einen fixen Platz im Jahr haben. Dann kannst du die andersfarbigen Kärtchen dazulegen.

Anhand der verschiedenen Farben kannst du nun gut auf die Ausgewogenheit achten und die Kärtchen umschichten, sodass es ein buntes und vielfältiges Programm ergibt.

Natürlich kann und soll diese Semesterplanung flexibel sein! Du kannst die Planung unter dem Jahr umstellen und umarbeiten, gerade dann, wenn in der Gruppenstunde ein Thema aufkommt, das du mit deiner Gruppe unbedingt behandeln möchtest und die Kinder gerade sehr interessiert.

Als Hilfe, wie so eine Semesterplanung aussehen kann, wollen wir dir einen fiktiven erstellten Semesterplan vorstellen, den du im kommenden Wintersemester 2008 verwenden könntest. Die Gruppenstunden sind für eine Gruppe von Kindern von ca. 10-12 Jahren geplant.

Johannes Kemetter

NICHT VERGESSEN!		
Mit Pfarrer wegen Friedhof-Aktion reden (koordinieren)!	Schachreln für die Kreativ-Aktion sammeln!	
	Infozettel an die Eltern ausstellen, dass wir im Jänner ins Kino gehen!	
	Für die Sternsingen-Probe Gitarre mitnehmen!	



	SEPTEMBER	OKTOBER	NOVEMBER	DEZEMBER	JÄNNER
1	<b>6. September</b> <b>Start-Fest</b> ... mit allen Jungscharrgruppen aus der Pfarre	<b>2. Oktober</b> <b>Thema: Behinderung</b> Die Kinder wollen etwas zum Thema „Behinderung“ machen – die Stunde „Im Dunkeln“ wäre passend. (In der Gruppenstundendatenbank nachlesen!)	<b>6. November</b> <b>Experimente</b> Experimente ausprobieren (Ideen aus der Stunde „Was passiert eigentlich, wenn...“ aus dem Feber- <b>kumquat</b> „Warum?“)	<b>4. Dezember</b> <b>Dr. Sommer hilft...</b> So viele Prüfungen und so wenig Zeit! Da schaue ich doch gleich im neuen <b>kumquat</b> in die „Last Minute“-Leiste.	<b>Anfang Jänner</b> <b>Sternsingen</b> Sternsingen gehen!
2	<b>11. September</b> <b>Los geht's wieder!</b> Eine erste Herbststunde, um über die Ferien zu plaudern & darüber, was sich alles so verändert hat (in diesem <b>kumquat</b> auf Seite 22).	<b>9. Oktober</b> <b>Spieltest</b> Heute probieren wir Spiele aus der Spielmappe aus & bewerten sie nach verschiedene Kriterien (Spaß, für wenige Kinder,...). Die Spiele u.a. aus der Spielmappe, in diesem <b>kumquat</b> auf Seite 26.	<b>13. November</b> <b>„Verzeihung, kennen wir einander?“</b> Eine Gruppenstunde zum (noch) besser kennen lernen... (aus der Gruppenstundendatenbank)	<b>11. Dezember</b> <b>Christkindmarkt</b> <b>(evtl. Spittelberg)</b> Ich muss mir für den Ausflug noch Aktionen (Fragebogen?) für die Kinder überlegen!	<b>8. Jänner</b> <b>Musik-Stunde</b> Die Kinder wollen mal wieder singen und Musik machen. (Ideen aus der Gruppenstunde „Der große Musiktest“ aus der Gruppenstundendatenbank einbauen!)
3	<b>18. September</b> <b>Mit dem Zug durchs Jungscharrjahr</b> Jetzt gleich ans Ideen-Sammeln für das Semester machen – und das am besten mit der Gruppe! (Gruppenstunde „Mit dem Zug durchs Jungscharrjahr“ aus der Gruppenstunden-Datenbank verwenden!)	<b>16. Oktober</b> <b>Eine andere Welt ist möglich</b> Gruppenstunde über eine „andere, bessere Welt“ – aus dem Mai- <b>kumquat</b> „abseits“ bzw. dem Behelf „um outro mundo – eine andere Welt ist möglich“.	<b>20. November</b> <b>Spielaktion „Schlechtwetter“</b> Das Wetter ist im November sicher schon schlechter, deshalb machen wir Spiele aus der „Aktion bei Schlechtwetter“ aus der Gruppenstundendatenbank.	<b>18. Dezember</b> <b>Weihnachtsstunde</b> Kekse & neue Weihnachtslieder mitnehmen; evtl. den Kriminalfall „Stern, Stall, Ochs & Co.“ aus dem Weihnachtsbe- helf machen!	<b>17. Jänner</b> <b>DKA-Danke-Kino</b> Wir gehen mit den Kindern als Dankeschön fürs Sternsingen ins Danke-Kino! (Im <b>kumquat</b> rechtzeitig nachschauen & anmelden!)
4	<b>25. September</b> <b>Rätselrallye</b> Entweder für die Kinder eine Rallye rund um die Pfarre machen oder die Kinder machen eine Rallye in Gruppen füreinander. (Tipps von der Homepage nehmen – siehe <a href="http://wien.jung-schar/kumquat">http://wien.jung-schar/kumquat</a> beim <b>kumquat</b> „&“).	<b>23. Oktober</b> <b>Kreativstunde</b> Mit den Kindern etwas großes ,gemeinsam Basteln, z.B. eine Jung-scharcity, eine Stadt aus Kartons usw. (Ideen aus dem Feber- <b>kumquat</b> „Warum?“ in der Stunde „Basteln – anders!“)	<b>27. November</b> <b>DKA-Stunde</b> Als Vorbereitung auf die Sternsingeraktion DKA-Gruppenstunde aus dem <b>kumquat</b> (November-Ausgabe) machen!	<b>25. Dezember</b> <b>keine Gruppenstunde</b> Ferienaktion planen! (Rodeln?)	<b>22. Jänner</b> <b>Kreativ mit Müll</b> Reste aus dem JS-Material usw. verwenden! (Ideen aus der Gruppenstunde „Müll!? Den schmeißt man doch (nicht) weg!“ aus der Gruppenstundendatenbank)
5		<b>30. Oktober</b> <b>Allerheiligen-Stunde</b> Wir machen die Aktion „Friedhof erkunden“ aus dem Behelf „Gott geht			<b>29. Jänner</b> <b>noch offen</b> (z.B. die nette Spielaktion machen, die Emil letzte Woche mit seinen Kindern

# Neu in der Runde! Unterstützung für neue Gruppenhelfer/innen oder Gruppenleiter/innen

Was kann ich mit meinen Kindern in der ersten Gruppenstunde tun? Wo finde ich Papier und Filzstifte? Was sind meine Aufgaben als Gruppenleiter/in?

Viele Fragen stellen sich neue Gruppenhelfer/innen oder Gruppenleiter/innen am Beginn ihrer neuen Aufgabe. In diesem Artikel findest du Ideen, wie ihr neue Leute gut unterstützen könnt.

## Gruppenhelfer/in oder Gruppenleiter/in

Erst ab dem Alter von 16 Jahren ist es möglich, die Verantwortung für eine Kindergruppe zu übernehmen und diese auch allein zu leiten. Jugendliche unter 16 Jahren können natürlich auch schon in der Jungschar oder bei den Minis aktiv sein, jedoch als Gruppenhelfer/innen. Das bedeutet konkret, dass sie nicht alleine die Gruppe leiten dürfen, sondern nur gemeinsam mit einem/r älteren Gruppenleiter/in, der/die bereits über 16 ist.

## Schnuppern

Im Frühjahr wird es gut sein, wenn sich die Gruppenleiter/innen-Runde überlegt, wer neu in der Jungschar oder bei den Minis mitarbeiten könnte. Manchmal ist es notwendig, geeignete Personen anzusprechen, manchmal ist es auch üblich, dass sich ehemalige Jungscharkinder oder Minis schon sehr auf die neue Aufgabe freuen und sich von selbst bei dem/der Pfarrverantwortlichen melden.

Bis zum Sommer kann die Zeit auch noch genützt werden, indem potenzielle Gruppenhelfer/innen oder -leiter/innen bei Jungschar- oder Minigruppen schnuppern. Dabei können sie den Gruppenleiter/innen zuschauen, bekommen Einblick in die Vorbereitung von Gruppenstunden und können vielleicht auch selbst einmal ein Spiel erklären. Es kann durchaus sinnvoll sein, bei zwei (altermäßig) unterschiedlichen Gruppen zu schnuppern, um verschiedene Leitungsstile kennen zu lernen. Es ist fein, wenn auch die Kinder vorher Bescheid wissen, dass jemand zum „Schnuppern“ kommt.

Bevor die „Schnupperzeit“ beginnt, ist es wichtig abzuklären, dass dieses Schnuppern beidseitig ist. D.h. die potenziellen Gruppenleiter/innen können sich danach entscheiden, ob sie tatsächlich Gruppenleiter/innen werden wollen – und auch die Gruppenleiter/innen-Runde kann entscheiden, ob sie sich die Zusammenarbeit vorstellen kann. Da negatives Feedback zu geben oft nicht einfach ist, ist es wichtig, schon vorher gut zu überlegen, wer überhaupt zum Schnuppern geeignet scheint.

## „Spezial-Führung“

Oft waren die neuen Gruppenhelfer/innen oder -leiter/innen selbst einmal Jungscharkinder oder Ministrant/innen (d.h. sie kennen sich eigentlich in der Jungschar und in der Pfarre aus). Doch aus der Perspektive der Gruppenleiter/in schaut vieles anders aus: Wo finde ich ein Protokoll einer Besprechung? Wo gibt's die Behelfs-Sammlung?

Am Beginn der neuen Tätigkeit ist es ratsam, ein Treffen aller neuen Gruppenhelfer/innen und -leiter/innen gemeinsam mit dem/der Pfarrverantwortlichen und vielleicht zwei weiteren erfahrenen Gruppenleiter/innen zu organisieren, bei dem ihr eine „Spezial-Führung“ durch die Jungscharräume macht und den neuen Leuten gezeigt wird, wo die wichtigen Dinge zu finden sind.

Bei diesem Treffen könnt ihr auch abklären, wie Jungschar bei euch „funktioniert“: Einerseits könnt ihr organisatorische Belange besprechen: Wer ist wofür zuständig (z.B. Schaukasten-Gestaltung, Materialkastenverantwortung, etc.)? Wie oft finden Besprechungen statt? Andererseits können aber auch inhaltliche Erwartungen abgeklärt werden: Was wird von Gruppenhelfer/innen oder -leiter/innen erwartet (z.B. Mitmachen bei der Sternsingeraktion, Teilnahme an den Besprechungen, Vorbereiten einer Aktion im Jahr, Teilnahme am Grundkurs, etc.)?

## Tutor/innen

Viele Fragen werden wahrscheinlich erst im Laufe der Zeit auftauchen. Bewährt hat sich ein so genanntes „Tutor/innen-System“. D.h. jede/r neue Gruppenhelfer/in oder -leiter/in sucht sich eine/n bereits erfahrene/n Gruppenleiter/in aus, der/die direkte Ansprechperson für sie/ihn ist und mit Rat und Tat zur Seite steht.

Das kann bedeuten, gemeinsam mit dem/der neuen Gruppenhelfer/in oder -leiter/in eine Jahresplanung zu machen, die ersten Gruppenstunden miteinander vorzubereiten, sich vor der Gruppenleiter/innen-Besprechung zu treffen und kurz zu erläutern, worum's bei den einzelnen Tagesordnungspunkten gehen wird, herausfordernde Situationen in der Gruppenstunde nachzubesprechen und gemeinsam Lösungen zu suchen, etc.

Wichtig ist, dass der/die Tutor/in die Unterstützung offensiv anbietet und immer wieder nachfragt, wie's denn so geht, um Raum für Fragen zu schaffen. Gruppenhelfer/in oder -leiter/in und Tutor/in können sich auch Fixtermine vereinbaren, z.B. kurzes Mäuscheln nach der Gruppenstunde.

## Unterstützung! Unterstützung!

Unterstützung können neue Gruppenhelfer/innen oder -leiter/innen nicht nur von der Gruppenleiter/innen-Runde der Pfarre bekommen, sondern auch von der Diözesanleitung gibt es entsprechende Angebote. Allen voran ist hier natürlich der Grundkurs zu nennen, bei dem neue Gruppenleiter/innen viele Informationen und Tipps bekommen und Methoden und Spiele kennen lernen können. Außerdem gibt es das **kumquat**, Workshops, Thementage, Abendreihen, Behelfe, die Gruppenstundendatenbank usw., die Ideen und Anregungen für die Leitung von Gruppen bringen.

Damit auch neue Gruppenhelfer/innen oder -leiter/innen von diesen Angeboten erfahren, ist es wichtig, dass neue Personen bei uns angemeldet werden. Das funktioniert ganz einfach via Homepage (<http://wien.jungschar.at/>) oder durch einen Telefonanruf im Jungscharbüro (01/51 552-3396).

## Gut Ding braucht Weile

Jeder neue „Job“ braucht eine Eingewöhnungsphase. Es ist wichtig, dass der gesamten Gruppenleiter/innen-Runde bewusst ist, dass neue Gruppenhelfer/innen und -leiter/innen Zeit brauchen, sich einzugewöhnen, dass sie anfangs nicht gleich Verantwortung für große Veranstaltungen übernehmen, usw. Neue Gruppenhelfer/innen oder -leiter/innen brauchen zwar anfangs einiges an Unterstützung von den erfahrenen Gruppenleiter/innen, sie bringen oft aber auch frischen Wind und neue Ideen in die Runde.

Jutta Niedermayer





# basteln mit...

Hanni Traxler

## Liebe Bastelfreund/innen!

Mit dieser Bastelleiste wollen wir euch ein paar neue, interessante Ideen zum Basteln mitgeben. Es gibt viele Kinder, die gerne basteln, und du als Gruppenleiter/in kannst dem entgegenkommen, indem du mit deinen Kindern neue Dinge ausprobierst und ihr gemeinsam etwas Neues in unterschiedlicher Form und Farbe entstehen lasst. Hier wirst du in den nächsten Ausgaben nicht nur neue Tipps zum Basteln finden, sondern auch „alte Klassiker“, die man vielleicht auf eine andere Art und Weise für Kinder wieder interessant machen kann.

## basteltipp nr. 1 Die Gipsmaske

Die Gipsmaske ist nichts Neues mehr und wird trotzdem immer wieder gerne von Kindern gebastelt. Damit die Masken nicht immer gleich ausschauen, könntest du sie zu unterschiedlichen Themen gestalten, zum Beispiel zu den Themen Tiere oder Märchenfiguren.

### Material:

- Gips, bekommt man in der Apotheke
- Topf, gefüllt mit Wasser
- ein Handtuch zum Abwischen
- evtl. eine enge Badehaube
- Fettcreme
- Acryl- oder ähnliche Farben

### Und so funktioniert es:

1. Das Kind, das gerade an der Reihe ist, sollte die Badehaube aufsetzen und möglichst alle Haare darunter verstauen, da es sehr weh tun kann, wenn man die getrocknete Gipsmaske herunternimmt und dabei Haare festgeklebt sind. Es wäre auch gut, wenn sich deine Kinder vorher mit einer Fettcreme (z.B. Vaseline) einschmieren.
2. Nur werden die Gipsstreifen in ca. 5cm lange und ca. 3cm breite Stücke geschnitten. Das sollte man deshalb machen, da man so präziser legen und verstreichen kann.
3. Jetzt werden die Streifen kurz ins Wasser gehalten und auf das Gesicht des Kindes gelegt. Dazu drei wichtige Punkte:
  - Das Kind sollte auf dem Rücken liegen, da die Streifen sonst womöglich nicht halten.
  - ACHTUNG: Die Atemwege müssen immer frei bleiben, also beim Drauflegen gut auf Mund und Nase achten!
  - Wenn sonstige Haare, wie Augenbrauen und Wimpern, auch belegt werden, müssen diese ebenfalls vorher abgedeckt werden, z.B. durch ein bisschen dickeres Papier oder ein feuchtes Taschentuch.
4. Sobald ein Streifen auf der Haut ist, sollte man den Gips gut verschmieren, damit eine schöne, glatte Form entsteht.
5. Es dauert nun einige Minuten, bis die Maske halbwegs fest ist, dann kann sie vorsichtig abgenommen werden. Wenn der Gips direkt auf der Haut liegt, muss das Abnehmen sehr vorsichtig passieren, da das unter Umständen ein bisschen unangenehm sein kann.
6. Die Masken sollten nun an einem sicheren Ort aufbewahrt werden, bis sie vollständig getrocknet sind. Damit sie auch nicht verwechselt werden, kann man den Namen innen hinschreiben.
7. Wenn bis hierher alles funktioniert hat, können die Masken nun nach Belieben farblich gestaltet werden. Wichtig ist, dass nicht mit Wasserfarben oder ähnlichen Farben gearbeitet wird, da das Wasser den Gips wieder löslich machen würde.

Zum Schluss nicht vergessen: Fotos machen!



## basteltipp nr. 2 Der Quetschball

Wer kennt das nicht: Manchmal gibt es Situationen, die uns sehr aufregen können. Da verspürt man manchmal den Drang, etwas zu drücken oder irgendwohin zu schmeißen, nur leider hat man nichts, das so einen „Wurf“ aushalten würde...! In solchen Momenten ist ein „Quetschball“ genau das Richtige.

### Material:

- verschieden große, runde Luftballons
- Sand oder Mehl
- Schere
- Trichter
- Löffel
- Klebeband

### Und so funktioniert es:

1. Zuerst brauchst du etwas Sand oder Mehl, das du zum Füllen verwenden kannst.
2. Jetzt steckst du einen kleinen Trichter in den Ballon. Die Füllung wird dann mit einem Löffel in den Trichter gefüllt. Um die Füllung durch den Hals des Trichters zu bekommen, ist es hilfreich, die Füllung mit einem Holzstäbchen am Trichterhals zu bewegen. Das Halsstück des Ballons darf nicht gefüllt werden.
3. Dann wird der Ballonhals abgeschnitten und die Öffnung mit Klebeband zugeklebt. Nun schneidet man von einem anderen Ballon den Hals weg und stülpt den Ballonkörper über den gefüllten Ballon. Das muss so geschehen, dass die Öffnung des gefüllten Ballons abgedeckt ist.
4. Nun nimmt man einen weiteren Ballon, der aber ein wenig kleiner sein sollte als die beiden ersten Ballons, zum Beispiel eine Wasserbombe, damit dieser die beiden unteren Schichten fixiert. Von diesem schneidet man ebenfalls das Halsstück ab und zieht ihn über den Ball.

Fertig ist ein „Quetschball“!

# Los geht's wieder!

## die „erste stunde nach den ferien

### Hintergrund

Alle Jahre wieder – die „erste Gruppenstunde“ steht vor der Tür. Falls es dir dieses Jahr an Ideen mangelt, hier ein Vorschlag für so einen Neuanfang nach den Ferien. Im September ist es wieder soweit – ein neues Schuljahr, aber auch ein neues Jung-schar- oder Ministrant/innen-Jahr beginnt. Für mich als Gruppenleiter ist die erste Gruppenstunde nach den Ferien häufig eine Herausforderung: Oft haben sich die Kinder zwei Monate lang nicht gesehen, und auch dich haben sie meist das letzte Mal vor den Ferien oder am Sommerlager gesehen. Womöglich haben sich die Kinder in den zwei Monaten verändert und haben neue Geschmäcker und Vorlieben entwickelt und mögen vielleicht altbekannte Spiele oder Dinge nicht mehr. Vielleicht hat sich die Gruppe über den Sommer verändert und neue Kinder sind hinzugekommen, dann gilt es auch hier erst mal, das Eis zu brechen. Ich wollte oft etwas „ganz Besonderes“ machen, um den Kindern wieder viel Lust für das kommende Jahr zu machen. Meistens hat sich gezeigt, dass die Kids sich nach den Ferien immer sehr viel zu erzählen hatten und sich schon sehr auf das Wiedersehen gefreut haben, meine „Sorgen“ im Vorfeld also eher unbegründet waren. Dennoch sind gute Ideen für einen guten Start von Vorteil.

### Aufbau

Hier findest du nun einige Anregungen, was du in so einer ersten Stunde nach den Ferien alles tun kannst. Es soll anfangs auf die Ferien zurückgeblickt werden, damit die Kinder voneinander erfahren, was sie in den Ferien getan haben. (Hier ist wichtig, dass kein Kind aufgrund seiner Urlaubsreise besonders im Mittelpunkt steht, da es auch Kinder geben kann, die nicht auf Urlaub waren.) Danach soll das „Jetzt“ Platz haben: Was hat sich verändert bei den Kindern?

#### Alle wieder da!

In einer ersten Gruppenstunde ist es wichtig, dass du am Anfang ein bisschen Zeit einplanst, in der die Kinder miteinander plaudern können und die Wiedersehensfreude (auch mit dir) auskosten können. Wenn du das Gefühl hast, die erste Begrüßungsphase ist vorbei, kannst du mit einem ersten Spiel starten, bei dem es darum geht, den anderen etwas über seine Ferien zu vermitteln.

#### Urlaubsbilder stellen

Versucht einmal einen Ort, an dem ihr in den Ferien wart, szenisch darzustellen. Ein Kind kann mit Hilfe von einigen anderen (z.B. kann man immer zu dritt zusammengehen) versuchen, einen Ort, an dem es im Sommer war, in einem Standbild darzustellen. Die anderen sollen versuchen zu erraten, wo das Kind war. Bei manchen Orten wird dies recht einfach sein (z.B.: Paris – mit dem Eiffelturm), bei anderen schwieriger, hier kann z.B. auch die Art des Urlaubs erraten werden (z.B. „Urlaub am Bauernhof“ oder „Segeln“).

#### Souvenir-Geschichten

Du kannst deine Kinder bei der Einladung zur ersten Gruppenstunde bitten, einen Gegenstand aus ihren Ferien mitzubringen. Dies können ganz unterschiedliche Sachen sein, von einer Muschel, einer Postkarte, bis zu einem Buch, das man gelesen hat. Du solltest zur Sicherheit selber einige Dinge mitbringen – falls ein Kind keinen Gegenstand mitgebracht hat, kann es sich so einen von dir aussuchen. Mit diesen Dingen könnt ihr mehrerlei tun:

Ihr könnt zum Beispiel eine „Ferienausstellung“ machen: Wie bei einer Vernissage werden die Gegenstände im Raum verteilt aufgestellt und ihr könnt wie bei einer Museumsführung herumgehen und jeden Gegenstand genau betrachten. Wem der wohl gehört? Was sich wohl für eine Geschichte hinter dem Gegenstand befindet? Wo er wohl herkommt? Am Ende kann jede Person sich ihren Gegenstand holen und erzählen, was wirklich für eine Geschichte dahinter steckt.



Eine andere Idee, die man auch anschließend machen kann, ist, eine Rundum-Geschichte zu starten und die jeweiligen Gegenstände in die Geschichte einzubauen. Du beginnst, eine erfundene Geschichte zu erzählen, in der dein mitgebrachter Gegenstand vorkommt. Nach deiner Einleitung soll nun reihum die Geschichte weitererfunden werden und die Kinder sollen dabei jeweils ihren Gegenstand in die Geschichte einbauen. Falls es deinen Kinder Spaß macht, könnt ihr auch mehrere Runden machen.

#### Wer war denn aller...?

Hier geht es darum zu sehen, was die Kinder denn in den Ferien gemacht haben, und auch Gemeinsamkeiten aufzuzeigen. Bei dieser Variante von „Alle die...“ sitzen alle Kinder im Kreis, ein Kind steht in der Mitte. Dieses Kind stellt Fragen an die anderen, z.B. „Wer war denn aller in den Ferien in den Bergen wandern?“, oder „Wem war denn aller in den Ferien auch mal langweilig?“ Alle Kinder, auf die dies zutrifft, müssen Platz tauschen, das Kind in der Mitte versucht währenddessen, einen der frei gewordenen Plätze zu ergattern. Gelingt ihm das, darf das Kind, das in dieser Runde keinen Platz bekommen hat, in der Mitte bleiben und erneut eine Frage zu den Ferien stellen. Wenn das Kind in der Mitte „Sommerferien“ ruft, müssen alle Platz tauschen.

#### Stimmt denn das...?

Zum Abschluss soll der Bogen weg von der Vergangenheit zur Gegenwart geschlagen werden: Die Kinder haben sich womöglich ein wenig verändert oder, wenn neue Kinder hinzugekommen sind, ist es hilfreich, einander neu bzw. noch besser kennen zu lernen. Du kannst die Kinder bitten, ca. 10 Aussagen über sich selber zu überlegen und eventuell aufzuschreiben, von denen 4 aber frei erfunden sein sollen. (Wenn viele Kinder da sind, kann die Anzahl der Aussagen auch verringert werden.) Reihum werden die Aussagen vorgelesen und die anderen müssen überlegen, ob die Aussage stimmt oder eine Schwindelei ist. Ihr könnt hier z.B. grüne und rote Kärtchen einsetzen oder auch die Daumenmethode (Daumen nach oben bedeutet wahre Aussagen, nach unten heißt, man glaubt, sie ist erfunden).

In einer der folgenden Gruppenstunden bietet es sich an, gemeinsam mit den Kindern Ideen für das neue Jahr zu sammeln, um die Wünsche deiner Kinder nach Möglichkeit in euer Jung-schar- oder Mini-Jahr einfließen zu lassen. Anregungen hierfür findest du auf <http://wien.jungschar.at/kumquat> in den Gruppenstunden „Mit dem Zug durchs Jung-scharjahr“ oder „Mit Kindern das Jung-scharjahr planen“.



# Last Minute!

## schnelle tipps für die gruppenstunde von Johannes KEMETTER

„Last Minute“ heißt die neue Leiste im **kumquat**, die dir abwechselnd komplette Gruppenstundenideen, Bausteine für Gruppenstunden oder einzelne Spiele oder Methoden bieten soll.

Das Ziel ist es, dir hier konkrete Ideen anzubieten, die du gerade dann verwenden kannst, wenn du einmal nur wenig Zeit für längere Vorbereitungen hast und du trotzdem eine geplante Gruppenstunde mit deinen Kindern durchführen willst. Deshalb benötigst du für die Vorbereitung und Durchführung dieser Tipps wenig Material, sodass du sie kurzfristig machen und nicht viel Zeit mit Besorgungen usw. verbringen musst.

### **Tabu hoch drei**

*Material: Zettel, Stift, Uhr, Topf oder Schüssel o.Ä.*

#### **Aufbau**

Das Spiel ist an Tabu bzw. Activity angelehnt. In drei Raterunden versucht ein/e Mitspieler/in, den anderen Mitspieler/innen dieselben Begriffe jeweils auf eine andere Art zu vermitteln.

#### **Vorbereitung**

Am Anfang des Spiels schreibt jede/r Mitspieler/in Begriffe auf Zettel (ein Begriff pro Zettel), faltet diese und wirft sie gemeinsam mit den Zetteln der anderen Spieler/innen in einen Topf. Es sollten alle am Spiel Teilnehmenden gleich viele Begriffe aufschreiben, ca. 5 pro Person. Danach macht man sich aus, wie lange jeweils eine Person Zeit hat, die Begriffe zu erklären (bei älteren Kindern kann es kürzer sein, z.B. 30 Sek., bei jüngeren länger, ca. 1 Minute).

#### **Ablauf**

Alle Spieler/innen setzen sich in einen Kreis, die Zettel kommen in die Mitte.

Eine Person zieht den ersten Begriff, während eine andere die Zeit misst. In dieser hat der/die Erklärende nun die Möglichkeit, den anderen so viele Zettel wie möglich zu vermitteln. Die Regeln sind die gleichen wie bei Tabu: Das Wort bzw. Teile davon dürfen bei der Erklärung nicht verwendet werden. Wenn die erklärende Person einen Begriff nicht kennt, nicht lesen kann oder nicht weiß, wie man ihn erklärt, legt sie diesen einfach gefaltet wieder in die Mitte zurück und zieht einen neuen. Ist die vereinbarte Zeit vorbei, kommt reihum der/die nächste Spieler/in zum Erklären dran. Dies geht so lange, bis alle Begriffe erraten wurden. Achtung! Die Zettel müssen, wenn sie erraten wurden, für die beiden anderen Runden aufbewahrt werden.

In der ersten Runde können alle Begriffe mit Worten erklärt werden. Ist die erste Runde vorbei, kommen die Zettel wieder gefaltet in die Mitte, werden durchgemischt und die zweite Runde kann beginnen.

Diese funktioniert wie die erste außer, dass die Begriffe jeweils nur mehr mit einem einzigen Wort erklärt werden dürfen. Das funktioniert, weil ja alle Kinder die Begriffe schon kennen.

In der dritten und letzten Runde dürfen sämtliche Begriffe nur mehr pantomimisch dargestellt werden.

Dadurch, dass alle Kinder die Begriffe selber verfasst haben, können alle erraten werden.

### **Dr. Sommer hilft...**

*Material: Zettel, Stifte*

#### **Aufbau**

Deine Jungschar Kinder haben hier die Möglichkeit, in Form eines Rollenspiels Fragen zu stellen und sich über Probleme auszutauschen, indem sie Briefe – die lustig, aber auch ernst gemeint sein können – im Namen fiktiver Personen an das Dr. Sommer-Team verfassen. Dann werden die Briefe jeweils mit den anderen Gruppen getauscht, die nun als Dr. Sommer-Team auf diese Briefe antworten.

#### **Vorbereitung**

Die Kinder teilen sich in Kleingruppen zu ca. 3 Personen und werden mit Papier und Stiften ausgestattet.

#### **Ablauf**

Am Anfang erzählst du vom Dr. Sommer-Team der Zeitschrift „Bravo“, an das man anonym Briefe mit Fragen, z.B. über Liebe, Freundschaft und was einen gerade so beschäftigt, schreiben kann, die danach beantwortet werden.

Deine Kinder sollen sich nun in ihren Gruppen eine fiktive Person mit einem fiktiven Namen ausdenken und dazu Fragen oder ein Problem überlegen, das diese Person gerade beschäftigen könnte. Danach verfassen sie im Namen dieser Person einen Brief an das Dr. Sommer-Team, in dem sie ihre Anliegen schildern.

Nach ca. einer viertel Stunde sammelst du als Postbote/in die Briefe ein und „versendest“ sie sogleich wiederum an die anderen Gruppen, die sich nun in die Rolle der sensiblen Expert/innen hineinversetzen, die auf jede Frage und jedes Problem eine Antwort wissen und mit Rat und Tat zur Seite stehen. Sie schreiben nun an den/die Absender/in einen Antwortbrief, der wiederum zurückgesendet wird. Vorher solltet ihr euch ausmachen, ob ihr die Briefe eher lustig oder ernst gemeint beantworten wollt.

Zum Schluss könnt ihr die Schreiben und die dazugehörigen Antwortbriefe vorlesen und versuchen, weitere Lösungsmöglichkeiten und Antworten auf offen gebliebene Fragen zu finden.

Viel Spaß!



## Wann beginnt eine Gruppenstunde eigentlich?

**Bevor die Kinder eintreffen, hat man als Gruppenleiter/in oft noch einiges zu tun: Ein Plakat muss noch geschrieben, ein Spiel noch überlegt werden. Und dann sind die ersten Kinder da und es geht schon los.**

**Doch wann beginnt eine Gruppenstunde eigentlich? Mit dem ersten Spiel? Wenn alle Kinder da sind? Wenn der/die Gruppenleiter/in fertig mit dem Vorbereiten ist?**

Wenn ich an Veranstaltungen oder andere Zusammentreffen mit Leuten denke, dann hat für mich der Beginn einen nicht unerheblichen Anteil daran, wie mir diese gefallen und mit welcher Einstellung ich an die Sache herangehe: Komme ich etwa zu einer Veranstaltung, finde einen Wegweiser, wo ich hin muss, und werde dann nett begrüßt, so bin ich in der Regel recht positiv eingestellt, was denn da noch kommen mag. Meine Stimmung ist eine ganz andere, wenn sich – nehmen wir einmal an – Folgendes zuträgt: Ich komme kurz vor Beginn der Veranstaltung in den Raum, niemand ist zu sehen oder zu finden, nach und nach tröpfeln ein paar Leute herein, 10 Minuten nach dem offiziellen Beginn taucht eine Person auf, die sich als Leiter/in entpuppt, und beginnt, ohne sich weiter mit den Teilnehmer/innen zu befassen.

Genau wie in dem fiktiven Beispiel beginnt die Gruppenstunde eigentlich schon lange bevor du die erste Methode oder das erste Spiel erklärst. Und auch in der Gruppenstunde haben wir durch den Beginn die Möglichkeit, einen Rahmen und eine Atmosphäre für alle folgenden Dinge in der Gruppenstunde zu schaffen. Ich denke, es ist gut, sich das wieder einmal bewusst zu machen und die Möglichkeiten, die wir hier haben, auch zu nützen.

### Die Eintrudel-Phase

Keine Frage: Ab und zu kommen wir ziemlich knapp zur Gruppenstunde und müssen noch dies oder das hervorholen und basteln, weil die Straßenbahn zu spät kam, weil man noch von einem Anruf aufgehalten wurde oder einfach weil dieser Tag soundso schon stressig war...

Es ist kein Problem, wenn der Anfang der Gruppenstunde ab und an etwas hektisch abläuft. Prinzipiell kannst du mit deiner Stimmung am Beginn der Gruppenstunde jedoch schon eine eher positive, freudig gespannte, entspannte Atmosphäre schaffen, die auf die Kinder, die in die Stunde kommen, wirkt. Deshalb zahlt es sich wirklich aus, zu überlegen:

Wie will ich die Kinder am Beginn empfangen? Wie viel Zeit möchte ich mir dafür nehmen? Was möchte ich während der Eintrudel-Phase mit den Kindern tun?

Viele Kinder nützen es gerne, schon etwas vor der eigentlichen Beginn-Zeit in die Stunde zu kommen. Das ist oft ein Zeichen dafür, dass sie diese Zeit vor der Stunde mit dir und den anderen Kindern schätzen. Meist sind noch nicht alle Kinder da, man kann schon eine Runde Fangen spielen oder aber einfach mal in Ruhe plaudern.

Wenn es dir gelingt, deine Vorbereitungen etwa eine Viertelstunde vor Beginn schon fertig zu haben, dann kannst du diese Zeit mit den Kindern in Ruhe genießen, für sie da sein. Hier erfährst du oft auch, wie die Kinder gerade drauf sind, ob sie

gerade eine Schularbeit hatten, schon ganz aufgeregt sind, weil sie nächste Woche auf Schullandwoche fahren, u.v.m.

Viel von dem, was die Kinder aus ihrem Alltag in die Stunde mitbringen (und was immer eine Auswirkung auf die Stunde hat), kann hier Thema sein. Die Kinder erfahren dadurch, dass du dich für sie interessierst, du kannst die Kinder hier auch an deinem Tag teilhaben lassen und bekommst schon vor der Stunde die Stimmung der Kinder mit.

### Alle sind da...

Je nachdem, wie groß deine Gruppe ist, ob es im Moment eher eine fixe Anzahl an Kindern gibt oder eher eine höhere Fluktuation, wird es einen Zeitpunkt geben, an dem du annimmst, dass alle Kinder da sind. Und nun möchtest du mit Spielen oder dem inhaltlichen Teil der Gruppenstunde beginnen.

Für die Kinder kann dieser Zeitpunkt sehr unklar sein. – Wie lange wird noch gewartet? Auf wen wird gewartet? Ist noch Zeit für ein Spiel oder Zeit, etwas zu holen, oder geht es schon los?

Als Gruppenleiter/innen erwarten wir dann meist, dass die Kinder genau dann, wenn wir entscheiden, dass wir beginnen wollen, auch bereit dazu sind und wir sofort mit unserem Programm loslegen können. Dabei vergessen wir leicht, dass die Kinder vielleicht gerade mitten in einem Gespräch, einem Spiel... stecken – und wir sie schlicht und einfach dabei unterbrechen.

Eine Möglichkeit, das zu respektieren, ist, die Kinder darauf hinzuweisen, dass du in zwei Minuten beginnen möchtest. Dann haben sie Zeit, sich darauf einzustellen, und kennen sich aus, was passieren wird.

### Ein Anfangsritual oder -spiel

Viele Gruppenleiter/innen haben das Gefühl, dass es gerade am Beginn schwierig ist, die Aufmerksamkeit der Kinder zu bekommen. Was dabei helfen kann, die Kinder ins Geschehen hereinzuholen, ist ein Ritual am Beginn, das den Kindern vertraut wird und ihnen signalisiert, dass es nun gemeinsam losgeht. Ein Ritual kann sehr unterschiedlich aussehen, z.B.: Alle stellen sich im Kreis auf und begrüßen einander mit einem selbsterfundene Jungschar- oder Minispruch; ihr singt ein Lied; alle schließen die Augen und warten bis sie einen Händedruck spüren, der von dem/der Gruppenleiter/in im Kreis weitergeschickt wird; der/die Gruppenleiter/in begrüßt noch einmal alle herzlich und erzählt, was in der Stunde los sein wird, u.v.m.

Was es auch immer ist, es soll für dich und für die Kinder (und ihr Alter) passend sein. Ein solches Ritual hilft, die Konzentration auf das zu lenken, was du nun mit den Kindern vorhast.

Es spricht auch gar nichts dagegen, am Beginn der Gruppenstunde gemeinsam ein Spiel zu spielen. Die Kinder wissen dann: Jetzt geht's los und sind auch schon mitten im gemeinsamen Tun drinnen. Ein wichtiger Hinweis: Fangspiele helfen Kindern gerade nach langen, stressigen Schultagen, sich auszutoben und einmal richtig zu bewegen. Was Fangspiele jedoch nicht unbedingt bewirken ist, die Kinder nachher ruhig werden zu lassen. Wenn du also das Gefühl hast, dass die Kinder Bewegung am Beginn gut gebrauchen können, dann empfiehlt es sich, um nachher auch gut weitermachen zu können, nach einem wilden Spiel ein ruhigeres einzuplanen oder aber ein Ritual (s.o.), das den Kindern hilft, wieder „runterzukommen“.

### Der Einstieg

Und dann geht's also los mit dem Programm. Hier können wir alle Möglichkeiten ausschöpfen, um es für die Kinder interessant zu machen – und es uns dadurch zu erleichtern, ihre Aufmerksamkeit zu bekommen.

Unruhe, Nicht-Zuhören usw. bei einer Spielerklärung hat nämlich nicht unbedingt nur etwas mit den Kindern zu tun – auch wir Gruppenleiter/innen können einiges im Positiven wie im Negativen dazu beitragen.



### Was macht einen Einstieg für Kinder spannend?

Verkleidungen, ein/e Gruppenleiter/in, der/die als Professor/in XYZ auftritt, ein Rätsel, das gelöst werden soll, ein witzig gestaltetes Plakat, ein Spiel, das zum Thema überleitet, Rollenspiele, u.v.m. Hier gilt es, aus dem ganzen Schatz an Methoden zu schöpfen, die uns als Gruppenleiter/innen zur Verfügung stehen.

Ein wesentlicher Punkt, wie und ob der Einstieg ins Programm gut gelingt, ist auch der Rahmen, in dem du den Kindern erklärst, worum es heute gehen wird. Der Ort kann dir dabei vieles erleichtern – oder aber erschweren. Schwierig wird es z.B. wahrscheinlich, wenn die Kinder gewöhnt sind, dabei auf den Pölstern im Gruppenraum herumzukugeln, oder die Erklärung an einem Platz stattfindet, an dem gerade viel los ist – neben einem Spielplatz, an einem Ort, an dem ständig Passant/innen vorbeikommen und interessiert schauen. In beiden Fällen wird die Aufmerksamkeit der Kinder – verständlicherweise – weniger bei dir als bei den interessanten Dingen rundherum liegen. Ähnliches wird der Fall sein, wenn die Kinder schon bei der Erklärung durch spannendes Material abgelenkt sind. Es ist toll, wenn Scheren, Bälle, Verkleidungen... usw. die Kinder zum Ausprobieren einladen – nur kannst du dir viel erleichtern, wenn das noch nicht während deiner Erklärung passiert, sondern Bastel- oder Spielmaterial erst danach herausgelegt wird.

### Veränderungen ausprobieren

In unseren Gruppenstunden und am Beginn schleicht sich ja gerne dies oder das ein, was wir so nicht beabsichtigt haben, aber für die Kinder mittlerweile zur Gewohnheit geworden ist – das ist ganz normal. Aber wir haben auch die Chance, uns ab und zu bewusst zu überlegen, wie wir es denn wirklich haben wollen. Das macht den Rahmen der Stunde nicht nur für deine Kinder klarer, sondern dadurch auch für dich um einiges einfacher.

Vielleicht war in diesem Artikel die eine oder andere Anregung für dich dabei! Wenn du gerne etwas verändern oder etwas neu einführen möchtest, dann überleg dir gut, was und wie du das machen möchtest. Kinder sind Veränderungen gegenüber durchaus aufgeschlossen – Veränderungen bedeuten allerdings am Beginn auch immer eine gewisse Verunsicherung: Wird uns das gefallen? Warum sollen wir das anders machen? Das Alte war doch eh super! Dieser Unsicherheit kannst du begegnen, indem du den Kindern erklärst, was du dir dabei gedacht hast und dir eine nette Methode überlegst. Wenn du überzeugt davon bist und den Kindern und dir auch Zeit gibst, das Neue auszuprobieren – und gegebenenfalls auch zu verändern – dann ist die Chance, dass es klappt, sehr gut – und es zahlt sich sicherlich für dich und die Kinder aus!

Viel Spaß beim nächsten Beginn!

Andrea Jakoubi

Hallo!

Mein Name ist Bettina (bzw. Betti) Zelenak. Ich arbeite seit einiger Zeit im Jungscharbüro im Bereich Dreikönigsaktion.

Meine Jungscharwurzeln liegen in der Pfarre Hütteldorf: Ich war dort Jungschar-Kind, Ministrantin, Gruppenleiterin und Pfarrverantwortliche. Nach meiner Matura habe ich begonnen, Soziologie und Pädagogik zu studieren. Nach einem Jahr bin ich auf Internationale Entwicklung umgestiegen und momentan bin ich dabei, dieses Studium abzuschließen.

Neben der Uni hab ich versucht, ein bisschen mehr von der Welt zu sehen und andere Lebensrealitäten kennen zu lernen: Ich habe zum Beispiel am Philippinen-LernEinsatz teilgenommen, war drei Monate in Indien. Ein Jahr habe ich als Projektassistentin für Asien bei der Jungschar Österreich gearbeitet.

Bei der Jungschar Wien habe ich u.a. Kinderführungen gemacht und bei der Sternsingeraktion mitgearbeitet. Und ab 1. Oktober werde ich 30 Stunden im Jungschar-Büro arbeiten. Zu meinen Aufgaben zählen unter anderem die Organisation der Sternsingeraktion und von Veranstaltungen rundherum, wie zum Beispiel dem DKA-Cocktail, oder die Redaktion des **kumquat**-Weltteils.

Ich freue mich auf die gemeinsame Arbeit mit euch!

Betti



# spiel mit! die spieleleiste

Vielen Kindern macht es Spaß, Neues zu entdecken und Dinge zu erraten. In der Kategorie D der Spielmappe findest du über 20 Spiele, bei denen es darum geht, gemeinsam mit deiner Gruppe spielerisch **etwas zu erraten oder zu suchen**.

Beim Spielen mit deiner Jungschargruppe soll das oberste Ziel sein, dass alle Kinder dieselben positiven Erfahrungen machen können und sich kein Kind unwohl fühlt, sodass jedes Kind Spaß am Spielen haben kann. Deshalb geht es bei diesen Spielen nicht darum, dass eine Person etwas schneller errät oder mehr weiß als andere Personen, sondern um den gemeinsamen Ratespaß und das Miteinander-Grübeln.

## Rückenpost

Die Kinder sitzen in gleicher Blickrichtung hintereinander auf dem Boden. Das Kind, das ganz hinten in der Reihe sitzt, zeichnet eine einfache Zeichnung auf einen Zettel. Diesen Zettel legt es verdeckt neben sich auf den Boden. Dann zeichnet es diese Zeichnung mit dem Finger auf den Rücken des vor ihm sitzenden Kindes. Dieses Kind versucht zu erkennen, was die Zeichnung darstellt, und zeichnet nun das, was es vermutet oder erkannt hat, auf den Rücken des vor ihm sitzenden Kindes. Es darf dabei aber keine Rückfragen an das vorige Kind stellen, eine Wiederholung der Zeichnung ist natürlich erlaubt. Wenn die Zeichnung beim ersten Kind in der Reihe angelangt ist, zeichnet es die auf seinen Rücken gezeichneten Formen auf einen Zettel. Nun könnt ihr vergleichen, welche Gemeinsamkeiten die Ausgangszeichnung mit der Endzeichnung hat. Wenn ihr das Spiel zum ersten Mal spielt, sollten zu Beginn sehr einfache Formen verwendet werden.

Variante: Statt einer Zeichnung kann auch ein Wort geschrieben werden.

Beim Spiel Rückenpost könnt ihr ausprobieren, wie gut ihr gemeinsam Informationen auf spezielle Weise weiterleiten könnt und was euch hilft, dass euer Gegenüber die Nachricht besser aufnehmen kann. Zu sehen, wie sich eine Zeichnung oder ein Begriff verändert bzw. wie die Ergebnisse aussehen, wenn eine Information von mehreren Personen nacheinander weitergegeben wird, kann spannend und lustig sein. Interessant ist es auch, wenn ihr das Spiel öfter spielt und die Positionen wechselt, sodass jede/r verschiedene Erfahrungen machen kann.

## Absender/in raten

Du hast auf Kärtchen Fragen nach Interessen oder Vorlieben der Kinder vorbereitet, z.B.: Was isst du besonders gerne? Wie heißt dein Lieblingsbuch? In welches Land würdest du am liebsten reisen?... Eine Frage wird gezogen und vorgelesen. Jedes Kind schreibt seine persönliche Antwort auf einen Zettel. Die Zettel werden gemischt und dann in die Mitte gelegt. Ein Kind zieht nun einen Zettel und ihr versucht gemeinsam zu erraten, von wem die darauf stehende Antwort stammen könnte. Das geht so lange, bis ihr alle Antworten den richtigen Absender/innen zugeordnet habt. Dann wird die nächste Frage gestellt.

Variante: Ältere Kinder können auch nach ihren Meinungen zu verschiedenen Themenbereichen und Problemen gefragt werden (z.B.: Schuluniformen sind gut, weil... / schlecht, weil...).

Das Spiel Absender/in raten bietet für eine Gruppe die Möglichkeit, einander besser kennen zu lernen und übereinander mehr zu erfahren. Bei älteren Gruppen bietet sich dieses Spiel auch als Einstieg oder Methode für eine thematische Gruppenstunde an. Wenn ihr euch zu einem speziellen Thema austauschen wollt, kann jede/r ein schriftliches Statement abgeben, das von den anderen dem/r jeweiligen Autor/in zugeordnet werden muss.

## Umrisse raten

Die Kinder teilen sich in Kleingruppen auf. Jede Kleingruppe erhält einen Bogen Packpapier und Stifte. Die Gruppen haben die Aufgabe, Gegenstände auf das Blatt zu legen und die Umrisse nachzuzeichnen. Dazu können Gegenstände verwendet werden, die du mitgenommen hast, oder Dinge aus dem Gruppenraum oder der näheren Umgebung. Nach einiger Zeit werden die Packpapierbögen unter den Kleingruppen ausgetauscht. Die andere Kleingruppe versucht nun zu erraten, von welchen Gegenständen diese Umrisse stammen könnten. Die Ergebnisse werden zu den Umrissen geschrieben. Dann kommen die Kleingruppen wieder zusammen, um einander zu berichten, worauf sie gekommen sind.

Bei Umrisse raten können sich deine Jungschar-Kinder Gegenstände aussuchen, deren Umrisse gezeichnet und nachher von den anderen erraten werden können. Dieses Spiel eignet sich auch als Baustein oder Einstieg für eine Gruppenstunde. Du zeichnest auf ein Plakat einfach Umrisse von zum Thema der Gruppenstunde passenden Gegenständen, die es für die Kinder zu erraten gilt.

Über 170 weitere Spiele für die Gruppenstunde findest du in der Spielmappe, die du im Jungschar-Büro oder unter [www.jungscharshop.at](http://www.jungscharshop.at) erhalten kannst.

Viel Spaß beim Raten und Suchen!

Johannes Kemetter





## was tun?

Geht dir das manchmal auch so? Wenn ich die Zeitung aufschlage und wieder über eine Katastrophe irgendwo auf der Welt lese, dann frage ich mich oft, was kann ich schon tun, was ist meine Aufgabe in dieser Welt?

In der Bibel wird diese Frage immer wieder aufgeworfen. Schon ziemlich am Anfang des Alten Testaments kommt der Auftrag Gottes an Abraham: „Ein Segen sollst du sein.“ (1Mo 12,2) Ich nehme einmal an, dass dieser Auftrag auch für alle anderen Menschen gelten kann. Segensreich für das Leben meiner Mitmenschen zu sein, dem Guten in der Welt Raum zu geben, das klingt für mich nach einer guten Vision, die u.a. die Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion in vielen Ländern leben (wie z.B. hier auf dem Bild auf den Philippinen).

Schauen wir uns das einmal praktisch an:

Was ist zu tun in den Fällen, wo nicht das Schicksal zugeschlagen hat, sondern menschliche Grausamkeit und Brutalität Ursache für eine Katastrophe sind? Was ist in den vielen alltäglichen Situationen zu tun, wo „Gutes unterlassen und Böses getan“ wird (wie es so schön im Schulbekenntnis heißt)? Da fällt es relativ leicht, Mitleid mit den Opfern zu haben, aber für die Täter/innen steigen Gefühle der Rache und Vergeltung auf. Wie ist das zu vereinbaren mit dem Auftrag, „ein Segen zu sein“?

Jesus sagt: „Ihr aber sollt eure Feinde lieben und sollt Gutes tun und leihen, auch wo ihr nichts dafür erhoffen könnt.“ (Lk 6,35) Das erscheint in vielen Situationen unmöglich, wie eine Überforderung. Wenn ich allerdings auf Rache sinne und Vergeltung fordere („Der/die soll am eigenen Leib verspüren, was er/sie anderen angetan hat.“), stelle ich mich auf eine Stufe mit dem/der Täter/in. Denn wenn mir etwas wehtut, z.B. weil ich mich verletzt habe, habe ich ja auch nicht weniger Schmerzen, wenn sich jemand anderer auf die gleiche Art verletzt. Genauso kann die Forderung nach Rache meine Schmerzen vielleicht kurzfristig, aber nicht auf Dauer lindern.

Vielleicht hilft aber die Zusage Gottes, die direkt nach dem Auftrag an Abraham kommt: „Ich will segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den will ich verfluchen.“ (1Mo 12,3) Das meint für mich keinesfalls, dass unser Gott ein Gott der Rache ist. Für mich heißt das vielmehr: Unser Gott beschützt mich und schaut auf mich. Es gibt zwar keine ausgleichende Gerechtigkeit in dieser Welt, auf die ich mich verlassen kann, aber Gott wird für Gerechtigkeit sorgen. Das nimmt von mir den Druck, alles selbst tun zu müssen, zu richten und zu verurteilen, denn Gott steht dabei hinter mir und hilft mir. Ich denke, die Welt wird nicht dadurch besser, dass ich nach Rache schreie, sondern dass ich versuche, das Gute in der Welt zu vermehren.

christina schneider



denk-mal

# wir fangen an...

## bausteine für einen gottesdienst rund um d

### Hintergrund/ziel

Dieser Gottesdienst kann zu Beginn des Jungscharjahres – im September oder Oktober – mit der gesamten Pfarrgemeinde gefeiert werden. Das Thema, um das sich alles dreht, ist „Anfangen“.

Es ist sinnvoll, mit dem Pfarrer vor der Messe diese einmal durchzubesprechen, da sie wahrscheinlich an manchen Stellen von der „gewohnten Ordnung“ abweicht und deswegen eine kurze Vorbereitung verlangt.

Weitere Infos zur Gottesdienstgestaltung erhältst du auf der Jungscharhomepage (<http://www.jungschar.at>) und im Jungscharbüro, wo du auch verschiedene Unterlagen kaufen oder ausborgen kannst. Z.B. die Kindergottesdienstmappe, in der viele Texte zu finden sind.

Für die Vorbereitung von Kindergottesdiensten ist es wichtig, Kindern die Möglichkeit zu geben, bei der Gestaltung des Gottesdienstes mitzuwirken. Dies sollte kein Zwang für die Kinder sein, sondern ein Angebot! Je nach Alter und Interesse der Kinder kannst du sie mehr oder weniger einbinden, z.B. Lesen eines Textes, Vorstellen von Dias, einem Tanz oder Predigtspiel...

### Aufbau

Im Folgenden findest du einige Elemente zur Gestaltung eines Gottesdienstes zum Beginn des Jahres. Die Bausteine können optional eingesetzt werden und sind nicht zwingend zusammenhängend. Liedvorschläge gibt es keine, da ihr am besten Lieder wählt, die in eurer Pfarre größtenteils bekannt sind und die vielleicht „Anfangen“ als Thema haben. Folgende Lieder benötigt ihr: Eingangslied, Gloria, Halleluja, Gabenlied, Sanctus, Kommunionlied, Segenslied  
Tipp: (Rhythmische) Lieder, die vielen gefallen und die viele kennen, verwenden! Sonst eine kurze Probe direkt vor der Messe einschieben und von weniger bekannten Liedern jeweils ein oder mehrere Strophen proben!

### material

- bunte Pfeile aus Papier oder Karton
- Stifte
- großes Plakat in Pfeilform
- Liedertexte für alle

### Einzug & Begrüßung

Während Musik spielt, ziehen alle Jungscharkinder und Gruppenleiter/innen mit dem Priester und den Ministrant/innen ein.

Die Jungscharkinder und ihre Gruppenleiter/innen werden vom Priester in besonderer Weise begrüßt.

### Kyrie

*Guter Vater, gute Mutter im Himmel! Du hast dich von Anfang an auf die Seite der Menschen gestellt und sie begleitet. Du bist in uns. Herr, erbarme dich.*

*Guter Bruder Jesus! Du hast von Anfang an die Menschen ernst genommen und dich vor allem auf die Seite der Schwächeren gestellt. Christus, erbarme dich.*

*Guter Vater, gute Mutter im Himmel! Du hast dich von Anfang an um uns Menschen bemüht und uns nicht alleine gelassen. Herr, erbarme dich.*

### Tagesgebet

*Barmherziger Gott, du nimmst die Sünde ernst, aber du lässt die Möglichkeit zur Umkehr. Du verurteilst Verfehlungen, aber du lädst uns ein zu einem neuen Anfang.  
Wir danken dir, dass du barmherzig bist. Gib uns den Mut umzukehren. Gib uns die Kraft, neu anzufangen. Darum bitten wir durch Jesus Christus. (Nr. 26 im Meßbuch, Seite 314)*

### Lesung

Die Erschaffung der Welt, Genesis 1,1-29

### Evangelium

Die Berufung der ersten Jünger und das Wirken des ersten Auftretens, Mt 4, 18-25

Die Lesung und das Evangelium können zum besseren Verständnis für die Kinder aus einer Kinderbibel vorgelesen oder frei erzählt werden.

### Predigt

Idee für die Predigt:

*„Wir haben nun zwei Geschichten gehört, in der einen ging es darum, dass ganz am Anfang Gott die Welt erschaffen hat und alles, was auf ihr lebt. In der zweiten Geschichte ging es um den Anfang, als*

*Jesus seine Jünger gesucht hat und mit diesen begonnen hat, von Gott zu erzählen.*

*Wir wollen nun gemeinsam sammeln, was so ein Beginn für uns sein können. Ihr selbst habt sicher schon viele Anfänge erlebt: Diese Anfänge können an einem bestimmten Tag sein, z.B. 1. Schultag, oder ohne bestimmtes Datum, z.B. das Kennen lernen einer Freundin oder eines Freundes.“*

Ein langes Plakat in Pfeilform wird in der Kirche auf den Boden gelegt. Nun können alle Messbesucher/innen – Erwachsene und Kinder – auf kleine bunte Pfeile (aus Papier oder Karton) verschiedene Anfänge zeichnen oder schreiben. Stifte und bunte Pfeile können z.B. schon beim Eingang ausgeteilt oder vor der Messe in die Bänke gelegt werden. Die Pfeile werden anschließend auf das Plakat gelegt bzw. geklebt.

Der Pfarrer kann bei der weiteren Predigt auf verschiedene Anfänge, die Kinder erlebt haben können, eingehen sowie auf den Beginn des Jungscharjahres.

### Fürbitten

Entweder ihr überlegt euch Fürbitten, die zu dem Thema passen oder ihr könnt eine Mutter/einen Vater, Jungscharkinder, eine/n Gruppenleiter/in, etc. schon einige Zeit vor dem Gottesdienst einladen, sich eine Fürbitte zu überlegen und diese zu sprechen. – Themen können sein: Bitten für die Welt, für die Pfarre, für die Familie, die Jungschar, etc.

z.B.

→ *Viele Jungscharkinder sind heute hier. Sie sind in verschiedenen Gruppen in der Pfarre und haben ein langes Jungscharjahr vor sich. Wir bitten, dass sie viele schöne Stunden miteinander erleben werden.*

→ *Viele Familien sind heute hier. Für einige gibt es im Moment Anfänge, z.B. die Schule. Wir bitten, dass sie viel Kraft haben, diese Anfänge gut zu meistern.*

→ *Wir bitten für die Pfarrgemeinde, dass alle Menschen, die einen Anfang vor sich haben, andere zur Seite haben, die sie unterstützen und für sie da sind.*

### Hochgebet

Der Priester könnte das Kinderhochgebet verwenden. – Es ist auf der Jungscharhomepage <http://wien.jungschar.at> zu finden oder kann im Jungscharbüro (Tel. 01/51 552-3396) bestellt werden.





## Das Thema „Anfangen“

### Vater unser

Alle Kinder versammeln sich um den Altar.

### Kommunion

Falls es nicht sowieso üblich ist, könntest du den Priester und die Kommunionsspender/innen vor der Messe ersuchen, den noch nicht kommunizierenden Kindern ein Kreuzerl auf die Stirne zu zeichnen – mit den Worten „(Name), Gott segne Dich!“ oder „(Name), Gott/Jesus hat Dich lieb!“

Oft ist das Warten, bis alle die Kommunion empfangen haben, für Kinder unendlich lang. Hier können z.B. Dias (vom Lager, o.Ä.) gezeigt oder Lieder gesungen werden.

### Dankgebet

Ein kindgerechtes Dankgebet kann formuliert werden oder ihr singt ein Danklied.

### Abschluss

Am Schluss bedankt sich der Pfarrer oder auch der/die Pfarrverantwortliche für das Mitfeiern und wünscht alles Gute im neuen Jungschar-Jahr.

Einige Gruppenleiter/innen können beim Ausgang stehen und den Kindern und Erwachsenen etwas mitgeben. Dies kann z.B. ein Samenkorn sein, das sie in einen Topf setzen können und das im Laufe des Jahres wachsen wird.

### Segen

*Guter Vater, gute Mutter,  
segne die hier versammelten Menschen und  
gib ihnen vor allem für alle möglichen Anfänge in ihrem Leben  
Kraft und Zuversicht.*

*Guter Vater, gute Mutter,  
segne die Kinder, besonders die hier versammelten Jungscharkin-  
der und Ministrant/innen.  
Dass sie im kommenden Jahr gemeinsam viel Schönes in den  
Gruppenstunden erleben.*

### Ein paar Anregungen für nach der Messe

Bei einem Pfarrcafe kann die Jungschar Spenden für Material, Ausflüge etc. erbitten.

Bei einer Ausstellung z.B. mit Fotos vom Lager oder auch aus dem Vorjahr kann die Jungschar gut zeigen, was alles passiert und sich präsentieren.

Gerade ein Pfarrcafe und/oder eine Ausstellung sind gute Gelegenheiten zur Öffentlichkeitsarbeit, bei der man auch mit verschiedenen Personen ins Gespräch kommen und natürlich die Jungschar vorstellen kann.

Ena Vichytil



## Berichte über Jungschar-Aufnahmen Erfahrungen aus zwei Pfarren

In den meisten Pfarren können Kinder ab der Erstkommunion in die Jungschar kommen. Nach einer Phase des ersten Kennenlernens ist in vielen Pfarren eine so genannte „Jungscharaufnahme“ üblich. Dabei werden die neuen Gruppen mit den dazugehörigen Kindern der Pfarrgemeinde vorgestellt und die Kinder werden offiziell in die Jungschar willkommen geheißen und begrüßt.

Falls es das in deiner Pfarre noch nicht gibt, findest du hier sicher einige Anregungen und Ideen, wie so eine Aufnahme aussehen kann. Zwei Gruppenleiter/innen und Pfarrverantwortliche stellen vor, wie sie in ihren Pfarren abläuft:

### St. Othmar – Mödling (Vikariat Süd)

Wir feiern die Aufnahme jedes Jahr am letzten Sonntag im Jahreskreis (Christkönig) innerhalb der Sonntagsmesse.

Die Messe wird von den Gruppenleiter/innen zusammen mit unserem Kaplan gestaltet. In den Jungscharstunden davor werden Fürbitten verfasst oder Plakate gebastelt.

Die Lesungen und Fürbitten werden von den Jungscharkindern gelesen. Da wir keine besonders musikalische Gruppenleiter/innen-Runde sind, überlassen wir die Unterma- lung meistens einer Musikgruppe. Beim Gabenzug werden nicht nur Brot und Wein, sondern auch das Jungscharbuch und die Jungscharkreuze von den Kindern zum Altar gebracht. Nach dem Glaubensbekenntnis werden die Kreuze gesegnet und die Kinder, die aufgenommen werden, zum Altar gerufen. Jedes Kind erhält vom Kaplan den Segen, das Jungscharkreuz und trägt sich in das Jungscharbuch, das auf einem kleinen Tisch aufliegt, ein.

Das Jungscharbuch hat in unserer Pfarre eine sehr lange Tradition. Jede große Aktion, wie zum Beispiel das Lager, die DKA und auch die Aufnahme wird dort mit Datum, Foto und den Unterschriften der Kinder und Gruppenleiter/innen verewigt.

Nach der Messe bekommen die Kinder ihren Jungscharausweis von ihren Gruppenleiter/ innen und können mit ihren Freund/innen und Eltern in unserem Pfarrkaffee, das an diesem Tag von den Gruppenleiter/innen organisiert wird, bei Kaffee und Kuchen noch plaudern.

Vero Kolomaznik

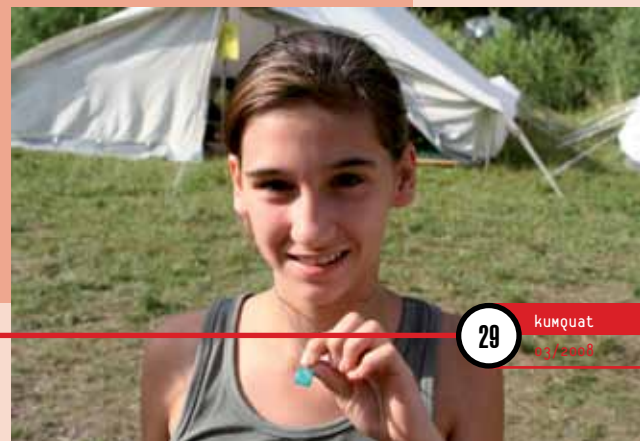
### St. Anna – Baumgarten (Wien 14)

Bei uns in St. Anna Baumgarten besteht die Aufnahme einer Jungschargruppe aus zwei Teilen:

Zuerst wird die neue Gruppe während einer regulären Jungscharstunde von unserem Pfarrer in die Gemeinschaft aufgenommen. Zu dieser kleinen Feier im Pfarrheim sind die Eltern sowie alle Jungscharleiter/innen eingeladen.

Kurz darauf findet die offizielle Aufnahme in unserer Pfarre im Rahmen einer Jungscharmesse statt, bei der die gesamte Pfarrgemeinde dabei ist. Dabei werden die Kinder, die bereits seit über einem Jahr regelmäßig die Gruppenstunden besuchen, feierlich in die Pfarrgemeinschaft aufgenommen. Als Zeichen dafür erhalten sie einen Jungschar- Ausweis, einen Anstecker mit dem Jungscharzeichen und ein kleines Geschenk. Außer- dem wird eine selbst gemachte Kerze als Symbol für die neue Gruppe entzündet. Während der Messe läuft auch eine Dia- show mit Fotos, die von den aufgenommenen Gruppen im Laufe des letzten Jahres gemacht wurden.

Bettina Stowasser





## Rund um die eigenen Grenzen Bausteine für jüngere und Ältere von Betti Zelen

### Ziel

In den folgenden Bausteinen geht es einerseits darum, spielend den eigenen Körper zu erspüren, sich über eigene Grenzen bewusster zu werden und sie stärker wahrzunehmen. Andererseits wollen wir versuchen, uns über bestimmte Grenzen, wie Grenzen unserer Kommunikation oder Wahrnehmung, „hinwegzusetzen“.

Die Bausteine sind für jüngere und ältere Kinder. Wichtig ist, sich als Gruppenleiter/in zu überlegen, welche Methoden für die eigenen Kinder spannend sein können.

### Hintergrund

Wir Menschen haben einen Körper mit verschiedensten Funktionen. Dieser Körper setzt uns Grenzen, die wir nicht überwinden können: Zum Beispiel sehen wir nur geradeaus und nicht um uns herum. Manche Grenzen können wir weiten: Wenn wir jeden Tag laufen gehen, wird unsere Kondition besser und wir können länger laufen, ohne dass uns die Luft ausgeht.

Ein anderer Bereich, in dem wir mit Grenzen konfrontiert sind, ist der Bereich der Kommunikation: Oft sprechen wir nur eine Sprache und selbst, wenn wir die gleiche Sprache sprechen, kommt es zu Missverständnissen und wir haben manchmal das Gefühl, uns nicht verständlich ausdrücken zu können.

Neben diesen Grenzen gibt es andere Grenzen, die wir ziehen, um besser mit unserer Umwelt zurechtzukommen, um mit ihr umzugehen. Manche Grenzen ziehen wir bewusst, andere zum Teil unbewusst. Zum Beispiel kleiden wir uns in einer bestimmten Art und begrenzen die Sicht auf unseren Körper, oder wir essen eine bestimmte begrenzte Menge, oder wir lernen nicht über acht Stunden am Tag, weil uns das zu anstrengend wäre. Manchmal grenzen wir uns von anderen ab, mit denen wir nichts zu tun haben wollen oder können. Wir sprechen nicht mit allen, wir schauen nicht allen in die Augen. Manchmal grenzen wir auch andere aus, weil wir bestimmte Vorstellungen, Bilder über sie haben.

Um nicht jeden Tag aufs Neue immer wieder über dieselben Dinge nachzudenken, haben wir auch gelernt, Grenzen zu ziehen, ohne sie zu hinterfragen. Das ständige Hinterfragen wäre zu anstrengend, wir wären zu beschäftigt mit Denken und könnten nicht tun. Und doch ist es wichtig, sich ab und zu mit Dingen zu beschäftigen, die selbstverständlich wirken: Um sich selbst ein bisschen bewusster zu werden, sich mehr zu fühlen. Um sich anderen gegenüber bewusster zu verhalten und um andere besser zu verstehen.

### Methoden für die Gruppenstunde

#### Körpergrenzen

Bei dieser Methode bittest du alle Kinder, sich auf den Boden zu legen. Wenn euer Gruppenraum das nicht zulässt, könnt ihr euch auch gemütlich hinsetzen. Jedes Kind soll Platz um sich haben. Dann bittest du alle, die Augen offen zu halten und gar nichts zu tun, sondern nur auf sich selbst zu hören, sich selbst zu fühlen:

Versucht mal euren Atem zu beobachten: Mit welchem Nasenloch atmet ihr ein? Wo geht euer Atem hin? In die Brust? In den Bauch oder weiter? Was bewegt sich alles beim Atmen? Der Brustkorb? Der Bauch? Vielleicht auch der Rücken oder die Beine?

Versucht zu fühlen, ob eine Körperhälfte größer ist als die andere, oder schwerer.

Dann könnt ihr euch vorstellen, dass ein kleiner sympathischer Käfer auf eurem Körper krabbelt. Überlegt euch: Gibt es Stellen, bei denen er zwischen eurem Körper und dem Boden durchkommt? Wo kann er nicht durch?

Versucht nun, die kleinstmögliche Bewegung zu machen, die ihr machen könnt. Und bewegt dann jeden Teil des Körpers möglichst klein. Lasst dann die Bewegungen immer größer werden. Ihr könnt auch aufstehen und ganz große Bewegungen machen.

#### Feel what you touch

Ihr geht zu zweit zusammen, bildet Paare. Bei dieser Übung lernt ihre eure Umgebung anders kennen, nämlich fühlend und nicht sehend. Ein Kind nimmt ein anderes Kind, das die Augen zumacht, an der Hand und geht mit ihm im Gruppenraum herum. Dabei wird dem nicht sehenden Kind die Umgebung gezeigt, indem seine Hand auf unterschiedliche Flächen im Raum gelegt wird, zum Beispiel auf eine kühle Sessellehne, eine raue, unebene Wand, eine glatte Fensterscheibe, einen weichen Polster. Das Kind mit den geschlossenen Augen sollte angenehme Flächen betasten und genug Zeit haben, sie zu erkunden. Nach fünf (bis zehn) Minuten werden die Rollen getauscht.

Bei dieser Übung ist es wichtig, nicht miteinander zu sprechen, weil man sich dann mehr auf das konzentrieren kann, was man fühlt. Danach könnt ihr miteinander drüber reden, was ihr denkt, „gesehen“ zu haben, und ihr könnt mit offenen Augen den Weg abgehen, den ihr fühlend erkundet habt.

#### Begrenzte Wahrnehmung – Fotosafari

Ihr geht zu zweit zusammen. Eine/r ist nun Fotograf/in und eine/r ist der Fotoapparat. Der Apparat schließt die Augen und wird von dem/der Fotograf/in blind zu schönen Fotomotiven geführt. Achtung: sehr sorgfältig gehen und auf Hindernisse am Boden oder in Gesichtshöhe achten, damit der Fotoapparat, das Kind mit den geschlossenen Augen, nicht verletzt wird. Ist man bei einem schönen Motiv angelangt, zum Beispiel bei einer Blume, einem Baum oder einer Wolke, wird der Fotoapparat eingerichtet. Der/die Fotograf/in sagt, ob es eine Nahaufnahme oder ein Foto mit Weitwinkelobjektiv ist, und dann wird der Auslöser gedrückt – ein sanfter Druck auf die Schulter. Der Fotoapparat belichtet und öffnet für circa sieben Sekunden die Augen. Nach einer Zeit werden die Rollen getauscht.

Varianten: Wenn ihr wollt, könnt ihr die Fotosafari auch mit Themen versehen, oder ihr malt nachher ein Bild von dem Foto, „entwickelt“ es also. Dann könnt ihr euch anschauen, was ihr gesehen habt und ob es ähnlich aussieht.

#### Grenzen fühlen

Bei dieser Übung für ältere Kinder geht es darum, die eigenen Grenzen in Bezug zu Nähe und Distanz wahrzunehmen. Ihr kennt sicher Situationen, in denen ihr das Gefühl habt, jemand ist euch zu nahe. Menschen haben unterschiedliche Bedürfnisse in Bezug auf Nähe zu Bekannten oder Unbekannten. Das ist auch gut so. Wichtig ist, sich dessen bewusst zu sein und den Mitmenschen mitteilen zu können, wenn jemand zu nahe kommt.

Ihr stellt euch gegenüber in zwei Reihen jeweils am Rand des Raumes auf. Die Kinder auf der einen Seite beginnen, auf die anderen zuzugehen. Diejenigen, die nicht gehen, sagen laut „Stopp!“, wenn sie das Gefühl haben, die auf sie zukommende Person ist nahe genug, und wenn sie noch näher kommen würde, wäre das zu nahe. Dann werden die Rollen getauscht: Die, die vorher gegangen sind, stehen jetzt und sagen „Stopp!“. Danach könnt ihr euch zu zweit zu folgenden Fragen austauschen: Wie habt ihr euch beim „Stopp!“ sagen gefühlt? Habt ihr rechtzeitig „Stopp!“ sagen können oder war euch die Person schon zu nahe? Wie habt ihr euch gefühlt, als ihr zum Stehenbleiben aufgefordert wurdet?

**Komm mit! – Nein!**

Diese Übung schließt an die vorige an und ist auch für ältere Kinder gedacht. Hier geht es darum, spielerisch auszuprobieren, standhaft bei einem Standpunkt zu bleiben. Oft ist es nicht so leicht, die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, auf sich zu schauen, sich zu positionieren und gegenüber anderen ein klares „Nein“ zu sagen. Bei dieser Übung soll geübt werden, eigene Grenzen klar zu ziehen.

Ihr geht zu zweit zusammen. Eine/r von euch versucht nun, den/ die andere/n zu überreden mitzukommen, indem er/sie sagt „Komm mit!“. Dieses „Komm mit“ könnt ihr in den verschiedensten Arten von Emotionen sagen, zum Beispiel jammernd, erfreut, flüsternd, wütend... Die andere Person antwortet darauf immer mit „Nein!“. Nach einiger Zeit wechselt ihr die Rollen. Wenn beide Rollen getauscht haben, könnt ihr darüber reden, wie es euch gegangen ist: Wie habt ihr euch bei dem Versuch gefühlt, die andere Person zu überreden? Wie ist es euch beim „Nein“-Sagen gegangen? Spannend ist auch, sich zu überlegen, wo es uns im Alltag manchmal schwer fällt, „Nein“ zu sagen.



**Handauflegen**

Bei dieser Übung versuchen wir, uns in einen anderen Menschen hineinzusetzen, und erkennen vielleicht, dass die andere Person andere Ansichten als wir selber hat. Wir weiten unsere Grenzen der Vorstellung in Bezug auf den/die anderen. Eine Hälfte der Gruppe setzt sich im Kreis auf. Hinter jedem/r steht jemand der zweiten Hälfte. Die Sitzenden bilden eine Diskussionsrunde. Jede/r Diskutierende hat aber nicht seine eigene Meinung zu vertreten, sondern jene, von der er/sie vermutet, dass sie das hinter ihm/ihr stehende Gruppenmitglied hat. Die Stehenden deuten den Sitzenden durch Handauflegen, wie gut sie sich vertreten fühlen. Lege ich meinem/r „Sprecher/in“ beide Hände auf die Schulter, zeige ich damit an, dass ich vollauf zufrieden bin, eine Hand meint „halbwegs zufrieden“ und gar keine natürlich „gar nicht“! Achtung: Auch mit dem Schweigen meines/r Sprechers/in kann ich einverstanden sein. Hat die Diskussion ein Ende gefunden, werden die Rollen getauscht. Mögliche Themen für die Diskussionsrunde: Eigentlich sollte alles rot gestrichen werden, außer ...; Die Schule sollte erst um 12 Uhr beginnen.

**Gruppenpantomime**

Bei dieser und der nächsten Übung geht es darum, mit anderen ohne die üblichen sprachlichen Hilfsmittel zu kommunizieren und Inhalte anders zu transportieren, sozusagen die Grenzen der Kommunikation zu testen und zu weiten. Ein bis zwei Gruppenmitglieder sitzen mit dem Gesicht zum Rest der Gruppe. Du stellst dich hinter die zwei und hältst zusammengesetzte Hauptwörter, die du auf ein Blatt Papier geschrieben hast (wie zum Beispiel Flaschengeist, Baumhaus, Wolkenkratzer,...), so über die Köpfe der beiden, dass sie nicht sehen können, was drauf steht. Die Gruppe sieht die Wörter und versucht nun gemeinsam, ohne sich vorher abzusprechen, die Begriffe pantomimisch darzustellen.

**Musizierend reden**

Diese Methode eignet sich eher für ältere Kinder. Du nimmst verschiedene Instrumente oder andere Dinge mit, mit denen man Lärm machen kann. Zuerst könnt ihr euch gemeinsam hinsetzen und die unterschiedlichen Instrumente ausprobieren. Vielleicht entsteht so etwas wie ein Rhythmus? Für den folgenden Teil überlegst du dir ein Thema wie zum Beispiel: „eine Familie beim Sonntagsfrühstück“ oder „Tratsch beim/bei der Friseur/in“. Zwei oder drei Kinder sollen sich nun nur mit Hilfe von Musikinstrumenten zu diesem Thema unterhalten. Die anderen können zuschauen. Habt ihr nichts mehr zu sagen, erzählen die Zuschauer/innen, was sie verstanden haben: Wer hat welche Rolle gehabt? Zum Beispiel beim Sonntagsfrühstück: Wer war das Kind? Um was ging es in der Unterhaltung? Welche Emotionen habt ihr wahrgenommen: War jemand müde, traurig, wütend, glücklich? Die Kinder, die sich musizierend unterhalten haben, können erzählen, was sie sich dabei gedacht haben und wie es ihnen gegangen ist: Habt ihr das ausdrücken können, was ihr wolltet? Habt ihr die anderen verstanden? Habt ihr euch verstanden gefühlt? Wie war es, ohne Wörter zu reden?

**Händekreis**

Die folgende Übung ist eine Methode, die gut zum Abschluss einer Gruppenstunde passt. Hier steht der Tastsinn im Vordergrund. Stellt euch im Kreis auf und macht die Augen zu. Nehmt dann jeweils die Hände eurer Nachbar/innen in die Hand und befühlt sie. Versucht euch zu merken, wie sich die Hand eures/eurer rechten Nachbar/in anfühlt. Löst nach einiger Zeit den Kreis, wenn möglich ohne die Augen aufzumachen, geht ein bisschen durcheinander und versucht dann, die Hand des/der Nachbars/in wiederzufinden, indem ihr sie ertastet. Du als Gruppenleiter/in hältst die Augen offen und schaut, dass sich kein Kind zu weit von der Gruppe entfernt. Habt ihr das Gefühl, die richtigen Hände ertastet zu haben, macht die Augen auf und schaut, ob es stimmt, ob ihr wieder im Kreis steht.

# Ist das wirklich wahr?

## Bausteine zur kritischen Analyse von Medien

### Hintergrund/Ziel

Tag für Tag filtern Medien Ereignisse des Tages. Aus einer Fülle von Informationen gilt es, die auszuwählen, die der Radiosender, die Zeitung, das Fernseh-Journal,... den Konsument/innen präsentieren möchte. Ob bei der Auswahl eher gesellschaftspolitische Relevanz, Vollständigkeit und Sachlichkeit eine Rolle spielen oder Sensationsmeldungen, die zur Steigerung der Auflage führen sollen, hängt stark von der Ausrichtung und Seriosität der Medien ab.

Zeitungen und Zeitschriften haben nur einen gewissen Platz, Medien wie Radio und Fernsehen nur eine gewisse Zeit für einzelne Meldungen vorgesehen. So kann es gerade bei komplexeren Themen oft zu Verkürzungen und verzerrten Darstellungen kommen. Oft werden Prozesse auf die Handlungen und Aussagen einzelner Personen reduziert oder umgekehrt, Wirtschaftsthemen unabhängig von menschlichen Handlungen dargestellt (z.B. „Die Preise sind gestiegen.“).

Während Länder, mit denen Österreich intensive Handelsbeziehungen pflegt oder die für den Tourismus relevanter sind, einen großen Raum in der Berichterstattung einnehmen, kommen Ereignisse aus Ländern mit geringerer wirtschaftlicher Relevanz und größerer Entfernung oft nur als Randnotizen vor. Naturkatastrophen und Sensationen schaffen es oft auf die Titelseite, während langsame Prozesse oder komplizierte Ereignisse draußen bleiben.

Ziel dieser Gruppenstunde ist es, für die Kids erfahrbar zu machen, dass Informationen sehr stark von den Medien, die sie vermitteln, geprägt werden. Sie sollen dadurch ein Gespür dafür bekommen, Informationen in Zeitungen, im Radio, Internet oder Fernsehen aufmerksam und kritisch zu konsumieren.

Im Folgenden findest du einige Methoden für die Gruppenstunde, die du beliebig für deine Gruppe zusammenstellen kannst. Die Methoden sind v.a. für Ältere geeignet, da es immer auch um eine Reflexion über die Medien geht. Am besten wählst du 2-3 Bausteine aus, die für deine Kids am passendsten sind.

Die Methoden sind v.a. auf Tageszeitungen ausgerichtet, es empfiehlt sich daher, vor einer Gruppenstunde mit diesem Thema 1-2 Wochen lang unterschiedliche Zeitungen zu sammeln, um ein großes Spektrum für eure Recherche zu bekommen. Um verschiedene Zeitungen zu bekommen, kannst du Freund/innen, andere Gruppenleiter/innen, Bekannte, Leute in der Pfarre, usw. um Mithilfe bitten. Wenn das gesammelte Sortiment eher in eine Richtung geht, empfiehlt es sich, vor der Gruppenstunde auch noch ein paar andere Zeitungen zu kaufen. Interessant kann es auch sein, zum Vergleich zusätzlich deutschsprachige ausländische Zeitungen zu kaufen und alternative Medien (wie z.B. Straßenzeitungen wie den Augustin) mit einzubeziehen.

### Methoden für die Gruppenstunde

#### 1 Thema – 5 Zeitungen

Für diese Methode sucht ein Thema aus, über das zur Zeit der Gruppenstunde in allen Medien berichtet wird, z.B.: ein Thema aus dem Wahlkampf, ein Bericht über eine Naturkatastrophe, eine Diskussion zu einem neuen Gesetz, o.Ä. Nun beginnt ihr zu überprüfen, wie (unterschiedlich) die verschiedenen Zeitungen an dieses Thema herangehen.

Dazu teilt ihr euch in Kleingruppen und jede Gruppe sucht in ihrer Zeitschrift Artikel zu dem gewählten Thema. Nun können die Kleingruppen die Berichte auf einer Skala, die ihr auf Packpapier aufgezeichnet habt, bewerten. Mögliche Gegensatzpaare für die Bewertung wären:

sachlich – emotional/reiBerisch/ausführlich – kurz/positiv – negativ/verständlich – unverständlich usw.

Bevor die Kids den anderen ihre Berichte und Bewertungen zeigen, bekommen sie die Aufgabe, in der Kleingruppe ihren Text als Nachrichtensprecher/innen zu präsentieren. Dafür stellst du einen Tisch, Sessel, evtl. ein gebasteltes Mikrophon, usw. bereit.

Die Kinder können dabei versuchen, ihren Text überspitzt darzustellen, z.B.: besonders emotional oder besonders sachlich, sehr schnell oder ganz langsam, besonders heiter oder ganz traurig, usw. Die anderen Gruppen können anhand der Darstellung versuchen, die Art des Berichtes zu erraten.

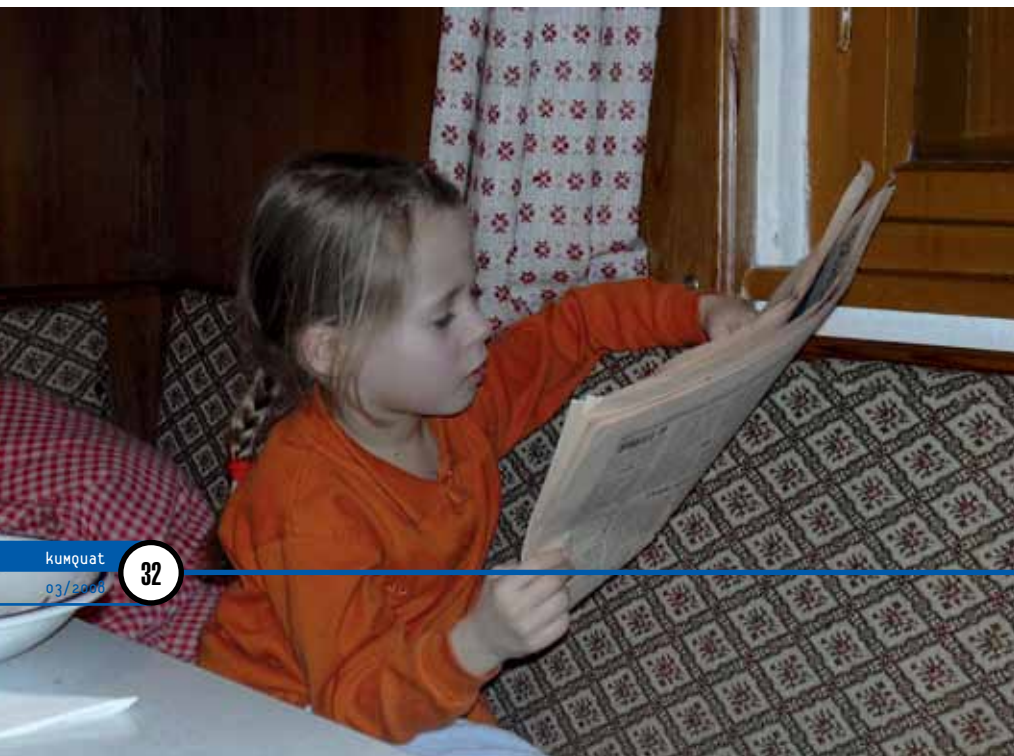
Mit Sicherheit werden die Kids in der Berichterstattung große Unterschiede herausfinden. Wenn alle Gruppen ihre Berichte präsentiert haben, kannst du als Anregung noch die Frage aufwerfen, was Gründe für die Unterschiede in der Berichterstattung sein könnten.

#### Titelseiten

Beim Vergleich der Zeitungen kann es darüber hinaus spannend sein, euch die Titelseiten der Zeitungen näher anzuschauen.

Als Einstieg könnt ihr versuchen, euch nur in Headlines zu „unterhalten“ bzw. eine „Diskussion“ in Headlines zu führen. Dafür schneidet ihr möglichst viele Headlines (inklusive der dazugehörigen Bilder) aus, je nach Anzahl nimmt sich jede/r aus der Gruppe 1-3 Headlines. Nun geht ihr durcheinander durch den Raum und beginnt mit den Gruppenmitgliedern, auf die ihr trifft, kurze „Gespräche“ zu führen, bei denen ihr allerdings nur Sätze aus euren Headlines verwendet. Um verständlich zu machen, was ihr sagen wollt, wird es also nötig sein, auch Hände, Mimik und Tonfall einzusetzen! Wenn ihr das einige Zeit ausprobiert habt, lädst du die Kids zu einer kurzen „Diskussion“ ein, bei der wiederum alle nur in Headlines miteinander reden. Du kannst als Moderator/in ein Thema vorschlagen (z.B. Wohin soll die nächste Urlaubsreise gehen?).

Nachdem ihr die Headlines nun schon gut kennt, könnt ihr euch näher damit befassen. Dazu legt ihr die Headlines samt Bildern nebeneinander und überlegt:





# für 12- bis 15-jährige von Andrea Jakoubi

Welche Art von Headlines gibt es? Was ist am Titelbild zu sehen? Gibt es große Unterschiede, wie die Headlines formuliert werden? Wen sollen die Headlines ansprechen bzw. was will die Zeitung damit vermitteln?

Eine weitere Möglichkeit, mit Headlines zu arbeiten: Du hast dieselbe Headline auf mehreren Zetteln notiert. Wichtig ist dabei, dass die Kids den dazugehörigen Artikel in der Zeitung noch nicht gelesen haben.

Die Kids teilen sich nun in Kleingruppen. Jede Gruppe bekommt einen Zettel mit der Headline und versucht nun – ohne näheres über den Inhalt zu wissen – einen Artikel dazu zu verfassen.

Dann kommt ihr wieder zusammen und vergleicht, wie ähnlich oder unterschiedlich eure Artikel geworden sind.

## Sport, Politik, Klatsch & Co.

Bei dieser Methode wird überprüft, wie viel Platz verschiedene Zeitungen unterschiedlichen Rubriken zuteilen.

Am besten eignet sich dafür ein Raster auf einem Plakat, in den ihr links die Namen der Zeitschriften einträgt und oben die Rubriken, die ihr vergleichen wollt, z.B. Innenpolitik, Außenpolitik, Sport, Chronik, Wirtschaft, Kultur,... Die Kids können sich die Zeitschriften nun in Kleingruppen aufteilen und die herausgefundenen Zahlen (z.B. Innenpolitik: 3 Seiten, Chronik: 5 Seiten,...) in den Raster eintragen.

Nun könnt ihr die jeweils größte und kleinste Zahl in jeder Rubrik kennzeichnen und euch die Zeitungen mit der geringsten und größten Seitenanzahl in einer Rubrik zum Vergleich anschauen: Worin unterscheiden sich diese Zeitungen? Was fällt bei der Zeitung mit wenigen Seiten in der Rubrik weg? Was kommt bei der Zeitung mit den meisten Seiten in der Rubrik hinzu?

Als Abschluss haben die Kids die Möglichkeit, ihre eigene „fiktive“ Zeitung zusammenzustellen und dabei zu überlegen, wie viele Seiten sie sich in welcher Rubrik in einer für sie „perfekten“ Zeitung wünschen.

## Sendezeit

Für diese Methode nimmst du ein Thema, über das in letzter Zeit umfassender berichtet wurde, und suchst aus 1-3 Zeitungen Texte dazu heraus. Diese kopierst du einige Male, damit die Kleingruppen dann die gleichen Texte verwenden können.

In der Stunde teilen sich die Kids in 3 Kleingruppen auf und erhalten von dir die kopierten Texte – jede Gruppe hat für die Methode also genau die gleichen Informationen zur Verfügung. Die Gruppen haben nun die Aufgabe, zu demselben Thema einen Beitrag für die Nachrichten im Radio zu gestalten. Der Unterschied liegt darin, dass die Beiträge unterschiedlich lang sein dürfen: Eine Gruppe hat für ihren Beitrag 3,5-4,5 Minuten Sendezeit, die zweite Gruppe 1,5-2 Minuten, die dritte Gruppe lediglich ½ Minute.

Die Gruppen müssen sich demnach die Frage stellen: Was soll auf Sendung gehen? Welche Informationen werden weggelassen oder vielleicht auch ausgeschmückt, um die Sendezeit zu füllen? Besonders nett ist es, wenn ihr die Beiträge tatsächlich aufnehmt

und einander dann vorspielt.

Anschließend können euch folgende Fragen zum Austausch anregen:  
 War es einfach/ schwierig das Thema in der Sendezeit zu behandeln?  
 Wie habt ihr euch für Kürzungen/ Ausweitungen von Informationen entschieden?  
 Worin unterscheiden sich die Beiträge?

## Über welche Menschen wird berichtet?

Bei dieser Methode geht es darum, einen Blick darauf zu richten, über welche Menschen eigentlich in Medien berichtet wird – und welche Gruppe von Menschen bzw. Menschen in welchen Lebenssituationen in Zeitungen kaum oder gar nicht vorkommen. Hier soll der Blick einmal speziell auf „Randgruppen“ in der Berichterstattung gerichtet werden.

Neben klassischen, im Handel überall erhältlichen Zeitungen und Zeitschriften empfiehlt es sich, für diese Methode auch alternative Medien zu verwenden, z.B. der „Augustin“, die „Bunte Straßenzzeitung“, „Südwind Magazin“,...

Die Kids teilen sich nun in Kleingruppen und analysieren die Fotos und Geschichten einer Zeitung/ Zeitschrift mithilfe des unten stehenden Rasters, auf dem sie kurze Stichworte oder Zähl-Stricherl vermerken können.

In die freien Zeilen können die Kinder andere Personen(gruppen) eintragen, über die in den von ihnen analysierten Zeitungen besonders häufig berichtet wird. Danach kommen die Kleingruppen wieder zusammen und berichten einander von ihren Ergebnissen.

Die Kids werden herausfinden, dass über viele Menschen in Zeitungen gar nicht berichtet wird oder dass viele Personengruppen besonders oft in negativer Berichterstattung vorkommen (z.B. Migrant/innen...).

Nach eurer Analyse können die Kids versuchen, das zu ändern, indem sie in Kleingruppen 2-3 fiktive, positive Artikel über genau solche Personen(gruppen) schreiben (z.B. ein Projekt der Jungschar vorstellen, ein Bericht über Männer in Karenz,...).

	Es wird positiv über sie berichtet./ Sie sind die „Stars“.	Es wird negativ über sie berichtet.
Menschen mit Behinderung		
alte Menschen		
Migrant/innen (aus dem Ausland zugewanderte Menschen)		
Minderheiten in Österreich (Slowen/innen, Kroat/innen, Roma, Sinti,...)		
Menschen mit wenig Geld		
Arbeitslose		
Kinder & Jugendliche		
Männer mit Babys und Kleinkindern		

Für die Bausteine wurden Ideen aus dem Behelf „Dasiba – Guten Morgen, Afrika“ und „um outro mundo – eine andere Welt ist möglich“ sowie aus dem Buch „Leben in einer Welt. Anregungen zum globalen Lernen“ von Susan Fountain verwendet. Beide Behelfe sind im JS-Büro erhältlich, das Buch kannst du dir in unserer Bibliothek gratis ausborgen.



## „sanitation & dignity“ eine Gruppe

### Hintergrund

Die Geschichte der Erfindung des heutigen Wasserklosetts geht bis ins Jahr 1589 zurück. Der Engländer Sir John Harrington baute den Vorläufer der heute weit verbreiteten Wasserspültoilette. Schon Leonardo da Vinci beschäftigte sich mit der Erfindung eines technischen Apparates zur geruchsfreien Beseitigung von Fäkalien. Doch bis heute gehört diese wichtige Erfindung noch längst nicht überall zum Alltag: Fast die Hälfte aller Menschen – rund 2,6 Milliarden Menschen, das sind 42 Prozent der Weltbevölkerung – müssen ohne sanitäre Einrichtungen auskommen. Die negativen Auswirkungen auf Hygiene, Trinkwasserqualität und damit auf Wohlbefinden und Gesundheit sind groß.

Um die Aufmerksamkeit auf dieses Thema zu bringen, hat die UNO das Jahr 2008 zum „International Year of Sanitation“ (internationales Jahr der sanitären Grundversorgung) ausgerufen. In Wien hat es im vergangenen Herbst dazu im Alten AKH die Ausstellung „sanitation is dignity“ (Toilette bedeutet Würde) gegeben, die auch von der Dreikönigsaktion unterstützt wurde. Die Ausstellung behandelt ein wichtiges und oft verschwiegenes Grundbedürfnis des Menschen – den Zugang zu einer Toilette. So soll das Thema enttabuisiert werden und mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung bekommen.

(und Kinder) haben unter den negativen Auswirkungen einer unzureichenden sanitären Versorgung zu leiden, da sie oft die Verantwortung für die Wasserversorgung und für Hygiene im Haushalt tragen.

#### Und wie sieht es bei uns aus?

Was es bedeutet, keinen Zugang zu einer sauberen Toilette zu haben, wird den Menschen bei uns erst bewusst, wenn der Drang im öffentlichen Raum groß ist, aber keine Klomöglichkeit vorhanden ist. Das ist bei Großveranstaltungen wie der Fußball EM oder bei Festivals besonders arg. Außerdem sind öffentliche Toiletten oftmals stinkende, schlecht beleuchtete, zu kleine Orte – Örtchen eben, die mangelhaft betrieben werden. Zudem müssen Frauen durch ungenügende Planung von öffentlichen Klos (die Grundflächen sind für beide Geschlechter meist gleich groß angelegt, eine Toilette und drei Pissoirs sollten aber eigentlich 4 Toiletten gegenüberstehen) längere Wartezeiten in Kauf nehmen. Auch Menschen mit Behinderungen haben es oft schwer, eine für ihre Bedürfnisse geeignete Toilette zu finden.

In Österreich wird eine funktionierende Abwasserentsorgung in Form von Wassertoiletten als eine Selbstverständlichkeit angesehen. Was dies eigentlich im Konkreten bedeutet, wird selten mitbedacht: In Österreich werden im Durchschnitt 12.800 Liter Trinkwasser pro Person pro Jahr förmlich die Toilette hinuntergespült. Wie lange werden wir uns das noch leisten können? Und was geschieht eigentlich mit dem, was aus der Toilette abfließt? Pro Jahr wird auf der Welt viel Geld und Energie verbraucht, um künstliche Düngemittel herzustellen. Dabei produzieren wir Menschen rund ein Drittel dieses Weltdüngerbedarfs selber auf der Toilette. Statt ihn zu nutzen, spülen wir ihn lieber mit Trinkwasser in die Klärwerke, um ihn dann (unter erneutem Geld- und Energieeinsatz) zu entsorgen. Macht das Sinn? Dabei gibt es bereits erprobte alternative Lösungen und Technologien: Behandeltes Toilettenabwasser kann optimal für Bewässerung und andere landwirtschaft- und gartenbauliche Zwecke wiederverwertet werden. Außerdem könnte das daraus gewonnene Biogas als erneuerbare Energiequelle genutzt werden.

#### Und was macht die Dreikönigsaktion?

In den Entwicklungsländern, v.a. dort wo es keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und schlechte Abwasserreinigung gibt, sind alternative Lösungen besonders relevant. Die Dreikönigsaktion arbeitet in diesem Bereich v.a. in Ostafrika. Dort werden z.B. in Spitälern ökologische sanitäre Einrichtungen gebaut.

Quelle und weitere Infos: <http://www.sanitation-is-dignity.org>

Das „Klo“ in der Gruppenstunde zum Thema zu machen, ist vielleicht ungewöhnlich, die folgende Gruppenstunde möchte aber dazu einladen, dies trotzdem zu tun.

### aufbau

Ing. Toiletto bittet die Kinder um ihre Mithilfe beim Bau einer idealen Toilette. Dazu sammelt ihr beim Spiel „rotes Klosett“ erste Ideen, lasst euch dann von Bildern von Toiletten weltweit inspirieren und überlegt zum Abschluss wie euer ideales Örtchen ausschauen würde.

### material

Weitere Bilder von Klos findest du auf <http://www.klo-balisierung.de> und auf <http://www.wikipedia.at>.

Bei der Ausstellung im Alten AKH waren 33 lebensgroße Figuren zu sehen, die sich halb hinter schützenden Objekten wie Blumenkübeln, Taschen oder Schirmen verstecken, um ihr „Geschäft“ zu verrichten. Die Aufschrift auf den Figuren „Where would you hide?“ („Wo würden Sie sich verstecken?“) soll zum Nachdenken anregen.

#### Sanitäre Grundversorgung weltweit

Mit dem Mangel an sanitären Einrichtungen gehen Gesundheitsauswirkungen wie die Verbreitung von „water-related diseases“ einher. Durch Fäkalien verschmutztes Trinkwasser, keine oder unzureichende Behandlung der Abwässer und die Übertragung von Krankheitserregern über unterschiedliche Kontaminationspfade (z.B. ungewaschene Hände, Lebensmittel, Fliegen,...) sind oftmals Auslöser kritischer Lebenssituationen. Vor allem Frauen



# 1. Stunde zum Thema „Klo global“ für 10- bis 12-jährige von clara handler

## Einstieg: Rotes Klosett

Herr Ingenieur Toiletto bittet die Kinder um ihre Mithilfe. Er wurde beim Bau einer neuen Stadt hinzugezogen, um dort Toiletten zu bauen. Er möchte ganz besonders tolle Klos bauen und hat gehört, dass es da viele verschiedene Möglichkeiten gibt, und bittet daher die Kinder um ihre Mithilfe. In einem ersten Schritt sollen die Kinder überlegen, was es denn bei Klo so alles zu bedenken gibt, und er bittet sie, einfach drauf los zu assoziieren.

Ihr spielt das Spiel „Rotes Klosett“ (in der Spielmappe findet ihr das Spiel als „rotes Sofa“):

*Im Raum stehen drei Sessel nebeneinander (oder eine Sitzbank). Ein/e Spieler/in setzt sich auf den mittleren der drei Sessel und beginnt das Spiel, indem er/sie sagt: „Ich bin ein rotes Klosett.“ Die anderen Spieler/innen denken sich nun Gegenstände aus, von denen sie glauben, dass sie gut zu dem Gegenstand in der Mitte passen. Zwei andere Spieler/innen können nun die Plätze links und rechts einnehmen und ihren Gegenstand vorstellen, z.B. „Ich bin ein rosa Klobesen“, „Ich bin ein Duftspray“, ... Der/die Spieler/in in der Mitte wählt nun den Gegenstand aus, der seiner/ihrer Meinung nach besser zu ihm/ihr (dem „roten Klosett“) passt, und verlässt mit diesem/r Spieler/in die Sessel. Der/die Dritte setzt sich nun auf den mittleren Sessel und stellt sich nochmals vor, womit eine nächste Runde beginnt.*

## Klos weltweit

Da es so viele unterschiedliche Möglichkeiten gibt, hat Ing. Toiletto Bilder von Klos auf der ganzen Welt mitgebracht und bittet die Kinder, sich die genauer mit ihm anzuschauen.

Du hast Bilder von Toiletten aus verschiedenen Ländern und auch aus Österreich mitgebracht und ihr schaut sie gemeinsam an.

Folgende Themen kannst du dabei ansprechen:

Was fällt euch auf? Was ist anders, was ist gleich?

Welche Spülmechanismen gibt es – kennt ihr noch andere?

Dabei kannst du auf den Wasserverbrauch hinweisen:

Viele Klos v.a. bei uns funktionieren mit Wasser, aber die Wasserverschwendung ist enorm.

Weißt du, wie viel Wasser pro Klogang in Europa und zum Beispiel in Tanzania oder Uganda benötigt wird?

Die Antwort:

*In Österreich verbraucht ein Mensch bei seinen durchschnittlich drei Klogängen pro Tag rund 30 bis 40 Liter Trinkwasser.*

*In Uganda verbraucht ein Mensch bei seinen durchschnittlich drei Klogängen pro Tag rund 3 bis 5 Liter Wasser (meist Regenwasser).*

*In den modernen Trockenklos wird gar kein Wasser verwendet.*

Ihr könnt die verschiedenen Toiletten auch an Hand von Kriterien „bewerten“:

bequem – unbequem, sauber – dreckig, genug Platz – zu wenig Platz, geruchsintensiv – geruchsfrei, braucht viel Wasser –

braucht wenig Wasser, nützen viele Menschen – nützen wenige Menschen, es gibt Klopapier – es wird etwas anderes zur Reinigung verwendet, gemütlich – ungemütlich, laut – leise, ich bin allein – es gibt viele Menschen

## Kein Klo – also wo?

Ing. Toiletto berichtet weiter: Für viele Menschen auf der ganzen Welt bedeutet der tägliche Gang zum Klo eine oft große Herausforderung: Es gibt zu wenige Klos oder sie müssen das Klo mit vielen anderen Menschen benützen, dadurch können sich Krankheiten schnell übertragen. Deswegen werden z.B. auch mit dem Geld, das ihr beim Sternsingen sammelt, Klos und sanitäre Einrichtungen gebaut, z.B. in Uganda. Damit die Wasserverschwendung nicht so groß ist, werden Trockentoiletten gebaut, die funktionieren ohne Wasser und das praktische ist, dass damit auch gleich Düngemittel für die Landwirtschaft erzeugt werden kann.

Stellt euch einmal vor, ihr hättet kein Klo bei euch zu Hause, so wie es für viele Menschen der Fall ist (42% der Weltbevölkerung, das ist fast die Hälfte aller Menschen). Wo würdet ihr hingehen? Wo würdet ihr euch verstecken?

Bei einer Fotoaktion könnt ihr euch (mögliche und unmögliche) Orte überlegen, die ihr benützen würdet. Bei den ausgewählten Orten könnt ihr euch hinhockern und jeweils ein Foto schießen. Diese könnt ihr euch im Anschluss gemeinsam anschauen.

Im Anschluss an eure eigene Fotoaktion könnt ihr euch die Bilder der Ausstellung „sanitation is dignity“ auf <http://www.sanitation-is-dignity.org> anschauen, hattet ihr ähnliche Ideen?

## Das perfekte Örtchen

Zum Abschluss bittet Ing. Toiletto die Kinder noch einmal um ihre Mithilfe. Jetzt habt ihr schon viel über das Klogehen nachgedacht und gehört. Was gehört denn eurer Meinung nach dazu, sich auf dem Klo wohlfühlen? Was soll Ing. Toiletto bei seinen Toiletten bedenken, damit es „ideale Klos“ werden?

Gemeinsam „baut“ ihr ein ideales Klo beim Spiel „Toilette Bauen“ (in der Spielmappe findet ihr das Spiel als „Maschine bauen“): *Ziel dieses Spiels ist es, gemeinsam ein ideales Klo zu bauen. Ein Kind beginnt und stellt einen Teil der „Maschine“ (Toilette) dar. Dabei macht es eine Bewegung und ein Geräusch. Das nächste Kind baut an dieser „Maschine“ weiter, indem es sich mit einer eigenen Bewegung und mit einem eigenen Geräusch an das vorige Kind, also den vorigen Maschinenteil, anhängt. Nach und nach bauen die anderen Kinder an der Maschine in gleicher Weise weiter, bis alle mit Bewegungen und Geräuschen eine große Maschine bzw. eben ein großes Klo darstellen. Wichtig ist, dass jedes Kind selbst entscheiden kann, wie es sich an die Maschine anbaut. Wenn ein Kind währenddessen müde wird, kann es natürlich mit seiner Bewegung und seinem Geräusch aussetzen. Wenn alle Kinder in die Maschine eingebaut sind, können sie ihre Bewegungen und Geräusche zuerst immer schneller bzw. lauter und dann immer langsamer bzw. leiser werden lassen, bis die Maschine still steht.*





# benzin statt brot?

Du hast in letzter Zeit in den Medien sicher schon öfter die Begriffe Biosprit, Biodiesel oder Agrotreibstoff gelesen oder gehört! In diesem Artikel wird erklärt, was diese Begriffe bedeuten, was sie mit dem Welthunger und mit unserem Leben zu tun haben und was wir gegen die negativen Auswirkungen tun können.

## Was sind Agrotreibstoffe?

Agrotreibstoffe sind Motortreibstoffe auf pflanzlicher Basis. Unterschieden wird wie bei der Unterscheidung zwischen Benzin und Diesel zwischen Bioethanol und Biodiesel. Da Biotreibstoffe nichts mit biologischem Landbau zu tun haben, sondern ein Massenprodukt der agroindustriellen Produktion sind, ist der Begriff „bio“ irreführend. Kritiker/innen verwenden deshalb die Bezeichnung „agro“. Agrodiesel wird großteils aus pflanzlichen Rohstoffen wie Raps-, Sonnenblumen- oder Palmöl hergestellt. Agroethanol wird hauptsächlich aus Mais, Getreide, Zuckerrohr oder Kartoffeln gewonnen.

## Die globale Erwärmung

Schon im Jahr 1997 haben sich die Industrieländer, Österreich zählt auch dazu, bei einer UNO (United Nations Organisation) Konferenz in Kyoto verpflichtet, ihre Treibhausgasemissionen zu verringern.

Prinzipiell gibt es natürliche Treibhausgase, die notwendig sind, um unsere Atmosphäre zu erwärmen, und somit das Leben auf der Erde ermöglichen. Andererseits gibt es Treibhausgase, die durch menschliche Aktivitäten entstehen und den natürlichen Effekt verstärken, den Globus unnatürlich erwärmen. Das wird „globale Erwärmung“ genannt und hat weitreichende Auswirkungen auf uns und unsere Umwelt.

Die vom Menschen verursachten Treibhausgase sind seit 1997 nicht zurückgegangen. Das ist ein Grund für die aktuellen Diskussionen rund um Klimawandel und globale Erwärmung.

Die von der EU auferlegte Beimischungspflicht von Agrotreibstoffen zu Benzin und Diesel ist eine Maßnahme, die unter anderem die Treibhausgasemission verringern soll. Ein zweiter Grund für die Bewerbung von Agrotreibstoffen ist die Begrenztheit der Kraftstoffe, aus denen momentan Energie gewonnen wird. Unser Bedarf steigt weiter und somit braucht es, wenn wir an unserem Energieverhalten nichts ändern, andere, erneuerbare Energieformen.

## Fruchtbarer Boden ist begrenzt

Wenn in Österreich die Beimischungsmenge von Agrotreibstoff erhöht werden soll, ist es notwendig, auf mehr Ackerflächen Rohstoffe für dessen Erzeugung anzubauen. Da Österreich nur eine bestimmte Fläche Land hat, kannst du dir sicher vorstellen, dass ein Ausweiten nicht möglich ist. Andere Produkte müssten abgebaut werden oder Österreich müsste die Rohstoffe für Agrotreibstoffe aus anderen Ländern importieren.

Auch in anderen Ländern ist fruchtbarer Boden begrenzt. In Folge müssten Flächen, die bisher nicht landwirtschaftlich genutzt worden sind, wie zum Beispiel Regenwälder, in

Ackerland umgewandelt werden. Durch diese Intensivierung der Bewirtschaftung würden große Mengen an Treibhausgasen freigesetzt werden. Betrachtet man den gesamten Energieverbrauch – vom Anbau der Pflanzen bis zum Abfüllen in den Tank, bleibt von den Treibhausgaseinsparungen nicht viel übrig.

Um möglichst schnell Ertrag zu bekommen, werden Chemikalien und Gentechnik eingesetzt. Das und eine Verstärkung von Monokulturen, also Feldern, auf denen nur eine Sorte angepflanzt wird, gefährden die Biodiversität.

## Agrosprit erzeugt Hunger

Laut Statistiken der FAO (Welternährungsorganisation der UNO) hungern weltweit über 850 Millionen Menschen. Rund 50% der betroffenen Bevölkerung sind Kleinbäuer/innen.

In Ländern, in denen ein großer Teil der Bevölkerung vom Hunger betroffen ist, besteht die Gefahr, Land zum Anbau von Agrotreibstoffen zu verwenden, um Exporte zu steigern, statt genug Grundnahrungsmittel für die Bevölkerung sicherzustellen. Das kann die Nahrungsmittelknappheit verstärken und das elementare Recht auf Nahrung wird noch stärker bedroht. Ein Tank voll Agrosprit könnte zum Beispiel einen Menschen ein Jahr lang ernähren. Das Ungleichgewicht zwischen ärmeren und reicheren Ländern wird größer.

Die Regierung von Südafrika hat zum Beispiel im Dezember beschlossen, dass Mais als Grundstoff für die Produktion von agrarischen Treibstoffen nicht mehr verwendet werden darf, weil Bewohner/innen des südlichen Afrikas sonst eventuell weniger Essen zur Verfügung hätten.

## Verdrängung kleinbäuerlicher Produktion

Abgesehen vom Problem der Grundnahrungsmittelversorgung wird ein weiteres Problem gesehen: Der weltweite Boom von Energieerzeugung auf Basis agrarischer Rohstoffe forciert das Modell einer industriellen, exportorientierten Landwirtschaft auf Kosten einer kleinstrukturierten, kleinbäuerlichen Produktion. Die Produktion von Agrotreibstoffen ist vielfach in den Händen von internationalen Agro- und Energiekonzernen, Finanzinvestor/innen und Großgrundbesitzer/innen. Der Druck auf Kleinbäuer/innen steigt in Folge weiter an: Sie werden verdrängt, ihre Arbeitsbedingungen sind meist katastrophal.

## Positive Beispiele

Agrotreibstoffe können sinnvoll sein, wenn sie regional produziert und auch vor Ort verwendet werden. Positive Beispiele von Partner/innenorganisationen der Dreikönigsaktion sind zum Beispiel kleine Destillier-Anlagen für Bioethanol in Brasilien oder die Verwendung der Jatropha-Pflanze in Teilen Afrikas oder auch auf den Philippinen. Hier bekommen Kleinbäuer/innen eine Chance und der Wegfall von weiten Transportwegen leistet einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz.

## Weniger Energie verbrauchen!

Das eigentliche Problem ist mit der Verwendung von Agrotreibstoffen nicht gelöst: In Österreich lag im Jahr 2006 der Pro-Kopf-Verbrauch für Treibstoffe bei 1280l. Das ist viermal mehr als der Weltdurchschnitt von 352l. Um die Ernährungskrise nicht noch





weiter zu verschärfen und dem Klimawandel entgegenzuwirken, müssen wir und die anderen Industrieländer unseren Energieverbrauch stark reduzieren.

### Was kann ich tun?

Jede/r von uns kann einen Beitrag zum Energiesparen leisten. Zum Beispiel könnten wir mehr mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Rad fahren. Noch mehr Tipps, was du in deinem Leben tun kannst, und viele weitere Infos findest du auf [www.footprint.at](http://www.footprint.at)!

Verschiedenste Organisationen haben gemeinsam die Petition „Brot auf den Teller und nicht in die Tanks“ gestartet. Du findest die Petition und Hintergrundinfos auf <http://www.nachhaltig.at/agrosprit/>.

Betti Zelenak

## Bio-Faire Jause

### Was kommt auf meinen Tisch?

Unser täglicher Konsum von Lebensmitteln hat Auswirkungen auf Umwelt, Gesundheit, regionale und internationale Landwirtschaft.

Welche Kaufentscheidung wollen wir treffen und nach welchen Produkten können wir vertrauensvoll greifen, damit Arbeiter/innen und Produzent/innen aus den Herkunftsländern ein menschenwürdiges Leben führen können?

Wir laden dich ein, Gastgeber/in zu sein für einen Workshop bei Tisch, rund um Ernährungsgewohnheiten und nachhaltigen Lebensstil.

Die Referentin vom Welthaus\* bringt Speisen und Getränke – sie informiert mit kleinen methodischen Häppchen über Hintergründe von fair gehandelten, biologischen und regionalen Produkten und leitet das Gespräch rund um kritisches Einkaufsverhalten.

Wo: in deiner Pfarre (eine Küche muss vorhanden sein)

Wer: für die Gruppenleiter/innenrunde oder die Jungschargruppe ab 13 Jahren; mit mind. 8 und höchstens 15 Personen.

Anmeldung mit Terminvorschlägen bitte ca. 3 Wochen vorher per mail [wien@welthaus.at](mailto:wien@welthaus.at) oder Tel. 01/890 42 99 – 3353.

*\*Die Bio-Faire Jause wird vom Welthaus Wien angeboten, einer Initiative der Katholischen Aktion Wien, die von der Jungschar Wien mitgetragen wird.*

*Kosten: Durch die Förderung der Gemeinde Wien fallen für die Workshops bis zum Ende des Jahres (Dezember 2008) keine Kosten für euch an (statt 5,- Euro/TN).*



Die 6 Kurzfilme der DVD erzählen von Begegnungen verschiedenster Menschen:

Eine muslimische Schülerin streitet mit ihrer Lehrerin über das Thema „Kopftuch“, eine Taxifahrerin mit „fremdländischem“ Aussehen muss sich den Fragen ihrer Fahrgäste stellen, ein Slowake und ein Amerikaner geraten über die provokative Aufschrift auf einem T-Shirt in Konflikt ... Auf den Punkt gebracht, manchmal komisch und meist mit unerwarteten Wendungen zeigen die Filme, was passiert, wenn Vorurteile und Klischees die Wahrnehmung und die Kommunikation bestimmen. Zusätzlich zu den 6 Filmen bietet die DVD einen ROM-Teil mit umfangreichen didaktischen Begleitmaterialien. Alter: ab 12 Jahren. Als Gruppenleiter/in kannst du die DVD bei BAOBAB gratis entleihen!

**Bilder im Kopf**

**NEUE DVD**

**Klischees, Vorurteile, Kulturelle Konflikte**



Bestelladresse: BAOBAB  
Entwicklungspolitische  
Bildungs- und Schulstelle  
Berggasse 7, 1090 Wien,  
[service@baobab.at](mailto:service@baobab.at),  
Tel: 01/319 30 73



## Behelfe für die Gruppenarbeit!

Auf dieser Seite stellen wir dir ab jetzt in jedem **kumquat** Behelfe vor, die für dich bei der Arbeit in der Jungschar- oder Ministrant/innengruppe hilfreich sein können, diesmal: Basics für die Gruppenarbeit. Eine Vielzahl an weiteren Behelfen und Materialien bekommst du im Jungscharbüro oder unter [www.jungscharshop.at](http://www.jungscharshop.at).

### Basics für die Gruppenarbeit



#### Gruppenstunden-Sammelbände

5 Gruppenstunden-Sammelbände für alle Altersgruppen bieten je 10 Modelle zu spannenden Themen wie: Rücksicht, der große Musiktest, verliebt sein, Geheimnisse, der Kinderrechtkönig u.v.m. Bände „Na ich!“ und „Haben will!“ für 8- bis 10-Jährige, je 3,20 Euro Bände „Moment mal!“ und „Urarg!“ für 10- bis 12-Jährige, je 3,20 Euro Band „Bravo & Co“ für 13- bis 15-Jährige, 3,20 Euro

#### Praxis Jungschararbeit

„Wie baue ich eine Jungschar neu auf?“, „Welches Material brauch ich für den JS-Raum?“, „Wie organisiere ich ein JS-Lager?“, „Kinder im Gottesdienst?“, „Hilfe, die Eltern wollen einen Elternabend!“,... Antworten auf diese und viele andere Alltagsfragen findest du im Modellheft Jungschararbeit. In der Mitte sind die Kinder – Modellheft, 7,- Euro

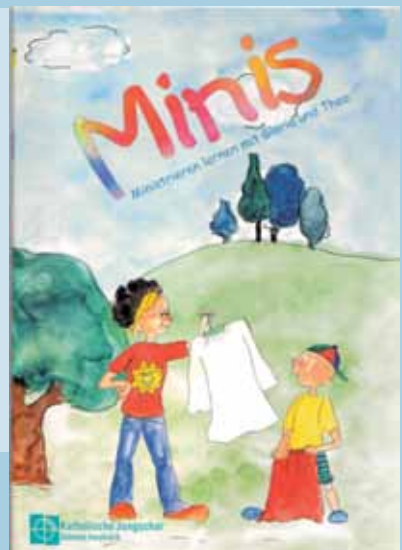


#### Spielmappe

Die Spielmappe enthält über 200 Fang-, Such-, Bewegungs-, Sprach- und andere Spiele für große und kleine Gruppen, jüngere und ältere Kinder,... So gehen die Spielideen nie aus! Spielmappe, 10,90 Euro

#### Ministrieren konkret

Speziell für Ministrant/innen-Gruppenleiter/innen gibt es den Behelf „Ministrieren lernen mit Gloria und Theo“. In einem Kinderheft und einem Begleitheft finden sich spielerisch aufbereitete Informationen rund ums Ministrieren sowie Hintergrundinformationen für Gruppenleiter/innen. *Ministrieren lernen mit Gloria & Theo* (Kinderheft), 2,50 Euro *Ministrieren lernen mit Gloria & Theo* (Begleitheft), 9,- Euro



#### Religiöses in der Gruppenstunde

Mit Kindern Gruppenstunden rund um religiöse Themen zu machen, ist eine spannende Herausforderung. Der Behelf „Gott geht mit“ bietet dafür viele Gruppenstunden und Aktionen zu Themen wie „Das Entscheidende ist unsichtbar“, „Kirchen spielerisch erkunden“, „Rund ums Kirchenjahr“, „Christ/in sein“, u.v.m. *behelf – Gott geht mit*, 8,- Euro

#### Geduldspiele, Jungschar-Kreuze & Co.

Geduldspiele, Schlüsselanhänger, Buttons, Pickerl, T-Shirts, Jungschar-Kreuze... bieten sich als Geschenke für Geburtstage, Lager u.v.m. an.

**kumquat**, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 08/3 – September, Oktober, November 2008; die nächste Ausgabe erscheint Mitte November; Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien – Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: [dlwien@jungschar.at](mailto:dlwien@jungschar.at), [wien.jungschar.at](http://wien.jungschar.at)

Team: Clemens Huber, Johannes Kemetter, Sandra Fiedler, Betti Zelenak, Andrea Jakoubi  
Chefredakteurin, Endredakteurin: Andrea Jakoubi  
Redakteurin Weltteil: Betti Zelenak  
weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Gerald Faschingeder, Clara Handler, Marcel Kneuer, Veronika Kolomaznik, Dominik Mach, Jutta Niedermayer, Christina Schneider, Bettina Stowasser, STUBE, Hanni Traxler, Ena Vichytil, Christoph Watz, Kathrin Wexberg  
Photos: Paul Feuersänger (Seite 20, 40, 16 unten, 16 oben, 17 unten), Milena Müller (Seite 27), Wolfgang Zeiner (Seite 5), Sadik Akfirat (Seite 12), Christina Schneider (Seite 16 Mitte, 17 oben), Barbara Schafhauser (Seite 32), Jungschar St. Gertrud (Seite 1, 26, 29), Jungschar Pötzleinsdorf (Seite 9, 21, 22), Jungschar Breitensee (Seite 25 oben, 28), Jungschar Am Schüttel (Seite 31), Archiv DKA (Seite 14, 34-37), alle anderen Archiv Jungschar  
Layout, Bildbearbeitung: Christina Schneider  
Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, LeystraÙe 43

## Jungscharbüro

**Öffnungszeiten:** Mo geschlossen, Di, Mi 9-17, Do 13-19 und Fr 9-13 Uhr

#### Geänderte Öffnungszeiten:

Am 12. September 2008 ist das Büro geschlossen.

An den geschlossenen Tagen hast du die Möglichkeit, uns eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter oder per E-Mail zu hinterlassen. Wir melden uns dann, sobald als möglich.



## Sa., 4. Okt. 2008 Boarding Now

Die Startveranstaltung für Gruppenleiter/innen mit Workshops am Nachmittag und coolem Fest am Abend!

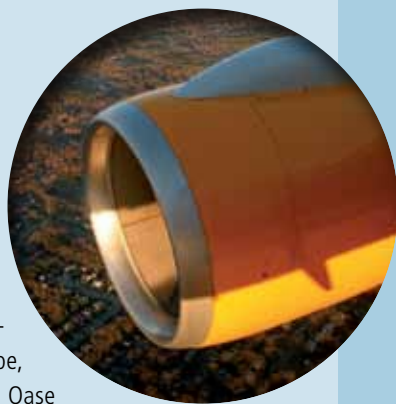
Es wird Workshops zu folgenden Themen geben: Schwierige Kinder, singen – schreien – tanzen, billig & cool basteln, In Indien zu Gast, 11- bis 14-Jährige & ihre Sorgen, Basics für die Gruppe, Trommeln, Abenteuer im Gruppenraum, Oase im Alltag, „Hilfe, eine Messe!“, Theater der Unterdrückten, Konflikte in der GI-Runde

**Wann: 15 Uhr Beginn & Workshops, 20 Uhr Fest**

**Wo: Albert-Schweitzer-Haus, 1090 Wien, Schwarzspanierstraße 13**

Kosten: 5,- Euro (sollten von deiner Pfarre übernommen werden)

Den genauen Zeitplan findest du auf der Homepage.



## Die Termine für dich und deine Jungschar-Arbeit

Hier findest du die Termine bis zum Erscheinen des nächsten **kumquat**s. Mehr Termine, genauere Infos zu den Veranstaltungen und die Möglichkeit, dich anzumelden, hast du unter <http://wien.jungschar.at> oder im JS-Büro unter 01/ 51 552-3396!

## Nov. 2008 Besuch aus Uganda!

Projektpartner/innen aus Uganda kommen zu dir in die Pfarre: zu einem Vorbereitungstreffen aller Sternsinger/innen, zu einem Abend mit der Gruppenleiter/innenrunde, zu einem Diavortrag/ Diskussionsabend für die ganze Pfarre...

**Wo: in deiner Pfarre**

**Kosten: keine**

**Anmeldung bis Anfang Oktober im Jungscharbüro!**



## Sa., 11. und 18. Okt. 2008 Gruppenleiter/innen-Tage in NÖ

Workshops, in Behelfen schmökern, Zeit zum Plaudern & Austauschen... - das findest du jedes Jahr bei den Gruppenleiter/innentagen!

Je nach Anmeldungen wird eine Auswahl aus folgenden Workshops angeboten: Gottesdienste für und mit Kindern gestalten; Die Welt in die Gruppenstunde holen; Kinder, die mich viel Kraft kosten; singen – schreien – tanzen.

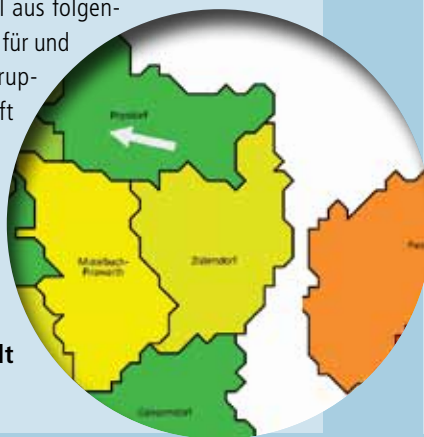
**Wann & Wo:**

**Samstag, 11.10.2008 – Hollabrunn (Pfarrzentrum)**

**Samstag, 18.10.2008 – Poysdorf (Kolpinghaus)**

**Samstag, 18.10.2008 – Wr. Neustadt (Familienkirche Schmuckerau)**

jeweils von 14:30 bis 18 Uhr



## 15. Nov. 2008 Workshop-nachmittag für Sternsinger/innen

Mbalamusiza Uganda! Ein Workshopnachmittag für Kinder mit den Gästen aus Uganda als Vorbereitung auf die Sternsingeraktion.

**Wann: 15 bis 18 Uhr**

**Wo: Ort wird noch bekannt gegeben**

**Anmeldung erforderlich!**

## 22.-25. Okt. 2008 „72 Stunden ohne Kompromiss“ auf der Burg Wildegg

3 Tage lang wird im Rahmen der Aktion „72 Stunden ohne Kompromiss“ auf der Burg Wildegg geleiht, geschraubt, gebohrt, gehämmert und gesägt, damit die Burg für die vielen Jungschar-Gruppen wieder fit ist.

Mehr Infos findest du in diesem **kumquat** auf Seite 17.

**Wo: Burg Wildegg, 2397 Sittendorf**

**Anmeldung unter [dlwien@jungschar.at](mailto:dlwien@jungschar.at)**



## 22. Nov. 2008 Basics für die Gruppenstunde

Methoden, Spiele, Tipps usw. für alle, die seit kurzem eine Gruppe leiten, mithelfen oder eine Gruppe übernehmen...

**Wann: 11 bis 17 Uhr**

**Wo: Ort wird noch bekannt gegeben**

**Anmeldeschluss: Freitag, 14. November 2008**







# ***Der Start ins Jungschar-Jahr!***

***für neue Gruppenleiter/innen  
für erfahrene Gruppenleiter/innen  
für Pfarrverantwortliche***

- Schwierige Kinder***
- singen – schreien – tanzen***
- billig & cool basteln***
- In Indien zu Gast***
- 11- bis 14-Jährige & ihre Sorgen***
- Basics für die Gruppe***
- Trommeln***
- Abenteuer im Gruppenraum***
- Oase im Alltag***
- „Hilfe, eine Messe!“***
- Theater der Unterdrückten***
- Konflikte in der GI-Runde***

***am 4. Oktober 2008 beim Boarding Now und (ausgewählte Workshops) auf den Gruppenleiter/innen-Tagen Süd & Nord am 11. und 18. Oktober 2008!***

